Abhandlungen zur Geschichte der Medizin.

Heft II.

Iatromathematiker

vornehmlich im 15. und 16. Jahrhundert.

Eine Studie

Karl Sudhoff



Abhandlungen zur Geschichte der Medicin.

Herausgegeben von

Professor **Dr. Hugo Magnus**, Docent **Dr. Max Neuburger**
und Sanitätsrath **Dr. Karl Sudhoff.**

Heft II.

Iatromathematiker

vornehmlich im 15. und 16. Jahrhundert.

Eine Studie

von

Karl Sudhoff.

Breslau 1902.

J. U. Kern's Verlag (Max Müller).

Iatromathematiker

vornehmlich

im 15. und 16. Jahrhundert.

Eine Studie

von

Karl Sudhoff
Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Basel.

Breslau 1902.
J. U. Kern's Verlag (Max Müller).

Vorwort.

Stellt sie auch ein redlich Stück quellenforschender Kleinarbeit dar, so lasse ich doch diese Studie fast mit Zagen in die Welt gehen.

Zu meiner eigenen Information in Sachen Hohenheim's unternommen — er verspottet das ganze iatromathematische Lehrgebäude und wird doch als Vater einer astrologischen Aerzteschule hingestellt! — hat mich dieser Streifzug in's Land der Astrologen eine ganze Reihe von Vertretern der Iatromathematik kennen gelehrt, deren Schriften ich, gewohnt, mir meine Belehrung an den Quellen selbst zu holen, nicht nur durchblättert habe. Dennoch reicht meine gelegentliche Beschäftigung weniger Jahre natürlich lange nicht hin, eine erschöpfende Darstellung der Entwickelung der astrologischen Sonderlehre in der Heilkunde zu liefern. Es war auch niemals meine Absicht, die Stunden meiner wissenschaftlichen Musse auf lange Jahre einer so unfruchtbaren Irrlehre in der Heilkunde zu widmen.

Was ich gebe, ist eine grobe Umrisszeichnung, die nur an wenig Stellen weiter ausgeführt ist. Ich hoffe, sie wird auch in dieser Gestalt einigen Nutzen stiften, indem sie in ein Gebiet naturwissenschaftlich-medicinischen Wahnglaubens einen Einblick ermöglicht, wie er noch nirgends geboten wurde. Möge meine Skizze Andern als Leitfaden dienlich sein, welche ihr Weg in diese Wirrnisse des Aberglaubens führt.

Ein hoher geistiger Genuss ist bei den Vertretern der Iatromathematik nicht zu holen. Dass die mathematische Exactheit astronomischer Beobachtungen eine Uebertragung auf die Prognostik

der Lebensvorgänge in gesunden und kranken Tagen nicht verträgt, weil jeder ursächliche Zusammenhang fehlt, ist eine recht mühselig errungene Erkenntniss. Jahrtausende sind vergangen, bis es der Medicin beschieden war, endgiltig

„aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen“,

in das sie immer wieder auf's Neue versank!

Mühselig wie dieses Ringen nach Wahrheit ist auch die Beschäftigung mit der Geschichte der Iatromathematik, da Vorarbeiten fast gänzlich fehlen. Ein paar magere Namen- und Titelverzeichnisse sind fast das Einzige. Für manchen schätzbaren Hinweis zur Astrologie der Griechen bin ich Herrn Dr. Franz Boll in München zu lebhaftem Danke verpflichtet.

Hochdahl, Pfingsten 1902.

Dr. Karl Sudhoff.

Inhaltsübersicht.

Zahllos sind die Namen der Schulen und Secten in der Geschichte der Heilkunde. Zu den geläufigsten zählen heute die der Iatrophysiker und der Iatrochemiker. Jeder, der einigermaassen in der historia medica bewandert ist, weiss mit diesen beiden Namen sofort einen bestimmten Begriff zu verbinden. Wer kennt sie nicht, die grossen Vertreter der Iatrophysik oder Iatromechanik des 17. Jahrhunderts, einen Santorio Santoro, einen Alfonso Borrelli, einen Lorenzo Bellini, einen Giorgio Baglivi? Wer wäre nicht wenigstens vom Hörensagen vertraut mit der iatrochemischen Schule des 16. Jahrhunderts, wie sie, wenn auch nicht dem Namen nach, von Theophrast von Hohenheim begründet und im 17. Jahrhundert als Chemiatrie durch Daniel Sennert auch in der wissenschaftlichen Medicin kurs- und hoffähig wurde und in Franz de le Boë (Sylvius) den Gipfel erstieg?

Wer aber weiss heute etwas von den Iatromathematikern? Sie sind so ziemlich verschollen, auch bei den Fachleuten der Medicohistorik. Ja der Terminus wird sogar gelegentlich falsch gebraucht, selbst von Männern wie Sprengel, Isensee und Haeser!

Und doch ist diese Schule die älteste der drei genannten, ja sie hat vermuthlich bei den beiden anderen Pathe gestanden. Der Sectenname Ἰατρομαθηματικοί geht in die griechisch-alexandrinische Zeit zurück, und wenn mich nicht Alles trügt, gab das selbstbewusste Auftreten der iatromathematischen Spätlinge in der Mitte des 16. Jahrhunderts den Anhängern der neuen chemischen Richtung in der Heilkunde, die Paracelsus in's Leben gerufen, Veranlassung, sich in bewusstem Gegensatz zu ihnen Iatrochemiker zu nennen, was wiederum nahezu ein Saeculum später der mechanisch-

physikalischen Richtung in der Heilkunde, unter dem Banner William Harvey's, den Namen der iatromechanischen oder iatrophysischen eintrug.

Was versteht man nun unter einem Iatromathematiker? Einen Arzt, der mathematische Anschauungen oder Methoden in seiner Wissenschaft zur Anwendung bringt? Gewiss. Wenn also mein verehrter klinischer Lehrer, der jüngst verstorbene Karl Liebermeister, vor mehr als 25 Jahren „Ueber Wahrscheinlichkeitsrechnung in Anwendung auf therapeutische Statistik" schrieb (R. Volkmann's Sammlung klinischer Vorträge No. 110), so war das ein iatromathematisches Vorgehen. Die ganze medicinische Statistik lässt sich unter den Begriff der Iatromathematik subsumiren. Aber historisch betrachtet ist das Iatromathematische doch etwas Anderes, viel enger gefasstes; ja man muss fast die Nachsicht des Lesers von vornherein erbitten, wenn man es wagt, seine Aufmerksamkeit kurze Zeit dafür in Anspruch zu nehmen. Denn es handelt sich hier um eine ausgesprochene Verirrung, die auf mesopotamischem Boden und am Strande des Niles gepflegt wurde, viele Jahrhunderte bescheiden weiter existirte, im 15. und 16. Jahrhundert in voller Blüthe stand und im 17. Jahrhundert wieder dahinwelkte — die Iatromathematik als historisch-medicinischer Terminus bedeutet die Anwendung der Astrologie auf die Heilkunde.

* * *

Meine Studien zur Culturgeschichte der Renaissance in der Heilkunde haben mich auch auf dieses Gebiet geführt; doch konnte ich es nicht als meine Aufgabe betrachten, bei seiner Durchforschung allenthalben bis an die fernsten erreichbaren Grenzen vorzudringen, alle Wege zu ebnen und jedes Dunkel zu lichten: ich musste mich damit begnügen, ein Paar leidlich gangbare Fusspfade durch das wirre Gestrüpp dieser Geistesniederungen gebahnt zu haben.

Im Morgendämmer der frühesten Geschichte Vorderasiens verlieren sich die Anfänge der iatromathematischen Lehre. Sie ist in ihren ersten Regungen zweifellos so alt wie die praktische Astronomie selber, welche, gleich der ganzen Occultistik des Alterthums, auf die uralten Culturvölker der Euphratniederungen mit ihrem Gestirndienst und ihren Himmelsbeobachtungen zurückgeht.

Nach den Berichten späterer Iatromathematiker freilich soll Aegypten das Heimathland dieser astrologischen Disciplin sein; daneben werden aber auch die „Chaldäer" als Väter dieser Kunst genannt, was uns wieder zu den altbabylonischen Völkerschaften und ihren Vorläufern, den Sumero-Akkadern, führt. Apuleius betont ausdrücklich, dass die Chaldäer nicht nur die Planetenwirkungen „in genituris hominum" erkannt hätten, sondern auch „in medendi remedia". Und wenn man einem solchen einzelnen antiken Zeugniss auch keinen entscheidenden Werth beilegen kann, so ist doch die ganze Frage nach der Grösse der Beeinflussung Altägyptens durch Altbabylonien zwar noch offen, aber ihre fortschreitend sichere Beantwortung fällt immer mehr zu Gunsten des überwiegenden Einflusses der uralten Cultur des Zweistromlandes aus.[1])

---

[1]) Auch die Mantik der Chinesen und Japaner, auf welche mich mein Freund, Herr Sanitätsrath Dr. Scheube, freundlichst hinwies, geht auf die der Chaldäer resp. Akkader zurück (vgl. „Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Bd. III [1880—1884], S. 428), ist aber in dem heutigen „feng-shui" (seit dem 12. Jahrhundert nach Chr.) mehr in's Geomantische übergegangen, wenn auch Astrologisches (Himmelsregionen und Planeten-Einfluss) noch immer durchschlägt. (Vgl. ebenda und Bd. I, Heft 7 [1875], S. 4 f.) Noch verdeckter ist der astrologische Gehalt in der in Japan und China gebräuchlichen hochheiligen Wahrsagung aus dem Panzer der Schildkröte (ebenda Bd. I, Heft 9, S. 36 ff.), welche auch bei der Krankheitsprognostik Anwendung findet (S. 39).

Was die aus den Keilschrifttexten veröffentlichten Astrologenberichte für die uraltmesopotamische Verbindung von Sterndeuterei und Heilkunde ergeben, habe ich kürzlich zusammenzustellen versucht.[1]) Die Planetenaspekte waren bestimmt schon im 7. Jahrhundert v. Chr. in ihrer Glückverheissung oder Verderblichkeit in der für die Zukunft giltigen Weise im Allgemeinen festgelegt; Epidemien wurden durch verderbliche Einflüsse der Sterne hervorgerufen, durch heilbringende zum Erlöschen gebracht; für Zeugung und Geburt war die Abhängigkeit vom Stand der Gestirne ebenfalls schon ausser Frage. Dass die siderale Prognostik bei diesen beiden physiologischen Functionen Halt gemacht haben sollte, ist unwahrscheinlich; es lässt sich vielmehr erwarten, dass die medicinischen Texte ein weiteres Uebergreifen der Astrologie auch auf Diagnostik, Prognostik und Therapie des einzelnen Erkrankungsfalles erweisen werden. Hat doch Baron von Oefele soeben erst die verbotenen Aderlasstage aus Keilschriftquellen belegt.[2]) Von ihm dürfen wir wohl auch weitere Aufschlüsse über die Kindheit der Iatromathematik am Euphrat in Bälde erwarten.

Am Nil sind uns scheinbar aus derselben Zeit sichere Spuren einer astralen Krankheitsprognostik erhalten, aber doch nur scheinbar! Dem Könige von Sais, Nechepso (677—671 v. Chr.), soll der Philosoph und Astrologe Petosiris zwei astrologische Krankheitsprognosen verfasst haben, die uns als ‚κύκλοι (circuli) Πετοσίριδος' überliefert sind.[3]) Sie beruhen auf einer Combination von Onomatomantie mit Astrologie und Zahlenmystik. Die Vorhersage über den Tod oder die Genesung eines Kranken geschah mittelst eines Zahlenkreises oder einer Zahlentafel, welche die Zahlen 1 bis 30 (oder 1 bis 29) der Monatstage in einer bestimmten geheimnissvollen Anordnung enthielten. Bei der Berechnung des Krankheitsausganges wurde dann das Alter des Kranken, die Summe des Zahlenwerthes der Buchstaben seines Namens, die Dauer der Krankheit, der Tag der Erkrankung und die Mondphasen zu Grunde gelegt, darauf eine Division mit einer bestimmten Zahl (29 oder 30)

[1]) Medicinisches aus babylonisch-assyrischen Astrologen-Berichten. „Die Medicinische Woche", No. 41 vom 14. October 1901.

[2]) Wiener „Medicinische Blätter" 1902, No. 10.

[3]) Vgl. die Abbildungen bei M. Berthelot, Introduction à l'étude de la Chimie des anciens et du moyen âge, Paris 1889, pag. 88 u. 90, und A. Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque, Paris 1899, pag. 539—540. Die angeblichen Briefe und verwandte Texte siehe in der Ausgabe von Riess (S. 5, Anm. 2).

vorgenommen und der verbleibende Rest in den Tabellen oder dem Kreise aufgesucht; je nach dem Stand derselben in einem der vier Quadranten mit der Bezeichnung ὁ μέγας θάνατος, ὁ μικρὸς θάνατος, ἡ μεγάλη ζωή, ἡ μικρὰ ζωή u. s. w. war dann das Urtheil. Mit dem Namen des Demokritos, der ja auch in die griechisch-alexandrinische Alchimie verwebt ist, sind ähnliche Spielereien verknüpft; die wesentlich einfachere ‚σφαῖρα Δημοκρίτου' ist quer getheilt und weist in der oberen Hälfte 18 glückliche, genesungbringende, in der unteren Hälfte 12 verderbenbringende, tödtliche Zahlen auf.[1]) Das Instrument des Hermes Trismegistos umfasst die Zahlen 1—35 in 3 Reihen; man muss bei ihm von dem Aufgange des Hundssternes (Sirius, Sothis) im Juli bis zum Tage der Erkrankung zählen, diese Zahl durch 36 (die Zahl der Jahres-Dekane) dividiren und den Rest wieder in der Tabelle suchen. Noch andere dieser Anweisungen rechnen vom Eintritt der Sonne in die Zwillinge im Mai. Bei allen spielt der später so wichtige Tag der Erkrankung (κατάκλισις, decubitus) schon eine grosse Rolle — und alle sind Fälschungen aus Alexandrinerzeit, die einen grossen Namen missbrauchen.

Die überlieferten κύκλοι Πετοσίριδις sind von allen genannten die complicirtesten, also wohl spätesten, und zeigen den meisten astrologischen Einschlag; es kann durchaus nicht davon die Rede sein, dass sie in's 7. vorchristliche Jahrhundert fallen. Petosiris und sein König Nechepso spielen in der astrologischen Literatur der alexandrinischen und nachalexandrinischen Zeit eine grosse Rolle; sie werden fast immer zusammen genannt. Die neuesten Untersuchungen weisen ihren Schriften das zweite vorchristliche Jahrhundert als Entstehungszeit an. Wahrscheinlich hat nur ein alexandrinischer Astrolog unter dieser klangvollen Doppelfirma geschrieben. Ich kann hier auf diese Fragen nicht eingehen,[2])

---

[1]) Vgl. Berthelot ebenda S. 86 und Albrecht Dietrich, Papyrus magica Musei Lugdunensis Batavi, Lipsiae 1888, S. 813 f. und 788.

[2]) Ernst Riess setzt in seiner Bonner Dissertation „Nechepsonis et Petosiridis Fragmenta magica" . . . Bonnae 1890, 8⁰, die Entstehung ihrer ἀστρολογούμενα in die Jahre 80—60 vor Christo und hält diese Ansicht auch in seiner Ausgabe der Fragmente (Philologus, Supplementband VI, Göttingen 1891—1893, S. 325—394) aufrecht. Franz Boll in seinen „Studien über Claudius Ptolemäus" (21. Supplementband d. Jahrb. f. class. Philologie), Leipzig 1894, nimmt das 1. Jahrhundert nach Christo als Entstehungszeit an (S. 236—238). Wilhelm Kroll („Aus der Geschichte der Astrologie" in „Neue Jahrbücher für das klassische Alterthum", 4. Jahr-



muss aber den Fragmenten ihrer astrologischen Schriften noch einige Worte widmen, denn sie stellen bis heute die ältesten literarischen Denkmale der Iatromathematik auf ägyptischem Boden dar. Die Fragmente der im Alterthum so hochgehaltenen ,Ἀστρολογούμενα' des Petosiris und Nechepso enthalten nichts eigentlich Medicinisches ausser der Berufung auf Hermes und Asklepios als Lehrer; das „Opus medicinam tractans incerti tituli" scheint ein selbstständiges Werk gewesen zu sein von grossem Umfang; beruft sich doch Galenos gar auf ein 14. Buch des ,βασιλεὺς Νεχεψώς' in der Schrift ,περὶ τῆς τῶν ἁπλῶν φαρμάκων κράσεως' (Kühn XII, 207), wo er über den magischen Gebrauch des Jaspis handelt. Von dieser Schrift sind uns nur dürftige Spuren überliefert. Die Dekane, deren jedes Thierkreiszeichen drei enthält, soll er als Herrscher in den verschiedenen Erkrankungen angesehen haben und aus ihren Eigenschaften nach der Formel ,contraria contrariis' auch die himmlischen Heilmaximen entnommen haben. Einige seiner pharmakologischen Anweisungen hat uns Aëtios überliefert. Das Uebrige sind Anweisungen zum Sammeln von Pflanzen unter ihren Thierkreiszeichen und Prognosen über Leben und Tod Erkrankter, verwandt mit den oben schon besprochenen ,circuli', und diese κύκλοι selber.

Man kann daraus doch wohl das Eine entnehmen, dass auch bei Petosiris-Nechepso das Astrologische in der Medicin nicht damit erschöpft war, dass man Krankheitsprognosen stellte. Auch auf die Therapie hatte die Astrologie schon naturgemäss einigen Einfluss gewonnen. An den Namen des Petosiris heftet sich seit fast 2000 Jahren die Erfindung der Anweisungen, Arzneien nur unter bestimmten Himmelsconstellationen einzunehmen, welche sich neben Aderlass- und Schröpfzetteln in der Kalendermacherei bis zum 19. Jahrhundert erhalten haben — eine Spur von historischer Wahrheit steckt vielleicht doch in der Verknüpfung des ägyptischen Priesternamens mit diesen langlebigen geistigen Verirrungen. Wenn aber vielfach zu lesen ist, dass Petosiris als Leibarzt des Nechepso zuerst die Astrologie in die Heilkunde eingeführt habe,[1]) so ist das eine der conventionellen Fixirungen ohne allen Werth.

---

gang 1901, VII. u. VIII. Band, 8. Heft, Leipzig 1901) weist mit grosser Wahrscheinlichkeit nach, dass die Schriften in den Jahren 170—100 vor Christi verfasst sind, vermuthlich von einer Person.

[1]) So schreibt noch Karl Kiesewetter in „Die Geheimwissenschaften", Leipzig 1895, S. 284.

Auf alexandrinischem Boden ist auch die Bezeichnung ,Ἰατρομαθηματικοί' in Curs gekommen, vielleicht eben durch diese astrologisch-medicinische Schrift des Petosiris-Nechepso, deren Titel wir nicht kennen.

Nach Stephanus[1]) kommt der Terminus in der Paraphrase des Proklos zu der τετράβιβλος des Ptolemaios vor (412 bis 485 n. Chr.); aber er lässt sich aus der Originalschrift des Ptolemaios selber schon 300 Jahre früher belegen. Dort heisst es (p. 16 der Ausgabe von 1553) von den „Aegyptern" ,συνέζευξαν τῇ τῆς προγνώσεως δυνάμει τὴν κατὰ τὸ χρήσιμον καὶ ὠφέλιμον διὰ τῶν καλουμένων παῤ αὐτοῖς ἰατρομαθηματικῶν συντάξεων μέθοδον', was der Paraphrast gekürzt wiedergegeben hat. Die Vermuthung liegt nahe, dass der grosse Ptolemaios mit den Αἰγύπτιοι, welche ,συνῆψαν πανταχῇ τῷ δἰ ἀστρονομίας προγνωστικῷ τὴν ἰατρικήν', gerade auf Petosiris-Nechepso angespielt hat.

Fast das ganze Gebäude der späteren medicinischen Astrologie finden wir schon angedeutet bei Klaudios Ptolemaios (100 bis 178 n. Chr.), dem grössten Astronomen des Alterthums neben Hipparchos; doch hat er die Iatromathematik nirgends zur Darstellung gebracht. In der zweifellos echten „Bibel der Astrologen", der ,τετράβιβλος σύνταξις πρὸς Σύρον ἀδελφόν', einem Compendium der Astrologie in 4 Büchern, dem durch Jahrhunderte hoch in Ehren gehaltenen „Opus quadripartitum Ptolemaei" finden sich nur Hinweise[2]) und einige allgemeine medicinisch-astrologische Capitel, z. B. über die Bedingtheit der künftigen Erkrankungen des Menschen durch den Sternenstand bei der Geburt.

Die weitere astrologische Schrift, welche den Namen des Ptolemaios trägt, aber höchst wahrscheinlich zu Unrecht, der Καρπός („fructus"), „liber centum verborum" oder „Centiloquium" des Mittelalters (,τοῦ αὐτοῦ καρπὸς πρὸς τὸν αὐτὸν Σύρον' heisst der Titel in der editio princeps), bietet mehr und wurde von den

[1]) Thes. Graec. ling. (3. Ausg. von Hase-Dindorf), Paris 1841, vol. IV, col. 498.

[2]) Zur Vervollständigung des obigen Citates aus dem 2. Kapitel des 1. Buches diene noch folgende Fortsetzung: ,ὅπως διὰ μὲν ἀστρονομίας τάς τε των ὑποκειμένων συγκράσεων ἰδιότητας εἰδέναι συμβαίη καὶ τὰ διὰ τὸ περιέχον ἐσόμενα συμπτώματα καὶ τὰς ἰδίας αὐτῶν αἰτίας, ὡς ἄνευ τῆς τούτων γνώσεως καὶ τῶν βοηθημάτων κατὰ τὸ πλεῖστον διαπίπτειν ὀφειλόντων, ἅτε μὴ πᾶσι σώμασιν ἢ πάθεσι τῶν αὐτῶν συμμέτρων ὄντων, διὰ δὲ τῆς ἰατρικῆς ἀπὸ τῶν ἑκάστοις οἰκείως συμπαθούντων ἢ ἀντιπαθούντων τάς τε τῶν μελλόντων παθῶν προφυλακὰς καὶ τὰς τῶν ἐνεστώτων θεραπείας ἀδιαπτώτους, ὡς ἔνι μάλιστα, ποιούμενοι διατελοῦσι.'

astrologischen Aerzten späterer Zeit fleissig benutzt, war aber auch in ihren 100 kurzen Sentenzen nur zu sehr geeignet, das Kleingeld des astrologischen Schriftstellers zu bilden.[1])

Nach einer kurzen Anrede an Syros sind die Sentenzen nur lose aneinander gereiht, ohne streng logische Folge. Nicht viel mehr als ein Dutzend dieser Aphorismen ist rein medicinischer Natur, und nicht ganz ein weiteres Dutzend nimmt auf Medicinisches theilweisen Bezug. So handeln No. 19 und 21 über die Purgation (Luna in Conjunction mit Jupiter günstig, desgleichen der Mond in den wässrigen Thierkreiszeichen Skorpion und Fische, besonders wenn der Herr des Ascendenten mit einem Planeten sub terra in Conjunction steht, während im Falle der Conjunction mit Planeten im medium coeli Nausea erregt wird). No. 20 bringt das viel beregte Dictum, dass kein Glied mit der Eisenklinge berührt werden dürfe, wenn der Mond im Thierkreiszeichen desselben Gliedes steht, was ebenso auf den Aderlass, wie auf andere Verwundungen Anwendung findet. No. 42 und 44 geben krankheitsprognostische Anhaltspunkte aus den Aspekten des Krankheitsbeginnes; No. 56 handelt von den Humores, No. 57 von der Nothwendigkeit, den Arzt zu wechseln, wenn das siebente Himmelshaus oder sein Herr ungünstig beeinflusst sind. No. 60 bildet der berühmte Satz von den kritischen Tagen, der in der alten lateinischen Uebersetzung folgendermaassen lautet: „Super aegrotis criticos dies inquire, ac Lunae peragrationem in angulis figurae sexdecim laterum: ubi enim eos angulos bene affectos inveneris, bene erit languenti: contra male, si afflictos invenies“. Natürlich ist das reguläre Sechszehneck mit seinen Centriwinkeln gemeint. No. 61

---

[1]) Beide Schriften erschienen mit einander lateinisch 1484:

„Liber Quadripartiti Ptolemaei idem quattuor tractatuum: in radicanti discretione per stellas de futuris et in hoc mundo constructionis et destructionis contingentibus. [Am Ende:] Impressum in Venetijs per Erhardum ratdolt de Augusta. Die. 15. mensis Januarij. 1484.“ (68 Bll. 4^0.)

Der Commentar des „Haly“ zum „Quadripartitum“ ist beigegeben. Auch die Folioausgabe des Hieronymus Salius Faventinus (4 + 140 Bl.): „Uenetijs mandato ac sumptibus heredum nobilis viri Dominici Octauiani Scoti ciuis ac patritius Modoetiensis et sociorum. Anno virginei partus saluberrini. 1519. sexto februarij“ enthält Quadripartitum mit Commentar des „Haly“ und Centiloquium. Joachim Camerarius hat 1535 in 4^0 zu Nürnberg und 1553 zu Basel in 8^0 (verbessert) den griechischen Text (in der ersten Ausgabe auch die Uebersetzung) der τετράβιβλος und des καρπός herausgegeben. Eine kritische Ausgabe der ersteren Schrift wird Franz Boll demnächst erscheinen lassen.

handelt vom Monde als Significator des menschlichen Körpers; No. 62 giebt Meteorologisches; No. 64 spricht über Anfragen, worunter auch ärztliche inbegriffen sind; No. 68 über verderbliche Zeichen am Morgen, welche den Tod, während sie am Abend nur Krankheit bedeuten. No. 69 handelt von der sideralen Beeinflussung des Sehvermögens, No. 70 von Besessenen, No. 73 von Verwundung und Amputation, No. 74 von Gesichtswunden im Speciellen, No. 75 von Verbrennungen in jedem Sinne, No. 76 von Verschüttetwerden, Ertrinken und Erhängen, No. 86 von der Sonne als Quell der potentia vitalis und dem Monde als Quelle der potentia naturalis, No. 91 von der schlimmen Vorbedeutung, wenn der Dominator des Kranken „verbrannt" ist. No. 92 Saturn im Aufgang ist dem Kranken nicht so verderblich wie Mars im Niedergang. No. 100 handelt vom Kometeneinfluss, auch auf die Krankheiten.

Alle diese Aufstellungen galten als geheiligte Weisheitssprüche für die medici astrologi aller kommenden Jahrhunderte.

Wenig mehr als ein Menschenalter nach der Tetrabiblos des Ptolemaios schrieb der skeptische Philosoph und Arzt Sextus Empiricus seine sechs Bücher πρὸς μαθηματικούς („adversus mathematicos"), deren fünftes sich gegen die Astrologen, ‚πρὸς ἀστρολόγους' richtet[1]) und vor der Widerlegung das ganze Lehrgebäude der Χαλδαῖοι kurz skizzirt: Einfluss der 7 Planeten und der Thierkreiszeichen auf das Menschenschicksal, Sympathie der einzelnen Körpertheile mit den Thierkreisbildern,[2]) vorherrschende Wirkung des Mondes und der Sonne; Jupiter und Venus sind günstige, Mars und Saturn schädliche Planeten, Merkur ist

[1]) Ich benutze die Leipziger Folio-Ausgabe des Joh. Albert Fabricius vom Jahre 1718 (S. 337—353); eine neuere stammt von Bekker, Berlin 1842.

[2]) Vgl. das „Astronomicon" des Marcus Manilius, der um 48 vor Christo in Rom gelebt haben soll, Buch 2, Vers 456 ff.

— — Aries caput est ante omnia princeps
Sortitus, censusque sui pulcherrima colla
Taurus, et in Geminis aequali brachia sorte
Scribuntur connexa humeris, pectusque locatum
Sub cancro est, laterum regnum scapulaeque Leonis:
Virginis in propriam descendunt ilia sortem,
Libra regit clunes, et scorpius inguine gaudet,
Centauro femora accedunt, Capricornus utrisque
Imperat in genibus, crurum fundentis aquarii
Arbitrium est, Piscesque pedum sibi jura reposcunt.



schwankender Natur. Weitläufig wird auch die Frage discutirt, ob die Himmelsaspekten für das Leben eines Menschen vom Momente der Zeugung oder der Geburt zu entnehmen seien und beides verworfen.

In die nachptolemäische Zeit möchte ich auch die dem sagenhaften Hermes Trismegistos zugeschriebene, uns handschriftlich überlieferte Schrift setzen:

Περὶ κατακλίσεως νοσούντων προγνωστικὰ ,ἐκ τῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης, πρὸς Ἄμμωνα Αἰγύπτιον,

die anderwärts kurzweg Ἰατρομαθηματικά überschrieben wird. Sie handelt zunächst von dem Einfluss der Planeten auf die Glieder des Menschen, der im Mutterleibe beginnt und im Gebornen fortdauert, je nach der Stellung in den 12 Zeichen des Thierkreises. Dem Widder ist das Haupt geweiht, den Planeten die Sinne:

der Sonne — das rechte Auge,
dem Monde — das linke Auge,
dem Saturn — das Gehör,
dem Jupiter — das Gehirn,
dem Mars — das Blut,
der Venus — der Geschmack und Geruch,
dem Mercur — die Zunge und der Schlund.

Geschädigt wird und leicht erkrankt das Glied, dessen Planet bei der Empfängniss oder der Geburt in ungünstigen Zeichen steht. In dieser Hinsicht werden Kopf, Brust, Hände und Füsse besprochen. Will man deren zukünftigen Leiden heilend zu Hülfe kommen, so sind wieder die allgemeinen Kräfte der Planeten zu beachten, wie sie mit den Kräften der Arzneimittel übereinstimmen oder sie beherrschen, und die Himmelsstellung zu berücksichtigen zur Zeit der Medication. Die Stunde der Erkrankung (κατάκλισις, decubitus) ist genau festzustellen und ihre Himmelsfigur aufzuzeichnen, die Stellung, der Lauf, die Phase des Mondes, seine Planetenaspekten zu bestimmen, auch der Einfluss des Laufes der übrigen Planeten auf den Verlauf der Krankheit zu erforschen. Es werden dann weiter entsprechende Anweisungen für die Behandlung gegeben und die Natur der Heilmittel erwähnt, namentlich in langer Liste die Refrigerantia (ψύχοντα) und Calefacientia (θερμαίνοντα), Erstere den unter dem Einfluss der Sonne und des Mars Erkrankten, Letztere den unter Saturn und Mercur Betroffenen heilsam. Die übrigen zwei Drittel der Schrift nimmt eine systematische Auseinandersetzung darüber ein, wie sich der Krankheitsverlauf

gestaltet, wenn zu Beginn der Erkrankung der Mond im Widder, im Stier, in den Zwillingen oder in jedem anderen der zwölf Zodiacalzeichen stand und sich zu den anderen Planeten in jedem dieser zwölf Fälle in Opposition (διαμετροῦντος), Quadratur (τετραγωνίζοντος) oder Conjunction (συνόντος) befand. Alles dies wird in seiner Wirkung auf den Krankheitsverlauf auseinandergesetzt, je nachdem der Mond in der Ab- oder Zunahme, in der Verlangsamung oder Beschleunigung seines Laufes ist. Der Todes- oder Genesungstag, die zu erwartenden Krankheitserscheinungen, die Organe, welche erkranken sollen, werden vorausgesagt und endlich die Heilmethoden angegeben. Auch die Krankheitsursachen und die begleitenden Umstände des Befallenwerdens, wie Rausch, Völlerei, Vollblütigkeit, kaltes Baden, träge Verdauung, Erbrechen, Durchfälle, Ueberanstrengung, Nachtwachen u. s. w. werden aus der Erkrankung unter bestimmten Aspekten erschlossen und mit den Worten: ‚χωρὶς γὰρ τῆς κοσμικῆς συμπαθείας τοῖς ἀνθρώποις οὐδὲν ἐπιγίνεται' (Sine mundana contagione et consensu nihil hominibus evenit) der Schluss gemacht.

Wie gross die Werthschätzung dieser Schrift im 16. Jahrhundert gewesen, mag die Fülle der Ausgaben darthun, welche sie erlebt hat.

Zum ersten Male gab Joachim Camerarius 1532 den griechischen Text heraus[1]) in den:

ASTROLO- | GICA. | Quorum titulos uersa pagella indicabit. |

[folgen 5 Distichen an H. Eob. Hessus]

NORIMBERGAE APVD IO. | PETREIVM ANNO M. D. XXXII.

6 Bll. + 46 pag. SS. + 1 Bl. + 45 pag. SS.

(Der erste, griechische Theil ist dem Jakob Milich gewidmet, der zweite, lateinische dem Andreas Perlach; der Name des Herausgebers steht nur über der Widmungsvorrede.)

wo er sich auf S. 37—46 des ersten Theiles findet als: ‚Ἑρμοῦ Τοῦ Τρισμεγίστου ἰατρομαθηματικὰ, πρὸς ἄμωνα αἰγύπτιον.' Eine lateinische Uebersetzung dieses Traktates hat Camerarius nicht beigegeben. Die erste lateinische Bearbeitung verfasste vielmehr der Arzt und Mathematiker Johannes Stadius Leonhutiensis

1) Nach einem griechischen Codex aus dem Nachlass des grossen Astronomen Johannes Regiomontanus (1436—1476).

(aus Brabant, 1527—1579); sie erschien 1555 bei Andreas Wechel in Paris mit des Thomas Boderius Schrift über die kritischen Tage (s. u.) als „ratio iudicandi de morbis et infirmorum decubitu ex mathematica scientia ad Amonem Aegyptum“ ohne Nennung von Stadius' Namen (Bl. 52a—56a). Stadius hat sie auch selbst seinen „Ephemerides“ zu Köln 1560 vorangestellt:

EPHEMERIDES | NOVAE ET AV- | CTAE IOANNIS STADII LEON- | NOVTHESII, REGII ET ILLUSTRIS- | SIMI SABAVDIAE DVCIS | MATHEMATICI, | Ab Anno 1554 ad Annum 1576 . . .

[Hennen-Signet.]

COLONIAE AGRIPPINAE, | *Apud Haeredes Arnoldi Birckmanni.* ANNO M. D. LX. 4⁰.

S. b_4^r — c_4^r „Hermetis Trismegisti Iatromathematica (hoc est medicinae cum mathematica coniunctio) ad Ammonem Aegyptium conscripta, Interprete Ioanne Stadio Leonnouthesio“.

Eine Neu-Ausgabe des griechischen Textes und eine wortgetreue lateinische Uebersetzung veranstaltete zu Ende des 16. Jahrhunderts David Hoeschel und fügte die Uebersetzung des Stadius als „interpretatio alia liberior“ bei.

IATROMATHEMATICA | HERMETIS, TRISMEGISTI | AD AMMONEM | Ægyptium. | *à Davide Hoeschelio Aug.* | Graecè & Latinè edita, fide m. S. Codi- | cis emendata, suppleta, | Cum notis. | . . . AVGVSTAE VINDELICORVM | typis Michaëlis Mangeri. | M. D. XCVII.

1 Bl. + 61 SS. 8⁰. Das Büchlein ist dem Augsburger Apotheker Bartol. Rollenbuzius gewidmet.

Den lateinischen Text des Stadius liess Taisnier in seinem „Opus Mathematicum“ zu Köln 1562 u. 1583 (s. u.) wieder abdrucken. Im Jahre 1584 liess ihn Joh. Paullus Gallucius Saloensis mit der Schrift Joh. Wirdung's v. Hassfurt „De cognosc. et med. morbis ex corporum coelest. positione“ in Venedig in 4⁰ nochmals auflegen (Bl. 113 ff.), ebenso Andreas Argoli in seiner Schrift „De diebus criticis“ Patavii 1639 u. 1652. 4⁰. (S. 133 ff. vgl. unten.)

In unserem Jahrhundert hat Julius Ludwig Ideler in seinen „Physici et medici Graeci minores“ (Berlin 1842, 2 Bde. 8⁰) den griechischen Text unter geringer Titeländerung zweimal abdrucken lassen. Bd. I, S. 387—396 und 430—440 (nach Hoeschel).

Louis Ménard hat in seinen „Hermès trismégiste, traduction complète, deuxième édition", Paris 1867, die Iatromathematica nicht mit aufgenommen und in der einleitenden Studie nicht erwähnt, ebensowenig die folgende Schrift.

Noch später als die Iatromathematica ist zweifellos eine andere astrologische Schrift zu setzen, welche unter dem Namen des Hermes läuft, aber viel weniger Verbreitung und Beachtung gefunden hat, der „Liber aphorismorum centum Hermetis" oder das „Centiloquium Hermetis", welches meines Wissens zuerst 1519 zu Venedig mit dem „Opus quadripartitum" des Ptolemaios (Bl. 106b—107b) von Hieronymus Salius (s. o. S. 8 Anm.) herausgegeben und 1564 von Thaddaeus von Hayek in den „Astrologica opuscula antiqua" (Pragae 4° Bl. H_2^r—P_5^r) commentirt wurde. Es ist eine offenbare Nachahmung des „Centiloquium Ptolemaei", die wohl in arabische Zeit fällt. Medicinisch interessant ist daraus: Aph. 39, dass für die Behandlung von Augenleiden zunehmender Mond in günstigen Zeichen zu wählen sei; Aph. 43, dass Mars im Krebs als Geburtsaspekt Aderlasser, also Chirurgen, macht; Aph. 71 u. 96, die von ungünstigen Krankheitsaspekten handeln; Aph. 74, der das absonderlich schlaue Dictum bringt, dass für Purgationen der Mondstand in wiederkäuenden Zeichen oder in Conjunction mit rückläufigen Planeten ungünstig sei, weil beides Erbrechen und andere Störungen veranlasst, endlich Aph. 87 über die Krankheitsprognostik nach den Geburtsaspekten für die einzelnen Körpertheile aus dem Verhalten ihrer entsprechenden Thierkreiszeichen.

Eine ebenfalls von Salius 1519 mit herausgegebene „hermetische" Schrift „De indiciis et significatione stellarum beibeniarum [i. e. fixarum] in nativitatibus" übergehe ich ganz.

Auch Hippokrates und Galenos wurden von den Iatromathematikern späterer Jahrhunderte als Freunde der medicinischen Astrologie zu Schutzzeugen aufgerufen. Nun spricht ja Hippokrates, der Grosse (460—377 v. Chr.), häufig von dem Einfluss der Jahreszeiten auf den menschlichen Körper und seine Krankheiten (z. B. περὶ φύσιος ἀνθρώπου, Cap. VII f.) und verlangt des Oefteren vom Arzte die Kenntniss des Aufgangs und Untergangs der Gestirne (z. B. περὶ διαίτης, Cap. II; περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων, Cap. II u. XVII) und erklärt, „dass die Astronomie nicht eine geringe,

sondern eine sehr wesentliche Bedeutung für die ärztliche Kunst hat“ (ib. Cap. II); ja er behauptet: ‚δεῖ δὲ καὶ τῶν ἄστρων τὰς ἐπιτολὰς φυλάσσεσθαι καὶ μάλιστα τοῦ κυνός, ἔπειτα ἀρκτούρου, καὶ ἔτι πληϊάδων δύσιν τά τε γὰρ νοσεύματα μάλιστα ἐν ταύτῃσι τῇσιν ἡμερῇσιν κρίνεται‘ (ib. ed. Kuehlewein, Cap. XI), was R. Fuchs (I. S. 390) folgendermaassen übersetzt (Cap. XVII): „Acht haben soll man auch auf den Aufgang der Gestirne, vorzüglich auf den des Hundsgestirns, nächstdem auch auf den des Arkturus und weiter auf den Untergang der Pleiaden, denn die meisten Krankheiten kommen in diesen Tagen zur Entscheidung.“ Doch auch das sind doch nur Zeitbestimmungen für den Eintritt besonderer meteorologischer Zustände. Eher erinnert noch an den iatromathematischen Gedankengang der 5. Aphorismus des 4. Abschnittes: ‚ὑπὸ κύνα, καὶ πρὸ κυνὸς, ἐργώδεες αἱ φαρμακίαι‘, „Während der Hundstage und vor den Hundstagen ist das Purgiren schwierig“ (Fuchs, Hippokrates, I, S. 93), doch liegt auch darin kein astrologischer Gedanke. Anders stellt sich die Sache in einer späten Fälschung, einer pseudohippokratischen Schrift.

Um's Jahr 1300 übersetzte Pietro d'Abano eine angeblich dem Hippokrates angehörige Schrift aus dem griechischen Urtext, der meines Wissens noch nicht wieder aufgefunden worden ist,[1]) ins Lateinische. Vielleicht hat er sie auf seiner Fahrt nach Konstantinopel entdeckt. Das Büchlein betitelt sich im ersten Druck:

> „Hyppocratis libellus de medicorum astrologia incipit: A Petro de Abbano in latinum traductus.“

Es steht auf Blatt 46—49 als Anhang zu einem anonymen

> „Opusculum repertorii pronosticon in | mutationes aeris tam via astrologica | quam metheorologica ...“ [49 fol. Bll. 4°.]

dessen Colophon lautet:

> „Hyppocratis libellus de medicorum astrologia finit: a Petro de abbano | in latinum traductus. Impressus est arte ac diligentia mira Erhardi Rat- | dolt de Augusta Imperante inclyto Johanne Mocenico duce Vene- | torum: Anno salutifere incarnationis. 1485. | Venetijs.“

Das Schriftchen handelt nach einer kurzen Einleitung über den Verlauf der Krankheiten, je nachdem der Krankheitsbeginn

---

[1]) Nach Haller, Bibl. med. pract. I, S. 84, soll die Wiener Bibliothek ein griechisches Mscr. besitzen.

mit dem Stande des Mondes in einem der 12 Thierkreiszeichen zusammenfällt.

Eine andere Uebersetzung von Gulideolus Mordicus Priscus erschien unter dem Titel:

„Hippocrates de significatione mortis et vitae, secundum motum Lunae, et aspectus Planetarum“

zu Lyon (Cleyn) 1508 mit Ganivet's „Amicus medicorum“ (s. u.) und ist auch den späteren Ausgaben dieses Werkes wieder beigefügt. Die Ausgabe Leipzig 1505 (Haller l. c.) konnte ich nicht einsehen. Auch Michel-Angelo Biondo (s. u.) hat das Büchlein lateinisch 1548 in 8° wieder herausgegeben.

Eine dritte Bearbeitung stammt von Lucas Gauricus, der sie 1546 mit seiner Schrift „De diebus decretoriis“ (s. u.) zu Rom in Folio erscheinen liess. Endlich gab Cornelius Pleier das kleine Buch nochmals zu Nürnberg 1627 in seinem „Medicus criticus-astrologus“ (s. u.) heraus (S. 111—199) in der Uebersetzung des Mordicus und stellte ihm die inhaltlich gleiche „Astrologia Galeni“ in der Uebersetzung des Mariscottus auf gespaltener Seite gegenüber. Vermuthlich stammen diese beiden Fälschungen aus derselben Quelle.

Die Schrift des Pseudo-Galenos soll nach Haller (l. c. I. S. 265) von dem Wiedererwecker der Galenischen Pulslehre, dem Polen Joseph Struthius (1510—1568), übersetzt und von dem Florentiner Arzte Jacobus Antonius Marescottus herausgegeben sein. Ich kenne nur den Druck, welchen Joh. Paul. Gallucius zu Venedig 1584 in 4° bei Damian Zenarius mit der Johann Wirdung'schen „Nova medicinae methodus“ (s. u.) veranstaltete. Der Titel lautet dort Bl. 119a—127b: „Prognostica de decubitu ex mathematica scientia, Liber Galeno ascriptus. Jacobo Mariscotto Florentino Medico interprete“ (XV. Capitel).

Die nämliche Uebersetzung ist in die Pariser Gesammtausgabe Chartier's (1679, Bd. VII, S. 901—915) übergegangen, aus welcher sie die Kühn'sche Ausgabe sammt dem griechischen Originaltext entnommen hat (Vol. XIX, Lipsiae 1830, p. 529—573) als:

‚Γαληνοῦ περὶ κατακλίσεως προγνωστικὰ ἐκ τῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης‘.

Der Titel ist also völlig mit dem der hermetischen Schrift (oben S. 10) identisch, und auch der Text stimmt grösstentheils fast vollkommen damit überein. Offenbar sind also diese drei

Pseudepigrapha des Hippokrates, Galenos und Hermes nur drei Blättchen eines Kleeblattes spätägyptischen Wachsthumes. —

Unter den als echt geltenden Schriften des Galenos hat keine bei den Iatromathematikern aller Jahrhunderte nach ihm so viel Beachtung gefunden, steht auch keine ihren astrologischen Lehren so nahe, wie das 3. Buch der Schrift ‚Περὶ κρισίμων ἡμερῶν‘, von den kritischen Tagen.[1])

Wenn man will, kann man die ganze Iatromathematik als einen Abweg der im Alterthum so üppig blühenden Prognostik betrachten, deren umfassende, bevorzugte Behandlung den heutigen Jüngern des Aesculap auf den ersten Blick etwas unverständlich erscheint. Offensichtig ist das Bestreben gerade bei den einsichtigeren Vertretern der medicina astrologica Leitmotiv gewesen, für die prognostischen Urtheile und für die „kritischen Tage" einen zuverlässigeren, mit dem Scheine der Wissenschaftlichkeit umgebenen Maassstab zu gewinnen.

Auch den grossen Galenos hat in seiner Bearbeitung der von der hippokratischen Schule schon so fein ausgeführten Lehre von den ‚κρίσιμαι ἡμέραι‘, den „dies critici", der Versuch einer ansprechenden, zulänglichen Erklärung für diese in ihrer Zahlenbestimmtheit heute aufgegebenen kritischen Tage zu einer Anleihe bei der auch sonst von ihm für den Arzt für wichtig erklärten Astronomie und wohl auch Astrologie geführt und zu allerlei seiner beliebten Spitzfindigkeiten verleitet.

Er verwirft die Pythagoräische Ansicht von der Bedeutung der Zahlen an sich und leitet die kritischen Tage vom Mondlauf ab. Da meist der 20. und nicht der 21. Tag ein kritischer Tag ist, macht er sich eine künstliche Wochen- und Monatsrechnung zurecht, lässt die zwei bis drei Tage der Unsichtbarkeit des Mondes um die Phase des Neumondes völlig ausser Rechnung und dem Monat nur 26 Tage und 22 Stunden, der Woche nur 6 Tage und $17\frac{1}{2}$ Stunden. Daraus ist dann später der mensis und die septimana „medicinalis" geworden. Für die acuten Krankheiten ist der Mondlauf das Bestimmende, für die chronischen der Lauf der Sonne (Cap. VII). Ueberhaupt unterliegen wir den Wirkungen der Himmelskörper (πάντων μὲν τῶν ἄνωθεν ἄστρων ἀπολαύομεν τῆς δυνάμεως, Cap. II), der Mond steht uns nur am

[1]) Claudii Galeni opera omnia ed. Kühn, Vol. IX, Lipsiae 1825, p. 900 bis 941.

nächsten, daher neben der der Sonne seine hervorstechende Wirkung. Auch seine Stellung in den Thierkreiszeichen wird berücksichtigt, ingleichen die Geburtsaspekten (Cap. V und VI). Die kritischen Tage fallen mit der ersten Quadratur, der Opposition und der zweiten Quadratur zusammen: ‚αἱ τῆς σελήνης τετράγωναί τε καὶ διάμετραι στάσεις ἐπὶ μὲν ἀγαθαῖς ταῖς ἀρχαῖς ἀγαθὰς ποιοῦσι τὰς ἀλλοιώσεις, ἐπὶ δὲ μοχθηραῖς μοχθηράς‘ (Kühn, IX, S. 913), und werden durch deren günstiges oder ungünstiges Verhalten beeinflusst, je nach den günstigen Geburts- und Krankheitsanfangs-Aspekten. Um sich wegen seiner astrologischen Ketzereien und seiner gekünstelten Zeitrechnungen etwas zu rehabilitiren, erklärt Galenos gegen Ende, dass ihn einige Freunde dringend gebeten hätten, dies zu schreiben (Cap. X); wem's nicht gefalle, der solle das dritte Buch bei Seite lassen.[1])

Ich habe oben (Seite 16) die drei Iatromathematica pseudepigrapha des Hermes, Hippokrates und Galenos als Blättchen eines alexandrinischen Kleeblattes bezeichnet; nach den Ergebnissen der Handschriftenforschung der letzten Jahre kann man wohl von einem ganzen Strauss dieser tauben Blüthen aus Alexandria sprechen.

Seit 1898 erscheint auf Anregung Franz Cumont's in Brüssel der „Catalogus codicum astrologorum graecorum“, Bruxellis in aedibus Henrici Lamertin. Es sind bisher drei Hefte erschienen, welche die astrologischen Handschriften von Florenz, Venedig und Mailand behandeln.[2]) Da finden wir nun bis heute nicht nur 4 Handschriften der 'Ιατρομαθηματικὰ Ἑρμοῦ τοῦ Τρισμεγίστου und ebenso viele von Γαληνοῦ περὶ κατακλίσεως und als besondere Traktate desselben Galenos auch περὶ τοκετῶν πτώσεων καὶ τραυμάτων (Kühn XIX, 571) und περὶ φλεβοτομίας καὶ καθάρσεως (Kühn

1) Vgl. meine Abhandlung „Zur Geschichte der Lehre von den kritischen Tagen“. Wiener med. Wochenschrift 1902, No. 6. (Sonderdruck S. 6—9.)

2) I. Codices Florentinos descripsit Alexander Olivieri, 182 S., 1898; II. Codices Venetos descripserunt G. Kroll et A. Olivieri, 224 S., 1900; III. Codices Mediolanenses descrips. Aemygdius Martini et Dominicus Bassi, 57 S., 1901. Alle Hefte enthalten als Anhang reichliche Excerpte aus den benutzten Handschriften.

XIX, 519; aber keine Schrift astrologischen Inhalts unter dem Namen des Hippokrates!!), sondern es begegnen uns neben zahlreichen iatromathematischen Traktaten ohne Nennung des Autors auch einige mit Namen genannte ärztliche Astrologen oder astrologische Aerzte, welche in der Geschichte der Heilkunde bisher unbekannt waren. Da schreibt ein Pancharios (Παγχάριος) im 3. oder 4. Jahrhundert nach Christo ähnlich den hermetischen Iatromathematika ‚περὶ κατακλίσεως‘ (eine Prognostik des Krankheitsverlaufs nach dem Stand des Mondes und der Planeten in den Thierkreiszeichen im Krankheitsbeginn), der anderwärts nur als Commentator der Tetrabiblos überliefert ist. Ein ganz unbekannter Zenarios handelt über ‚νόσων καταρχαί‘.[1] Dorotheos von Sidon (3. Jahrh. n. Chr.) und Hephaistion von Theben (4. Jahrh. n. Chr.) besprechen die Beantwortung der Frage nach dem Tode oder Wiederaufkommen eines Erkrankten. Im Ganzen sind bis heute einige 30 iatromathematische Traktate neu aufgefunden, die bald vom Aderlass, bald von Brech- und Abführmitteln, bald von der Arzneibereitung, bald von der Arztwahl handeln. Liegt das „Corpus astrologorum Graecorum“ in etwa 10 Jahren als Katalog wenigstens vollständig vor, und bleiben die Herausgeber dem löblichen Brauche treu, im Anhang auch die wichtigsten medicinisch-astrologischen Texte zu veröffentlichen, so wird die Zeit gekommen sein, auch von medicinischer Seite die alexandrinischen Iatromathematiker vom zweiten vorchristlichen bis in's 5. nachchristliche Jahrhundert im Zusammenhang zu betrachten. Auch bei den Byzantinern zu verweilen, lohnt heute in der Iatromathematik kaum der Mühe; die Astrologie jener Zeit ist kaum von der Forschung in Angriff genommen (Stephanos von Alexandria z. B.).[2]

Die Araber als Vermittler alter Weisheit und Irrlehren haben auch einen grossen Theil der schrullenhaften Astrologie des abendländischen Mittelalters auf dem Gewissen. Auch die arabischen

[1] καταρχαί, die späteren „electiones“, Beurtheilung nach dem jedesmaligen Gestirnstand, im Gegensatz zu der Geburtsconstellation (γενεθλιαλογικόν).

[2] A. Bouché-Leclercq hat in seiner „Astrologie grecque“, Paris 1899, 4[0] der „médecine astrologique“ das XV. Capitel gewidmet (S. 517—542), auf welches hier noch besonders hingewiesen sei.

Aerzte sind z. Th. der iatromathematischen Richtung nicht fern geblieben.[1])

Dass der grosse „Haly“ († ca. 1060), wie ihn das späte lateinische Mittelalter nennt, der berühmte Commentator des Galenos, Abul-Hasan Ali Ben Rodhwân Ben Ali Ben Dscha'fer el-Misri (der Aegypter) einen viel benutzten Commentar zum „Centiloquium“ des Ptolemaios geschrieben hat, haben wir oben schon gesehen; er hat auch desselben „Opus Quadripartitum“ erläutert.

Der berühmte jüdische Gelehrte Abraham ben Meïr ibn Esra, meist Ebn Esra, Aben Ezra (Abenare, Avenares) genannt, geb. 1093 in Spanien, gest. 1168 in Rom (nach anderen auf der Insel Rhodos) schrieb einen „Liber de diebus criticis“, auch „De luminaribus et diebus criticis“ bezeichnet. Dieser ist zuerst separat 1496 in 4⁰ bei Johann Trechsel in Lyon lateinisch erschienen, sodann in der Gesammtausgabe seiner Schriften 1507 in Venedig:

„Abrahe Auenaris Judei Astrologi peritissi | mi in re iudiciali opera: ab excellentissi | mo Philosopho Pedro de Abano | post accuratam castigationem | in latinum traducta ...“

XCVI Bll. 4⁰, am Ende: „Ex officina Petri Liechtenstein Venetijs Anno D[omi]ni. 1507.“ (enthält Bl. LXXI_v—LXXV_v den „Liber luminarium et est de cognitione diei cretici seu de cognitione cause crisis“); ausserdem ist die Schrift verschiedenen Ausgaben des „Amicus Medicorum“ von Ganivet (Lyon 1508 etc. s. u.) und der Abhandlung über die krit. Tage von Biondo (Rom 1544 in 4⁰, Lyon 1550 in 8⁰, s. u.) beigefügt.

Er beginnt mit einer allgemeinen Schilderung der Wirkungen der Sonne und des Mondes auf das Irdische. Die Aerzte haben den Einfluss des Mondes auf den Wechsel im Krankheitsverlaufe erkannt; er ist die Ursache der Krisen am 7., 14., 20. oder 21., 27. oder 29. Tage, weil er am 7. und 20. in Quadratur, am 14. und 27. in Opposition und Conjunction zum Krankheitsbeginn steht, während sein schnellerer oder langsamerer Lauf diese Tage verschieben kann, auf den 6. oder 9. Tag. Der Sextilaspekt kann die Krisis am 5. Tag, der Trigonalaspekt am 11. oder 12. Tag bewirken. Dass zwei zu gleicher Zeit Erkrankte nicht zu gleicher Zeit kritisiren, liegt in der verschiedenen Aufnahmefähigkeit für die wirkenden Kräfte, im Alter, in der Complexion und den

[1]) Astrologische Schriften des Abu Ma'aschar (ca. 880) finden sich in's Griechische übersetzt unter den spätgriechischen Astrologen (als 'Απομάσαρ) und zeigen iatromathematischen Einschlag.

Lebensumständen (der Mensch wird durch die Sonne gebräunt, die Leinwand gebleicht). Steht der Mond bei Beginn der Krankheit in Conjunction mit dem Mars (heisser und trockner Natur), so werden Krankheiten aus vermehrter Hitze verschlimmert, aus vermehrter Kälte günstig gewendet. Auch die günstigsten Gestirne, Venus und Jupiter, können schädlich wirken, wenn sie in ungünstigen Himmelshäusern stehen. Die Himmelsstellung bei der Geburt beeinflusst gleichfalls die künftigen Krankheiten; dadurch wird der Krankheitsverlauf für jeden Menschen ein anderer, wie auch für Mann und Weib die Himmelseinflüsse in ihrer Wirkung verschieden sind. Die Himmelsaspekten beim Krankheitsbeginn behalten ihren Einfluss für deren ganze Dauer. Eine Mondfinsterniss zu Beginn in der Quadratur, Opposition u. s. w. wirkt ungünstig auf die Krankheit; ebenso wird eine Sonnenfinsterniss die Krankheit verlängern. Zunehmender Mond ist für Krankheiten aus Vollsaftigkeit schädlich und umgekehrt. Steht der Mond zu Anfang der Erkrankung in einem Thierkreiszeichen, dessen Qualität mit der Krankheitsqualität übereinstimmt, so ist das schlimm, dagegen wird z. B. der Stand des Mondes in einem trocknen Zeichen eine Krankheit aus Säfteüberschuss günstig beeinflussen. Conjunctionen zur Zeit der Krisis wirken stärker als andere Aspekten. Conjunction zwischen Sonne und Mond wirkt sehr böse; noch schlimmer ist es, wenn weniger als 6 Grad zwischen ihnen liegen und die Conjunction noch bevorsteht. Opposition beider ist wirkungslos. Conjunction zwischen Mars und Saturn bedeutet Schlimmes, was sich je nach der augenblicklichen Richtung des Saturnlaufes ändert. So soll nach Einigen Conjunction des Mondes mit einem rückläufigen Planeten Erbrechen erzeugen. — In dieser Weise werden die einzelnen Conjunctionen des Mondes mit anderen Planeten durchgegangen und seine Beziehungen zum Planetenlauf noch weiter im Einzelnen erörtert, ebenso ihre Beeinflussungen durch den Lauf der Sonne. Man sieht, wie complicirt sich hier schon das ganze astrologische System in seiner Einwirkung auf die Medicin gestaltet hat.

Ein allgemeines, viel benutztes Compendium der Astrologie mit gelegentlichen Ausblicken auf das Gebiet der Heilkunde schrieb im 13. Jahrhundert der Araber Alchabitius, den alle Iatromathematiker im Munde führen. Mir liegt folgende Uebersetzung des Johannes Hispalensis sammt Commentar des Johannes de Saxonia vor:

LIBELLVS YSAGOGICVS ABDILAZI ID EST SER- | VI GLORIOSI DEI: QVI DICITVR ALCHABITIVS | AD MAGISTERIVM IVDITIORVM ASTRORVM: | INTERPRETATVS A IOANNE HISPALENSI. SCRI- | PTVMQUE IN EUNDEM A IOHANNE SAXONIE | EDITVM VTILI SERIE CONNEXVM INCIPIVNT.

98 Bll. 4⁰. Das „Commentum Johannis de saxonia super textu Alchabitii" beginnt S. ee_4^r. Das Colophon auf S. mm_{10}^r lautet:

Finitur scriptum super Alchabitium ordinatum per Johannem de | saxonia in villa parisiensi anno. 1331⁰. Correctum per artium et | medicine doctorem dominum Bartholomeum de Al- | ten de nusia. Impressum arte ac diligentia Erhardi rat- | dolt de Augusta Imperante Johanne Mocenico Ve- | netiarum duce . Anno salutifere incarnationis. 1485. | Venetijs.

Spätere Ausgaben Venet. 1491, 4⁰; Paris 1521, 4⁰.

Die astrologischen Theorien und Praktiken in die Heilkunde des Abendlandes einzuführen und in allgemeinen Gebrauch zu bringen, dazu trugen zwei der grössten ärztlichen Namen des Mittelalters wesentlich bei: Petrus Aponensis und Arnaldus Villanovanus.

Der Erste, Pietro di Abano (1253—1319), war vom Wissensdrang getrieben nach Konstantinopel gezogen und hatte dort das Griechische erlernt. Als Lehrer geheimer Wissenschaften stand sein „Conciliator" noch weit bis in's 17. Jahrhundert in Ansehen. Seine Beschäftigung mit der Astrologie soll Pietro, wenigstens in effigie, auf den Scheiterhaufen gebracht haben, da die Inquisition des Lebenden nicht mehr habhaft werden konnte. Seine Uebersetzer(?)-Feder brachte auch das oben besprochene pseudohippokratische Buch „de medicorum astrologia" in Umlauf. Der ganze Mann verdiente wohl wieder einmal eine eindringende Würdigung: ein gewisser mystischer Zug ist ja fast allen wirklich bedeutenden Männern der Naturwissenschaft des Mittelalters und der Renaissance eigen: Das fehlende Rüstzeug echter Forschung wird durch kühne Combinationen ersetzt, wagemuthig und voll Selbstvertrauen entfalten sie die Flügel ihres Geistes zu unsicherem Fluge über die dunklen Gefilde spärlichen Wissens, einer fernen, heissersehnten Morgenröthe entgegen — faustische Naturen! — — —

Auch sein Zeitgenosse Arnald von Villanova (1235—1312) bedarf in seinen Werken und Lebensumständen noch dringend



der Aufklärung.[1]) Seine chemisch-alchemistischen Schriften werden von den Historikern der Medicin meist schlankweg für untergeschoben erklärt, mit welchem Rechte, ist schwer ersichtlich; jedenfalls sind sie für die Entwickelung der Iatrochemie von höchster Bedeutung. Auch seine rein iatromathematischen Schriften, wie die „Capitula astrologiae de judiciis infirmitatum secundum motum planetarum" gelten für unecht; als wenn nicht auch aus seinen übrigen medicinischen Schriften die Werthschätzung der Astrologie als eines integrirenden Theiles der Heilkunde hervorleuchtete!

Ich benutze:

„Arnaldi de villa noua | medici acutissimi opera nuperrime re | uisa: vna cum ipsius vita recenter | hic apposita. Cumque tractatu de | philosophorum lapide. Addi- | tionibus marginalibus ta | bulaque librorum et capi- | tulorum in hac nouis | sima impressio- | ne: diligen- | ter addi- | tis. [Signet.] ℂ Venundantur lugduni Apud Scipionem de gabiano | In vico mercuriali sub signo fontis."

14 Bll. unnum. + 318 num. Bll. Am Ende:

„Explicitunt opera Arnaldi de villa noua . . . Lugd. impressa in cal- | chographia Honesti viri Jacobi myt. Anno domini . M. | ccccccxxij . die vero . x . mensis Junij. Auf Blatt 292b beginnen „Incipiunt capitula astrologie magistri Arnaldi de villa noua de iudicijs infirmitatum secundum motum planetarum quantum ad vtilitatem medicorum non modicam,"
welche bis Bl. 295b reichen. In seiner gleich zu nennenden „Astrologica opuscula antiqua" giebt Thaddäus von Hayek auch einen grossen Theil dieser Schrift nach besserer handschriftlicher Ueberlieferung S. E_3^r ff.

Einige Proben des astrologischen Einschlages im Lehrgewebe dieses reformatorischen Geistes will ich hier nicht unterdrücken, selbst auf die Gefahr hin, dass sie unecht sein sollten: für die Iatromathesis des 13. und 14. Jahrhunderts sind sie unter allen Umständen beachtenswerth.

Das 1. Himmelshaus gehört in der Himmelsfigur dem Kranken, das „medium coeli" dem Arzte, das 6. Haus der Krankheit, das 4. der Arznei; stehen die Aspekten in einem dieser vier Häuser schlecht oder günstig, wird sich das im Krankheitsverlauf, im Wirken des Arztes und im Nutzen der Arznei zeigen, wobei namentlich der Mondstand von Wichtigkeit ist. Sind die Herren

[1]) Grundlegend ist auch heute noch Hendschel's Aufsatz im „Janus", II. Bd. 1847, S. 526—546.

des Hauses des Todes und des Hauses der Krankheit und des 7. Hauses mächtig, ist es schlimm für den Kranken, sind sie machtlos, um so besser! Auch der Herr der Geburt des Patienten ist noch in jeder Krankheit des späteren Lebens von Einfluss.

Für die kritischen Tage bietet der Sternenstand Beachtenswerthes. Am wichtigsten 7. Tage steht der Mond in einem in beiden Qualitäten entgegengesetzten Zeichen zu dem Krankheitsbeginn; er ist zum 4. Zeichen weitergerückt. Also beispielsweise im Krankheitsbeginn stand der Mond im Widder, welcher warm und trocken ist, dann steht er am 7. Tage im Krebs, der kalt und feucht ist u. s. w. Und ist die Krankheit aus warm und trocken entstanden, wird kalt und feucht grossen Nutzen stiften. Darum ist auch der 14. Tag weniger wirksam, weil dann der Mond in's 7. Zeichen weitergerückt ist, das nur in einer Qualität dem ersten entgegengesetzt ist (z. B. vom Widder = warm und trocken, zur Waage = warm und feucht). Aehnliches gilt auch für die Wirkung anderer Tage.

Nicht minder ist die Beachtung des Mondstandes in den Thierkreiszeichen für die Therapie von Wichtigkeit. Die virtus attractiva wirkt durch warm und trocken, will man sie also stärken, muss man die Medication eintreten lassen, wenn der Mond in einem Zeichen von warmer und trockner Natur steht; die virtus retentiva ist zu stärken, wenn der Mond in kalt und trocknem Zeichen steht, die digestio in warm und feuchtem u. s. w. Auch für die Arzneibereitung ist dies zu beachten: denn die zusammengesetzten Arzneien empfangen mehr Kraft durch die Aspekten der Bereitungszeit, als von den Stoffen, aus welchen sie gemischt werden (!!).

Will man die virtus expulsiva stärken, muss man kalte und feuchte Zeichen wählen (Mondstand in Krebs, Skorpion und Fischen); in demselben Zeichen sind auch die Laxantien zu bereiten. Ausserdem ist es rathsam, dass der Planet, welchem der zu evacuirende Humor unterstellt ist, zur Zeit der Purgirung keine Gewalt hat. Steht der Mond in Conjunction mit einem rückläufigen Planeten, so ist gut, Brechmittel geben, desgleichen in den Wiederkäuerzeichen Widder, Stier und Steinbock. Ueberhaupt ist für jedes therapeutische Eingreifen ein günstiger Stand der Gestirne erforderlich oder doch sehr wünschenswerth.



In's 13. oder 14. Jahrhundert dürfte auch das astrologische Fragment eines Anonymus zu setzen sein, welches Thaddäus von Hayek nach einem Prager Codex „ex bibliotheca Collegij Caroli quarti" in seinen „Astrologica opuscula antiqua", Pragae 1564, 4° an erster Stelle veröffentlicht. Beachtenswerth ist darin für uns besonders Capitel XI (Bl. D_2^r—D_3^v) „De quibusdam experimentis naturalibus, ad medicinam pertinentibus," welches namentlich die Cur der Epilepsie mit Eichenmistel unter Beachtung besonderer Constellationen lehrt und zur Heilung der Lepra folgende complicirte Anweisung giebt.

Die Leprösen werden in vier Klassen getheilt: 1) völlig Inficirte, 2) mehr inficirt als gesund, 3) ebensoviel inficirt wie gesund (also zur Hälfte inficirt), 4) weniger inficirt als gesund. Die beiden letzten Grade allein hält der Autor für heilbar und zwar auf folgende Weise. Man fängt eine fuchsrothe (ruffus) Schlange, „qui vocatur coluber", indem man an den Orten, wo sie vorkommt (an altem Gemäuer), eine mit einem Gemenge von Radix Serpentariae und Käse armirte Falle (ingenium) aufstellt. Durch den Köder gelockt, geht die Natter in die Falle und wird mit Milch und Käse genährt, bis Mars in seinem Hause, d. i. in der ersten facies (den ersten 10 Graden) des Skorpions, steht. Dann wird die Natter lebendig im Alembik sublimirt und das sublimirte Gift verwahrt. Nun wartet der Arzt, bis Jupiter in der 2. facies (10.—20. Grad) des Schützen steht, dann sammelt er die Wurzel der Urtica, der Salvia und des Pes leonis. Er wartet abermals, bis der Saturn in der 1. facies der Jungfrau steht, und verreibt dann die Radix Urticae mit ebensoviel Senna. Der Kranke nimmt darauf die Hälfte des Giftes mit ebensoviel Wein, was ihn in Jahresfrist heilen wird. Er muss aber sich bis zur 3. facies der Jungfrau mit löblichen subtilen Speisen halten, dann geht er in ein Bad, dem die obgenannte Salvia und Pes Leonis miteinander verrieben beigemischt sind, weiter die andere Hälfte des sublimirten Giftes und ebensoviel oder etwas mehr Blut eines jungen Hundes (catulus) — in diesem lauen Bad, das auch zum Waschen des Kopfes benutzt wird, gehen ihm Nägel, Haare und Haut ab, so kräftig ist es; bis alles abgeschunden ist, muss der Kranke im Bade bleiben, dann in ein Bette gelegt werden und einen Monat darin mit gesunden und delicaten Speisen gepflegt werden — „absque dubio sic erit sanatus". Die Hauptsache ist die Kenntniss der rechten Sternenzeit! — —

Der erste entschiedene Vertreter der iatromathematischen Richtung zu Anfang des 15. Jahrhunderts war der Minoritenpater Jean Ganivet,[1]) Professor der Theologie zu Vienne in der Dauphiné. Er schrieb ein Buch, das alles enthalten sollte, was dem Arzte von der Astronomie und ihrer astrologischen Schwester zu wissen nützlich sein könnte, und nannte es „Amicus medicorum". Die Schrift wurde im September 1431 zum Abschluss gebracht und 1496 zum ersten Male zu Lyon in 4⁰ gedruckt. Andere Ausgaben erschienen ebenda 1508 in 4⁰, 1550 in 16⁰ und 1596 in 4⁰. Mir ist nur die von 1508 und die letzte (nach Kestner beste) Frankfurter Ausgabe von 1614 vor Augen gekommen:

¶ Epiſtola aſtrologie defenſiua.

¶ Amicus medicorum magiſtri Johannis | Ganiueti: cum opuſculo quod celi enarrant | propter principium eius inſcribitur: et cum | abbreuiatione Abrahe aueneezre [!] de luminaribus et diebus creticis.

Aſtrologia Ypocratis.

Guillhermi Rameſei ſagienſis | ad lectorem. Epygramma.

Quisquis es in tutum: facile euaſurus aliptem . . .

64 Bll. 4⁰ (a_1—h_8). Am Ende die Druckernotiz:

„¶ Et ſic eſt finis horum opuſculorum accurate et diligenter impreſſorum arte et induſtria Magiſtri Johannis Cleyn in ciuitate Lugdunen. Anno ſalutis noſtre . 1508 . die vero penultima Nouembris."

(a_{iiij}^{r}—g_{ij}^{r} Amicus medicorum; g_{ij}^{v}—h_{i}^{r} Celi enarrant; h_{i}^{r}—h_{iij}^{r} auenezre de creticis diebus; h_{iij}^{v}—h_{iiij}^{r} directorium de figura celi; h_{iiij}^{v}—h_{7}^{r} astronomia hypocratis. h_{7}^{v}—h_{8}^{r} Tabula.)

IOANNIS GANIVETI | AMICVS ME- | DICORVM, | *CONTINENS DIFFEREN- | tias.*

I. De numero coelestium orbium, &c.
II. De distinctione Zodiaci, &c.
III. De inquisitione Epidemiorum & mortis.
IV. De modis conseruandi sanitatem & ob- | uiandi aegritudinibus.

CVI ACCESSERVNT | Opusculum, *COELI ENARRANT.* | Liber Abrahami Auenezrae De diebus criticis. |

---

1) Haller nennt ihn Jacobus, Kiesewetter Jaques.

Directorium de figura coeli in Amicum Medicorum. | Et Astronomia Hippocratis. || *Omnia primùm à* | GONDISALVO TOLEDO FRAN- | corum Reginae olim Medico in lu- | cem emissa. || Nunc verò denuò | *REVISA ET VTILISSIMIS ANNO-* | *tatiunculis in margine locupletata* | [Typenornament] Francoforti Typis Nicolai Hoffmanni, Sum- | ptibus Iacobi Fischeri. | Anno M. DCXIV.

16^0. 617 pag. SS. + 18 SS. Index. Das Vorwort des Leibarztes der Königin Gondisalvus Toledus, eine briefliche Vertheidigung der Astrologie vom 1. November 1508, ist wieder mit abgedruckt.

Ein gut geschriebenes Buch, dieser „Freund der Aerzte". Es beginnt mit einer Auseinandersetzung über den Bau des Himmels und kommt zum Schluss des 1. Abschnittes auf den Einfluss der Planeten zu sprechen, der im 2. Abschnitt schon auf die 4 Humores ausgedehnt wird. Die dritte „Differentia", vom Ursprung der Epidemien, handelt zuerst vom Schauen des Zukünftigen im Schlafe, durch angeborne Gabe und durch die Beobachtung des Sternlaufs. Volkskrankheiten entstehen 1) durch den Willen Gottes, 2) durch die Einwirkung des Himmels, beispielsweise des Saturn durch seine Kälte, des Mars durch seine Hitze. Zu beachten ist der Eintritt der Sonne in den Widder, Finsternisse des Jahres, Behinderung des „Herrn" des 6. Hauses (domus infirmitatum) oder Beeinflussung desselben durch den „Herrn" des Hauses des Todes (8. Haus). Auch der herrschende Planet jeder Stadt und sein herrschendes Zeichen von der Stadtgründung her sind bei Epidemien zu beachten. 3) Durch irdische Ursachen, wie Luftverderbniss und Lebensweise. — Wichtig für den Arzt ist, die Nativität eines Kranken zu kennen, weil er dadurch schlimme Wendungen der Krankheiten voraussehen und zum Theil verhüten kann; auch die Zeit der Empfängniss (hora casus spermatis) und die sideralen Zwischenfälle während des foetalen Lebens sind zu berücksichtigen. Meist ist das alles ja dem behandelnden Arzte nicht mehr erforschbar, deshalb muss er wenigstens die Aspekten zur Zeit der beginnenden Erkrankung in Betracht ziehen. Auch die Zeit der Befragung des Arztes durch den Boten des Kranken verlangt in ihrem Himmelsstand Beachtung, doch muss man sich hier besonders vor absichtlichen Täuschungen des Publikums in Acht nehmen. Bei besonders ungünstigen Aspekten verschiebt man besser die Entgegennahme des Berichtes des Boten. Das erste Haus und sein Herr gehören dem Kranken zu, das zehnte (nach anderen das siebente) dem

Arzte, das sechste der Krankheit und das vierte der Arznei; alle vier sind auf ihren Planetenstand zu prüfen. Hier wird nun die allgemeine Bedeutung der zwölf Himmelshäuser und der sieben Planeten, sowie ihre gegenseitige Beeinflussung in ihrem Werth für die Krankheitsprognose auseinandergesetzt mit Beispielen von Himmelsfiguren. Die 4. „Differentia“ handelt von der therapeutischen Beeinflussung der Krankheiten und ihrer sideralen Bedingtheit. Es wird gelehrt, unter welchen Aspekten die einzelnen Humores am besten evacuirt werden, im Allgemeinen und in den einzelnen Körpertheilen, und wie die verschiedenen Arzneiformen (Pillen, Elektuarien, Potiones) in besonderen Zeichen wirksamer seien. Auch für die Wirkung von Klystiren gilt dasselbe. Hier geht Ganivet auf die Beherrschung der einzelnen Körpertheile durch die Zeichen des Thierkreises ein und erwähnt die Kalenderfiguren, welche jeden Körpertheil mit seinem Thierkreisbild geziert zeigen. Weiter werden die Beziehungen der einfachen und zusammengesetzten Arzneien zu diesen Zeichen besprochen. Die Kur der Augen- und Ohrenleiden und der Fieber wird gesondert in ihrer planetarischen Beeinflussung abgehandelt, wobei die kritischen Tage kurz gestreift, auch die nur für diesen Zweck vorgenommene Achtelung des Thierkreises zur Festlegung der dies indicativi („intermedia inter duas quadras“) und die Theilung in Sechszehntel für die „dies intercadentes“ berührt werden. (Spätere legten dieser ptolemäischen Lehre von den 8 resp. 16 latera und anguli besondere Wichtigkeit bei.)

Es folgen die Anweisungen für den Aderlass nach dem Mondlauf, den Planetenaspekten, den Jahreszeiten und der Persönlichkeit des Kranken, wobei der besondere Einfluss der einzelnen Planeten auf die verschiedenen Humores, des Saturn auf die melancholischen, des Jupiter, des Sol und der Venus auf das Blut, des Mars auf die Cholera, der Luna auf das Phlegma zur Darstellung kommt, ebenso derjenige der Thierkreiszeichen auf die 4 Elemente. Auch über Aderlass und Bäder wird das Einschlagende berichtet, ebenso über die beste Zeit für Confortativa und Cordialia zur Stärkung des humidum radicale, für ihre Bereitung und Darreichung. Ganivet geht auf allerlei Specialitäten hier ein, auf das Vinum auri des Arnald von Villanova aus Blattgold, auf die Quintessenzen des Johann von Rupescissa, auf gewisse Chelidonia-Präparate, die er als Arcana von grosser Wirkung preist, aber nicht weiter geheim halten will, namentlich ein chemisch dar-

gestelltes „Extractum Chelidoniae“. Unter Beachtung vorgeschriebener Gebete wirken diese medicinae cordiales sehr segensreich, falls sie unter den richtigen Constellationen genommen werden, wenn sie auch das Leben nicht über die gottgesetzte Zeit verlängern können, wie denn auch die Planeten etc. nichts gegen Gottes Willen schaffen und schaden können. So klingt dies „directorium astrologiae physicatae“ erbaulich aus, das Ganivet auf Bitten des „Magistri Henrici Amici, in artibus et medicina Magistri de Bruxella in Brabantia oriundi“ geschrieben und ihm zu Ehren „Amicus Medicorum“ genannt haben will.

Auf S. 485—549 (1614) folgt ein „Opusculum Coeli enarrant [gloriam Dei]“, das eine allgemeine Skizze der astrologischen Praxis giebt, darunter auch der medicinischen Anwendung in einem kurzen Capitel (dem 6.). — Weiter folgen S. 550—573 der „Liber Abrahami Avenezrae de diebus criticis“ (s. o. S. 19); S. 574—581 ein „Directorium de figura coeli in amicum medicorum per modum Epilogi“ (eine kurze Anweisung mit zahlreichen Hinweisen auf die einzelnen Stellen des „Amicus“, wo weitere Belehrung zu finden ist) und S. 582—617 „Hippocratis de significatione mortis et vitae secundum motum lunae et aspectus planetarum Gulideolo Mordico interprete Prisco“ (s. oben S. 15).

Der Stolz der Astrologen und astrologischen Mediciner des ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts war Giovanni Gioviano Pontano (1426—1523), der grosse neapolitanische Staatsmann, Humanist und Dichter. Als Kenner der Astronomie und Mathematik war er auch der Astrologie eifrig zugethan und von der Entstehung und Beeinflussung der Krankheiten durch die Gestirne fest überzeugt. Selbst Pico's von Mirandula geniale Bekämpfung der Astrologie machte ihn in seiner Ueberzeugung nicht wankend. Fast alle seine Schriften sind bei Aldus in Venedig erschienen, später von Cratander in Basel wieder aufgelegt und endlich 1538 in 3 Octavbänden gesammelt worden. Das in eleganten lateinischen Hexametern geschriebene Büchlein „De meteoris“ (von Vitus Amerbach commentirt, und neu herausgegeben im März 1545 zu Strassburg bei Crato Mylius, 11 Bll. + 225 pag. SS. + 9 SS. unpag.) gehört kaum hierher, wohl aber sein grosses Werk „De rebus coelestibus libri XIIII“, dessen sechs letzte Bücher fast ausschliesslich von medicinischen Dingen, von Körperconstitution und Krankheit in ihrer himmlischen Bedingtheit handeln.

IOANNIS IOVI | ANI PONTANI DE REBVS | coelestibus Libri XIIII. | Eiusdem de Luna fragmentum | *[Schönes*

grosses Cratander'sches Signet: nacktes Weib mit wehenden Haaren und geflügelten Sandalen auf einer Weltkugel stehend, das offene Scheermesser in der Rechten] | *Basileae, Anno* M . D . XXX.

6 Bll. + 382 pag. SS. + 1 Bl. gr. 8⁰.

Seinen 1544 in Köln bei Gymnicus gedruckten „Dialogus, quatenus credendum sit astrologiae" habe ich noch nicht gesehen. Dagegen ist eine lateinische Neubearbeitung des Textes der „Centum Ptolemaei sententiae" und ihr ausführlicher Commentar in den dritten Band der Baseler „Opera" aufgenommen und füllt dort S. 2601—2878. Die Arbeit betitelt sich „Commentationum in centum Claudii Ptolemaei sententias ad Federigum Urbinum ducem libri II".

Geronimo Manfredi aus Capua, Professor in Bologna († 1492), war eifrig bestrebt, die Bedeutung der Astrologie für die Heilkunde nachzuweisen. Er soll alljährlich „Ephemerides, astrologicas operationes medicas spectantes", also Kalender mit Angabe der glücklichen und unglücklichen Tage für den Arzneigebrauch, Aderlass, Schröpfen und Baden, herausgegeben haben, doch ist mir nicht bekannt geworden, dass Derartiges aus seiner Feder gedruckt erhalten wäre. Ob er der Erste gewesen ist, der solche medicinischen Praktiken herausgab, wie allenthalben zu lesen ist, das scheint mir zweifelhaft. Sein, dem Ptolemäischen nachgebildetes, „Centiloquium de medicis et infirmis" ist zu Bologna 1489 (nach Haller 1483) in 4⁰ erschienen und von Joh. Schöner zu Nürnberg 1530 wieder herausgegeben worden:

DE MEDI | CIS ET INFIRMIS COLLE | *ctanea in ordinem centiloquij* | *congesta.*

Authore Hieronymo Manfredo cla- | *rifs. Philofopho, Medico,* | *Aftrologo.*

Infuper in uigintiocto manfiones Lunae, | *dęq; impedimentis eiufdem generali-* | *bus, Joannis Schöneri Mathe-* | *matici collectanea.* || M . D . XXX.

[Hübsche architektonische Holzschnittumrahmung.]

23 SS. kl. 8⁰. Am Ende S. C_7^v: IMPRESSVM NVREMBERGAE | *Sumptu Georgij Vuachter.* | *Anno* M. D. XXX. | *Menfe Martio.*

S. A_2^r—A_3^r Schöner's widmende Vorrede an Johann Schütz, artium et med. Doct. Nurembergae Anno MDXXX; S. A_3^r—A_3^v „Lunae maximam post solem esse virtutem, Thomae Venatorij Carmen. S. A_4^r—C_2^v die C verba

Manfredi; S. C_3^r—C_5^v „Joannis Schoneri in Lunae observationem collectanea" („Mansionum Lunae ad quodcunque tempus colligere" mit Tafeln und „Impedimenta Lunae . . ."); S. C_5^v—C_7^r Joannis Ioviani Pontani, in verbum LX. ac LXI centiloquii Ptolemei de criticis diebus et Lunae motus obseruatione, expositio".

Der erste Aphorismus lautet: „Verbum I. Quamvis medicina de se scientia sit perfecta, Medicus tamen in opere suo sine Astrologia non est perfectus". Der zweite: „O quantus error est periti medici, astrorum cognitione penitus carentis, quoniam nec medicinarum exhibitio, nec phlebotomia, nec quodcunque aliud opus eius recte fieri potest. Insuper neque aegritudinis natura, neque quem finem illa consequi debeat, sine astrorum observatione perfecte potest cognosci. Unde et Aegyptiorum antiquiores scientiae medicinali Astrologiam adiunxerunt, ut utraque via procedentes in suo opere certiorem finem attingerent." Manfredi setzt dann auseinander, unter welchen Aspekten ein guter Arzt geboren sein müsse, zu welchen Zeiten ein Befragen (oder Untersuchen) des Kranken bedenklich sei, welche Aspekten der Sonne, des Mondes, der andern Planeten und der Thierkreiszeichen bei der Geburt künftige Krankheiten der einzelnen Körpertheile vorherbestimmen. Weiter wird der Stand der Gestirne zu Beginn der Krankheit besprochen; steht der Mond in einem bestimmten Zeichen des Thierkreises, so wird das von diesem beherrschte Glied erkranken (Körpertheile und Krankheiten der 12 Zeichen). Die Qualitäten der Planeten wirken auf die Krankheiten ein (Saturn — frigiditas, Sol und Mars — caliditas et siccitas u. s. w.). Es folgt die Betrachtung der einzelnen Planeten nach ihren membris, humoribus, aegritudinibus und nach ihren virtutibus (retentiva, digestiva, augmentativa . . . also nach ihren „Kräften"), sodann die Einwirkungen der verschiedenen Planeten-Constellationen in den Thierkreiszeichen (Häuser, Einflüsse, Schwächen, Stärken u. s. w.). Indische Zahlenrechnungen führen zu den „dies critici", von denen nur wenig gesagt ist. Den Schluss bilden die Ausführungen über die Zeit der Blutentziehungen, der Arzneidarreichung, die auch nach den Arzneiformen verschiedene Aspekten verlangt. Abführmittel dürfen nicht gegeben werden, wenn der Mond in wiederkäuendem Zeichen steht, sonst giebt es Erbrechen, ebenso wenn der Herr des Ascendenten rückläufig ist; auch nach der Art der abzuführenden Humores ist der eine oder andere Stand der Gestirne günstiger oder schlimmer. Schneiden eines Gliedes ist gefährlich, wenn der Mond in dessen

Zeichen steht. Auch Brechmittel, Beschneidung, Augenheilmittel, Klystire, Bäder haben ihre Sternenzeiten — man sieht, es ist ein Compendium der gangbaren Lehren ohne viel Besonderheit.

Was hinter dem „Tractatus astrologico-medicus" eines Engländers Guiliermus steckt, der nach Haller (Bibl. med. pract. I. 485) sich handschriftlich in Trew's Besitz befand und aus dem 15. Jahrhundert stammen sollte, vermag ich nicht zu ahnen. Auch über Clementius Clementinus, der nach Haller (ib. p. 491) dem Stier die theoretische und dem Skorpion die praktische Medicin unterstellt haben soll, weiss ich aus eigener Kenntniss nichts zu berichten. — —

Wir kommen zu zwei Sternen ersten Ranges im Mediceerkreise, Ficino und Pico della Mirandula.

Mag man auch den Marsilio Ficino (1433—1499?) mit Recht für kleiner achten als seinen grossen Freund und jugendlichen Mitgenossen in der Literatenrunde um Lorenzo von Medici, so war sein Einfluss auf seine Zeit und noch manches Jahrzehnt nach seinem Tode doch bei weitem grösser. Vom Vater zum Studium der Medicin geleitet, wurde er durch Cosimo von Medici für die platonische Philosophie gewonnen. Christ und Platoniker zugleich hat er sich wohl scharf gegen die Astrologen ausgesprochen, aber auch selbst das Horoskop gestellt und Prophezeihungen ergehen lassen. Seine Schrift „De Vita coelitus comparanda", deren Vorwort vom 10. Juli 1489 aus Florenz datirt ist, stellt zwar die ganze Discussion auf den erhabensten Standpunkt der philosophischen Betrachtung einer geistigen Weltharmonie, und doch wird in dieser schimmernden Hülle das ganze Detail der astrologischen Betrachtung medicinischer Fragen ebenso schulgemäss vorgeführt wie anderwärts, während im zweiten Theile der Schrift der magische Bildzauber und Aehnliches gelehrt wird. Doch würde uns ein näheres Eingehen auf die Ficinischen Lehren zu weit von unserem Thema abführen. Wenn es in der Einleitung beispielsweise heisst: „Medicinas coelesti quodam adminiculo confirmatas, nisi forte vitam neglexeris, ne negligito. Ego enim frequenti iamdiu experientia compertum habeo: tantum interesse inter

medicinas huiusmodi, atque alias absque delectu astrologico factas, quantum inter merum et aquam", so ist das durchaus iatromathematisch gemeint, wie Cap. X lehrt, wo er über Purganzen, Klystire, Arzneiformen und den Einfluss der Zodiakalzeichen und Planeten auf die einzelnen Körpertheile ganz im landläufigen Sinne der Schulastrologen handelt und folgendermaassen schliesst: „Concludamus cum Galieno astrologiam esse medico necessariam". In dem apologetischen Briefe „xvj Septembris 1506 in agro Caregio", den man doch wohl dem Ficino selber zuschreiben muss, heisst es: „Medicina sine favore coelesti (quod et Hippocrates Galienusque confitentur et nos experti sumus) saepius est inanis, saepe etiam noxia". Die Bedeutung des Ficino für die Medicin möchte ich freilich auf einem andern Gebiete suchen.

Der erste Druck des genannten Werkes des Ficino erschien 1489 zu Florenz; ich benutze einen undatirten Druck des Buches „De triplici vita", der um 1510 in Basel oder Strassburg erschienen sein mag (4°), und dessen dritten Theil das besprochene Werk bildet.

Ganz im Gegensatz zu seinem älteren Freunde Ficino gehört zu den grössten Ruhmesthaten Giovanni Pico's della Mirandula (1462—1494) die Bekämpfung der Astrologie. Seine „Disputationes adversus Astrologos" in zwölf Büchern wurden in jener Zeit als geradezu wunderbare Leistung in überschwenglicher Weise gepriesen. Dass er zu zeigen unternimmt, wie diejenigen, welche an die Sterne glauben lehren, alle Tugend im Menschen vernichten, wie die Astrologie eine Quelle der Gottlosigkeit und Sittenverderbniss sei, kommt für uns hier nicht in Frage: uns interessiren nur seine mit glänzendster Dialektik und reicher Kenntniss der einschlägigen Literatur und des Sachlichen der Astrologie durchgeführten Widerlegungen der astrologischen Irrlehre.

Seine Werke erschienen zuerst 1498 zu Venedig. Ich benutze die Strassburger Ausgabe der

> „Opera Joannis Pici: Mirandula Comitis Concordie: litterarum principis: nouissime accurate reuisa .... diligenter impressit Industrius Joannes Prüs Ciuis Argentinus. Anno salutis . M . CCCCCIIII. Die vero . XV . Marcij",

welche Jakob Wimpfeling aus Schlettstadt mit der Lebensbeschreibung des Pico von seinem Neffen Johannes Franciscus Picus herausgegeben hat.

Die Schrift gegen die Astrologie war 1495 zu Bologna als „Disputationes adversus astrologiam divinatricem ad Oliverium Caraffam" in Fol⁰. erschienen; dieselbe nimmt von den 216 Folioblättern der Strassburger Ausgabe der Werke mehr als hundert ein (Fol. CXV—CCXVI).

Im 16. Capitel des 3. Buches kommt Pico denn auch auf die Lehre des Galenos von den kritischen Tagen und deren Zusammenhang mit dem Mondlauf zu sprechen. Er verwirft den „mensis medicinalis" mit seinen Wochen von 6 Tagen und 17½ Stunden als zu künstlich, mithin unnatürlich; diese Rechnung führe ja schon dazu, dass man eigentlich den 13. Tag als zweiten kritischen Tag annehmen müsse, da er doch nur um 11 Stunden nach dieser Rechnung überschritten werde. Aus dem beschleunigten und verlangsamten Laufe des Mondes könne man das ja vielleicht erklären, auch aus seinem Stand in den verschiedenen Thierzeichen, gehe man aber diesen Aufstellungen der Astrologen im Einzelnen nach, so komme man immer wieder auf die tollsten Widerspüche und Willkürlichkeiten, wie er solche überhaupt mit scharfer Dialektik in allen Theilen seiner Widerlegung nachweist. Auf die Figur der 16 Winkel des Ptolemaios geht er gar nicht ein. — Im 17. Capitel sucht er kurz die Irrlehre zu widerlegen, dass die Schwankungen und Veränderungen der vier Cardinalsäfte in Krankheiten auf den Sternlauf zurückzuführen seien; das sei erst späte Aufstellung des Peter von Abano, den er vielfach bekämpft („homo congerere plura natus quam digerere"). Im 18. Capitel kritisirt er die Behauptung, dass die angebliche Lebensunfähigkeit der Achtmonatskinder auf dem Einfluss des Saturn beruhe. Er will es hier mit dem Hippokrates halten, wie er denn über die Vorführung anderer, der Astrologie nicht geneigter Autoritäten und dialektische Fechterstücke im Allgemeinen nicht hinauskommt. Den Ptolemaios nennt er gelegentlich den „prudentissimus astrologorum", wie vielfach er auch wider ihn streitet (hat er doch das „Centiloquium" neu übersetzt und in einer besonderen Schrift zu widerlegen versucht!). Im 11. Capitel des 10. Buches verspottet er die Abhängigkeit der Glieder des Menschen von den zwölf Thierkreiszeichen; das habe keiner der grossen Aerzte gelehrt, auch seien sich die Herren Astrologen nicht einmal darin einig, welches Glied von jedem einzelnen Thierkreiszeichen „beherrscht" werde. Den Schaden, den die Astrologie in der Heilkunde angerichtet habe, fasst er in die Worte zusammen: „medicinam a naturalibus effica-

cibusque remediis ad vanas observationes et anilia deliramenta converteret: fieretque una pestis perversae superstitionis et corpori et animo simul exitialis".

Gross war der Eindruck, den die glänzende Schrift des Pico hervorrief, aber, für die betheiligten Kreise wenigstens, doch nur von kurzer Dauer. Den von ihm angezogenen Autoritäten contra astrologiam standen doch zu viel andere pro astrologia gegenüber; gegen den festgewurzelten Irrwahn kamen Spott und spiegelblanke Dialektik nicht auf; nicht einmal die Schrecken der sicheren Verdammniss wirkten lange. Mit dem Zugeständniss vielfach falscher Anwendung, besonders durch die Araber, half man sich über die Unannehmlichkeit einer so empfindlichen Niederlage hinweg. Nicht einmal ein so feiner Kopf wie Pontano wurde dauernd bekehrt, wenn auch noch 1536 Hier. Savonarola für Pico erneut in die Schranken trat, und abermals 30 Jahre später Thomas Erastus gegen den Coburger Arzt Christoph Stathmio für Savonarola's Schrift eine Lanze brach.

Die alten Freunde der Astrologie fanden bald wieder Worte nach dem ersten Schrecken. Der Arzt Lucius Bellantius von Siena trat 1498 mit einer Gegenschrift in die Schranken, deren Titel in Sanduhrform also lautet:

„LVCII BELLANTII SENEN | SIS PHYSICI LIBER | DE ASTROLOGI | CA VERITA | TE . ET | IN | DISPV- | TATIONES | IOANNIS PICI AD | VERSVS ASTROLO | GOS RESPONSIONES."

Die umfangreiche Abhandlung fasst 125 Folioblätter; am Schluss heisst es S. u_6^v: „Diligenter impressit Gherardus de Haerlem Die . viiii . Maii . M . cccclxxxxviii".[1]) Die Vertheidigung der Astrologie reicht in 20 „Quaestiones" bis S. p_6^r, den Rest nehmen die „Responsiones" gegen die Disputationes des Pico ein, die im Einzelnen die 12 Bücher Schritt für Schritt vornehmen, fast bei jedem einzelnen Capitel kurz verweilend: dass Pico's Darlegungen „frivola" und „debilia" ein über's andre Mal genannt werden und er selber „sophista", kann bei dem damaligen derben Ton der Polemik nicht Wunder nehmen. Die Vertheidigung der Lehre vom Mondeinfluss auf die kritischen Tage findet sich im ersten Theile in articulus IV der quaestio XIV. Doch hat Bellantius

[1]) Spätere Ausgabe: Venetiis, de Vitalibus, 1502. Fol.⁰.

dieser wichtigen Lehre noch ein besonderes Werk gewidmet, dessen ich leider noch nicht habhaft werden konnte. Auch die Schrift eines Matthaeus oder Matthias de Lucha „De diebus criticis dialogus", welche 1493 bei Eucharius Silber in 4° erschienen sein soll (8 Bll.), habe ich noch nicht auftreiben können. Vielleicht gehört sie gar nicht in den iatromathematischen Rahmen.

Auch ein deutscher Arzt ist wenige Jahre später mit einer Vertheidigung der Astrologie hervorgetreten, der Franke Jakob Schönheintz („ostofrancus, arcium liberalium ac utriusque medicine doctor"). Das Schriftchen betitelt sich:

„Apologia | astrologie"

und ist in 24 Bll. Hochquart 1502 zu Nürnberg erschienen:

„Exaratum per industriosum impressorem Geor- | gium Schenck in insigni ac libera ciuitate Nurm- | berga Anno incarnationis Millesimo quingentesi- | mo secundo. Mensis vero Septembris die xxi. finit."

In dem zu Würzburg datirten Vorwort macht Schönheintz vor Pico folgende Verbeugung: „Nemo fortius, nemo doctius, nemo maiore vi ac contentione impugnavit" und wendet sich direct nur gegen eines Ungenannten, angeblich eines Theologen, Schrift gegen die Astrologie, die kürzlich in Erfurt erschienen und kaum einer Widerlegung werth sei; viel lieber hätte er mit dem grossen Pico unter Posaunenschall einen Waffengang gewagt — ein ander Mal! Ich habe das Buch nicht finden können,[1]) das Schönheintz mit seinem in elegantem Latein dahinfliessenden Schriftchen bekämpft. Selbstverständlich misst der wackere Würzburger Doktor auch den astrologischen Behelfen der Heilkunde grossen Werth bei. Wir könnten ihn mithin als ersten deutschen Iatromathematiker

[1]) S. a_2^r f.: „Nostra tempestate indocti clericuli viscera sacrarum audent rimari scripturarum quarum corticem degustare vix possunt: quibus dum declamandi accessit audatia . quod eos perorantes nemo interpellet, e sede celsa . tumenti guttere . quitquid in buccam venit euomunt. Deinde stilo suo quasi heroica musa delectati . et libellos edunt . fatuitatesque suas scriptis commendant. Venit in manus libellus a quodam scholari theologie homine et de se et sua eruditione multum presumente editus, Erffordie quoque quondam impressus contra astrologiam eiusque professores in quo contra artem eiusque studiosos omnia conuiciorum genera iaculatus est. Bilem ergo mihi mouit homo sciolus . quod bonas artes euertere conaretur . qui sua industria ne iota quidem invenire posset."

des 16. Jahrhunderts begrüssen. Doch wir müssen vorher noch einmal in Pico's Heimath!

Der Lehrer der aristotelischen Philosophie an verschiedenen italienischen Akademien, Augustinus Niphus, Suessanus (auch Eutychus Augustinus Niphus Philotheus Suessanus sich nennend), geboren 1473 zu Jopoli in Calabrien, einige Zeit lang Arzt und Astrolog zu Suessa, gestorben 1546, gab neben zahlreichen anderen Schriften im Jahre 1504 eine Schrift über die kritischen Tage zu Venedig heraus:

> EMPTOR ET LECTOR AVETO. | Augustini Niphi Suessani medici ac astrologi | excellentissimi de diebus criticis seu decre | toriis aureus liber ad Vicentium | Quirinum patritium Ve- | netum: nuper editus | et maxima cum | diligentia | impres | sus . . . .
>
> Cum Priuilegio Atque Gratia | Excelsi dominij Veneti ne quis ad decennium opus | hoc. preter Alexandrum Calcedonium. | Imprimere nec imprimi facere audeat.

15 fol. Bll. in Folio. Am Ende Bl. XV verso:

> Expletum suessae . M . ccccciiij . xxij februarij ab Augustino nipho philosopho suessano. | In inclytis Venetijs studio etc. aere nobilis viri Dominj Alexandri Cal | cedonij ciuis Pisaurensis per Jacobum pentium de leu | cho . M . D . iiij Idibus octobris.

Ein Neudruck soll 1519 in Venedig erschienen sein (Gesner-Fries); einen Strassburger Druck ohne Jahr, der Ueberlieferung nach 1528 erschienen, habe ich gesehen:

> AVGVSTI | NI NYPHI SVESSANI MEDI- | CI AC ASTROLOGI EX | *cellentissimi de diebus Criticis | seu decretorijs aureus li- | ber ad Vicentium | Quirinum pa- | tritium | Vene | tum* . . . .

60 Bll. 8°. Argentorati per Henricum Sybold; ein schlechter Neudruck mit Auslassung der Figuren.

Der Freund aller Absurditäten, Rudolph Goclenius, Prof. der Mathematik und Medicin in Marburg, gab 1614 die Schrift des Niphus mit dessen „De Auguriis, Libri II" und eigener Weisheit zu Marburg in 4° neu heraus. (143 + 150 SS.)

Niphus handelt in der Einleitung vom Alter der Lehre von den kritischen Tagen, über deren Ursache der Streit noch bestehe.

Die Empiriker, zu denen sich im vorliegenden Falle alle Araber gesellten, begnügten sich mit der Thatsache, die Rationales suchten die Ursache zu ergründen; die Astronomen, namentlich der grosse Ptolemaios, suchten sie aus ihrer Wissenschaft zu erklären. Er selbst schlage als Erster einen Mittelweg ein, nehme die Beobachtung vom Arzte und die Erklärung vom Astronomen.[1])

Die Schrift ist in kurzen Lehrsätzen geschrieben („Enunciata"), denen ein erklärender Commentar folgt. Das 1. Buch handelt von den kritischen Tagen, deren complicirtes Lehrgebäude ziemlich unübersichtlich auseinandergesetzt wird, unter Beimengung vieler Streitfragen (Bl. IIa—VIb). Das 2. Buch giebt, ganz den Lehren des Ptolemaios folgend, zunächst einen Abriss der ganzen Astrologie: die Qualität der Planeten, wechselnd mit ihrer Polhöhe, mit den Mondvierteln, Jahreszeiten; wohlthuende und schädliche Planeten; ihre Beeinflussung durch die Aspekten der Sonne und des Mondes; die 4 Elementargruppen der Thierkreiszeichen; Triangulus und Sextangulus sind gute, Conjunction, Opposition und Quadrangulus schlechte Aspekten; die Thierkreiszeichen beherrschen die Körpertheile, die Planeten die Humores, die Krankheiten und die Körpertheile, Sonne und Mond alle insgesammt, die andern fünf Planeten im Speciellen. Die Krankheiten, die nach Tagen zählen, sind dem Monde, die nach Monaten zählen der Sonne unterworfen, die nach Jahren zählenden anderen Gestirnen. Eingehend werden dann die „peragrationes" des Mondes mit ihren 16 Winkeln besprochen (à $22\frac{1}{2}$ Grad). Im Kampfe der „virtus" des Körpers mit den Störungen der Humores und den Krankheiten greift der Mond mit seinen Kräften unterstützend oder hemmend ein und wird so zur causa crisis; er beherrscht nach der Figur der 16 Winkel die dies critici, provocatorii und indiciarii; die dies critici sind die der vollen Winkel (90^0), der 7., 14., 21. und 28. Tag vom Krankheitsbeginn gerechnet, die indiciarii der halben Winkel (45^0), die provocatorii der halbirten halben Winkel ($22\frac{1}{2}^0$).

Das 3. Buch handelt „de pronosticis per decretorios dies". Sonnenfinsternisse, Kometen, Conjunctionen von Mars, Saturn und Jupiter beeinflussen gewaltig die Erkrankungen der Menschen.

[1]) „Viam mediam sequimur. ante enim nos nemo mixtim de his prodiit. Nam de his astronomi rationibus coelestibus tantum tradidere. Medici vero medicis observationibus. Nos autem observationes a medicis accipientes: rationes ab astronomis perquisivimus. huic opus mistum facimus ut utrumque [! 1614 utrique] sectae indulgeamus."

Wichtig ist die Feststellung des Beginnes der Krankheit, um die Himmelsfiguren mit ihren 16 Seiten aufrichten zu können, wichtig ist weiter die Kenntniss der Nativität des Kranken und die Beachtung der Planetenaspekten. Im 4. Buche (Bl. XV) „de medicamentorum electionibus" wird nur kurz betont, dass Purgiren gut sei, wenn der Mond mit dem Jupiter, schlecht, wenn er mit Saturn und Mars in Beziehung stehe, günstig sein Stand im Scorpion und den Fischen; das dritte feuchte Zeichen, der Krebs, falle hier aber aus, weil es nicht über die Eingeweide des Bauches, sondern der Brust Gewalt habe, also Erbrechen erregen könne; günstig sei es auch, wenn der Ascendens des Kranken mit einem unter der Erde befindlichen Planeten in Beziehung stehe, dann gehe die Wirkung um so energischer nach abwärts, während im andern Falle wieder Nausea hervorgerufen werden könne. Beim Aderlass ist der Stand des Mondes im Zodiacus zu beachten und die Mondviertel nach den Lebensaltern. Auf die astrologischen Regeln für Klystiere, Brechmittel, Umschläge, Arzneibereitungen geht er nicht ein, sondern verweist auf Leopoldus [de Austria, 1489], Bonatus und andere, welche Bücher „de electionibus" geschrieben haben. Er selbst wolle sich auf seinen Ptolemaios beschränken; er empfiehlt zum Schlusse sein Buch den Aerzten und Astronomen, welche durch die Araber (punici) verführt seien und besser zu Ptolemaios zurückkehren würden. Manche seiner eigenen Jugendschriften würde er heute nicht mehr geschrieben haben, woraus wohl der Einfluss Pico's hervorleuchtet.

Der Brief „de nobilitate astrologiae" an „Dominicus Mariae de Anuaria Ferrariensis artium et medicinae doctor astrologusque excellentissimus", welchen Hieronymus Salius Faventinus (identisch mit dem Herausgeber des „Abuchara Mugamet Helchavy, hoc est Liber continens artem medicinae" Venetiis 1506 und der „Articella" von 1507 und 1523 Hieronymus de Saliis) 1519 seiner Ausgabe des „Quadripartitum Ptolemaei" vorausschickte, geht zwar kaum auf Medicinisch-Astrologisches ein, zeigt aber doch, dass Adressat und Briefschreiber im iatromathematischen Lager standen.

Die allenthalben in den älteren Repertorien anzutreffende Behauptung, dass Georg Collimitius der erste Iatromathematiker

in Deutschland gewesen sei, will mit den Thatsachen nicht recht übereinstimmen.

Die 1488 bei Erhard Ratdolt erschienenen „Flores Astrologiae" waren mir nicht zugängig; ich weiss also nicht, ob sie Medicinisches enthalten. Aber schon Jacob Schönheintz, der medicus Herbipolensis, liefert in seiner Beschäftigung mit Astrologie einen Beweis dagegen, ebenso der Tübinger Professor Johannes Stöffler von Justingen (1451—1531, der Lehrmeister Schöner's und Melanchthon's), dessen „Almanach" von 1499 die neue Sintfluth resp. den Weltuntergang für den 25. Februar 1524 vorausgesagt hatte und dessen „Calendarium magnum Romanum" (Oppenheim 1518 lateinisch, 1522 deutsch) zahlreiche medicinische Capitel enthält und den Gedanken zum Ausdruck bringt, dass Arzneikunde und Gestirnkunde „mit einem einzigen Bande umschlossen seien".[1])

Einen weiteren Beleg für die vielfache Pflege der Astrologie in ärztlichen Kreisen Deutschlands zu Anfang und Mitte des 16. Jahrhunderts bieten die zahlreichen Prognosticationen und Praktiken von ärztlichen Verfassern, deren ich nur einige beispielsweise nenne:

Egidius Camillus aus Mähren, Mathematicus und Doctor der Arznei,

Meister Johann Wirdung von Hassfurt,

Christian Hochstetter, Doctor der Arznei,

Dionysius Siebenburger, Bürger zu Braunau, später zu Salzburg, freier natürlicher Künste und beider Arznei Doctor,

Antonius Brelochs von Beurelbach, der freien Künste und Arznei Doctor zu schwäbisch Hall,

Simon Heuringius Salicedensis, medicinarum doctor,

Johannes Hebenstreidt, Philosophiae und medicinae doctor, physicus und lector ordinarius zu Erfurt,

Nicolaus Winckler, Forchemius, doctor medicus und verordneter Physicus zu Schwäbisch Hall,

Andreas Rosa, Svinphordianus, der Arznei Doctor und des Burggrafen zu Meissen Physicus in Schlewitz,

Victor Schönfelt von Budissin, Medicus und Mathematicus der hohen Schule zu Marburg,

Georg Winckler, Forchemius, fürstl. württemb. bestallter Medicus zu Bietigheim, und viele Andere.

---

[1]) A. Moll, Joh. Stöffler von Justingen, Lindau 1877. 4° S. 27—31.

Vor Allem aber ist zu beachten, dass ihrer aller Vater und Lehrmeister, der grosse Astronom Johann Müller aus Königsberg, genannt Regiomontanus (1436—1476), der seinen Wohnort Nürnberg zum Mittelpunkte der mathematisch-astronomischen Studien für Europa machte, auch der Anwendung der Astronomie auf die Medicin nicht nur theoretisch geneigt war. Die „Kalender" freilich, die 30 und mehr Jahre nach seinem Tode unter seinem Namen erschienen, sind offenbar stark überarbeitet und mit fremden Zuthaten reich bedacht; sie sind denn auch für die Charakteristik ihrer Erscheinungszeit bedeutsamer, als für ihren angeblichen Verfasser, wurden aber von den Zeitgenossen doch wohl allgemein für echt genommen. So erschien 1512:

Kalendarius teütsch Mai | ster Joannis Küngspergers

Das büchlin behend du billich lernen solt
Vnd es achten für edel gestain, silber, vnd golt
Kalendarius gehayßen zu latein
Leert dich der sunnen höch vnd mones schein
Czwelf zeichen, vnd beider liechte finsternus
Czaygt dir auff vil iare mit kurtzer gedechtnus
Guldin zal, mittel zeit tzwischen faßnacht, beid ciclon
Sontag buchstab, ostern, vnd pfingsten schon
Darzu erkennen bruch vnnd newen mon
Artzney pflegen vnd gute zeit zu aderlan
Verkündet auch tages vnd nachtes leng durchs iar
Darzu der sunnen auff vnd nidergang offenbar
Quadranten vnd vrstund machen höffelich
Allenthalb gebrauchen gewiß vnd maisterlich.

74 Bll. 4°. Die Druckernotiz am Ende lautet:

„Gott der hayligen Dreyhait zu lob, Nutzbarkait men | schlichem hayl zu gutt. Enndet sich dißer Kalendar | ius Maister . Joannis Künigspergers . Vnd auch Hygi | nius . von den . 12 . zaychen . vnd . 36 . pildern des himels | Vnd ander schöne . Exempten und figuren. Getruckt in der . Kayßerlichen stat Augspurg . Durch . Joannem | Syttich. In vigilia Assumptionis Marie . Der iarzahl | Christi Fünfzehen hundert vnd im Zwelften. | Laus Deo.

Von Blatt 31 ab, wo auch neue Custoden beginnen, scheint „Higinius der gross maister vnd astronomus" als Verfasser gelten zu sollen, und von da ab beginnt auch erst das Astrologische und Iatromathematische, über den Einfluss des Mondstandes in den Thierkreiszeichen und der Planetenstunden auf die ärztlichen Verrichtungen, von den vier Complexionen, von der Regelung der Diät etc., endlich ein Aderlasscanon. Also der ganze, damals schon

lange volksthümliche Theil der medicinischen Astrologie wird hier 1512 dem Titel nach unter Regiomontan's Namen vorgeführt.

In sonst wenig veränderter, aber am Ende wesentlich erweiterter Gestalt wird dann später gerade das Medicinisch-Astrologische gesondert herausgegeben. Mir liegt die Strassburger Ausgabe von 1537 vor, doch ist mir auch ein Druck von 1535 o. O. bekannt.

Eyn newer | Kalender, von aller- | handt artznei, druch [!] anzeygung | der sieben Planeten, zwölff Zeichen, vnd der XXXVj. Bil | der deß himels, sampt jren Figuren vnd gestirnen, auch was die für influ | entz in diese vnderste cörper haben, von dem weitberhümten | Joanne Künigsperger auß allen fürtrefflichen Astro | nomis vnd Medicis, fleissiglich zůsamen | geschrieben.

Jtzundt von newen verlesen, gebessert vnd gemeert mit mer | figurn, auch andern regeln auß der Astronomi, zůr Artz- | nei vast dienstlich.

(Holzschnitt: ein Wassersüchtiger vor seinem Lager auf 2 Stöcke gestützt, dem der Arzt das Uringlas vorhält.)

Getruckt zů Straßburg bei Jacob Kammer- | landern . Anno . M . D . XXXVII.

4⁰. 8 Bll. (Kalender) + lxxj fol. Bll. + 1 Blatt (Signet).

Der Text ist in 5 Bücher getheilt, deren erste drei wenig von 1512 (Bl. 31 ff.) abweichen. Das vierte Buch (Bl. 28ᵛ—57ᵛ) betitelt sich: „von vergleichung der Astronomi mit der Artznei, das ein berhümter Artzt auch müss ein Astronomus sein. Vnd wie dess menschen cörper gesundt behalten, oder so er kranck, widerumb mit purgieren, träncknemen, aderlassen, schrepffen, baden, essen, trincken, schlaffen, gesundt möge werden, vnd wie der mensch durch die zwölff monat dess jars seines leips pflegen sol, auss den ältisten vnd berhümtisten Artzten, Hypocrate, Galeno, Auicenna, Plinio, Ptolomeo, Hermete, Almansor, Haly, Rase etc. eyn schöne Apoteck für den gemainen man". Der Inhalt des Buches ist damit zur Genüge geschildert. Der Text der letzten 16 Blätter des Kalenders von 1512 ist darin in freier Weise überarbeitet, Vieles anders gruppirt, manche Abschnitte sehr erweitert, wie namentlich der über den Aderlass, oder ganz neu eingefügt, wie Cap. 15, das eine kurze Harnschau enthält, ohne astrologische Beziehungen. Das 5. Buch handelt vom Nutzen und Brauch der gebrannten Wasser nach Michael Schrick's Destillirbuch, welches *1519 in Nürnberg (in 4⁰) zum ersten Mal erschienen war. Es ist also hier unter Müller von Königs-

berg's Namen ein kleines volksthümliches Arzneibuch nach und nach entstanden, wie es den Tagesbedürfnissen jener astrologisch angehauchten Zeiten entsprach; enthielt doch auch das Brevier der Gelehrten, die „Margarita philosophica" des Freiberger Professors Gregor Reysch, (zahlreiche Drucke seit 1503) so manche astrologische Abschnitte.

Auch der viel gelesene und gedruckte deutsche Vertreter der Chiromantie, Johannes Indagine (von Hagen), Pfarrer zu Steinheim bei Frankfurt am Main, widmet in seinen „Introductiones apotelesmaticae"[1]) der medicinischen Astrologie einige Blätter. Zunächst setzt er auseinander, welche Leibes- und Gemüthsbeschaffenheit aus dem Sonnen- und Planetenstand im Thierkreis zur Zeit der Geburt resultirt und giebt dann 25 „Canones quidam super aegritudinibus, quibus modis succurrendum aegris sit ex aspectu signorum" die mit einer scharfen Polemik gegen die puren „Receptartzt" ohne astrologische Kenntniss einsetzt, in der es gegen Ende heisst: „Compertum est enim quam saepissime, quod plures medici cum maximis ac potentissimis pharmacis non potuerunt, id simplici herbula perfecisse Astrologum, obseruato signorum accessu et recessu." Er weist hier die zu erwartenden Krankheiten nach den Geburtsaspekten, die Krankheitsprognose nach den Himmelsaspekten bei ihrem Ausbruch und die diätetischen Lebensvorschriften, welche sich aus dieser überirdischen Erkenntniss für das gesunde und kranke Leben ergeben, in etwas krauser Ordnung nach, ohne Eigenes zu bieten. Auch die Vorschriften für die Arzneidarreichung, Purgation und andere ärztliche Maassnahmen sind nicht vergessen, bis zu den Wochentagen herunter, ebenso wenig die anni climacteriri oder scalares, die alle sieben oder neun Jahre eintreffen, und die astrale Bedingtheit der zu gewinnenden ärztlichen Einsicht und ärztlicher

1) Die erste (lateinische) Ausgabe soll 1522 zu Frankfurt und zu Strassburg bei Schott erfolgt sein; sie ist vom 9. Juli 1522 aus Steinheim bei Hanau datirt. Ich benutzte: „Introductiones apotelesmaticae | Elegantes, In Chyromantiam, | Physionomiam, Astrologiam naturalem, Com- | plexiones hominum, Naturas planetarum . Cum | periaxiomatibus de faciebus Signorum, & ca- | nonibus de aegritudinibus, nusquam ferè simili | tractata compendio. | Autore | IOANN. INDAGINE. | [Porträt.] | Lugduni, | Apud Ioan. Tornaesium. | M. D. LVI." 186 SS. 8°, und die deutsche Ausgabe von 1540 zu Strassburg „bey Hans Schotten" im Anhang zum „Feldtbuch der Wund-Artzney", Folio. Die erste deutsche Ausgabe soll 1523 gleichfalls in Strassburg erschienen sein.

Erfolge bei Hoch und Gering. Nach einer ausführlichen Darlegung des Horoskopstellens aus den Himmelshäusern wird dann zum Schlusse nochmals eingehend von dem Planeteneinfluss auf die verschiedenen Complexionen gehandelt, ohne weiter auf das eigentliche medicinische Gebiet überzugreifen.

Doch kehren wir nach dieser Abschweifung auf das Gebiet der mehr populären Literatur zu den „gelehrten" Aerzten zurück!

Der bekannte Freund der Araber Lorenz Fries von Kolmar (ca. 1485—1531) documentirt sich gleichfalls durch zahlreiche Jahrespraktiken im gangbaren Stil als Anhänger der Astrologie und weist auch im „Spiegel der Arznei" des Oefteren auf den Nutzen des Astrologie hin,[1]) geht aber dort (1518) auf die Ursache der Krisen nicht ein. Ganz im iatromathematischen Fahrwasser treffen wir ihn aber in den medicinischen Abschnitten des kleinen Buches über's Astrolabium:

„Expositio vſusque Aſtrolabij | a Laurentio Frisio fabrecati, amoenum, na | turae exploratoribus, medicis, & astro | rum iudicibus: fructum communicans."

20 Bll. Hochquart; am Ende: „Impressum Argentine per Johannem | Grieninger in vigilia natiuitatis Ma | rie virginis [8. September]. Anno domini 1.5.2.2."

Schon das Vorwort führt Autoritäten schaarenweise in's Feld für die Thesis: „medicus sine astrorum cognitione perfectus esse non potest." Das 26. Capitel des Schriftchens ist das längste von allen, es handelt: „De diebus creticis indagandis, et est gemma, qua medici deberent esse ornati", worin er die der Astrologie unerfahrenen Aerzte mehr Schlächter als Aerzte nennt, und in Anlehnung an den bekannten Aphorismus 60 des Ptolemaios eine Anweisung giebt, wie man mit Hilfe des Astrolabiums, ohne Berechnung, sofort die kritischen Tage finden könne „per 16 angulos conclusos in circulo astrolabij" und ihre Beeinflussung durch die Gestirne. Die Kreisfläche des Astrolabiums wird in 16 gleiche Sectoren von je 22° 30′ getheilt, die vier Quadranten sind „Initium morbi", „Critica septima" u. s. w. Die zwischenliegenden Radien sind „dies intercadens", „indicativa" und wieder „intercadens" u. s. w.; mit Benutzung der bekannten Vorschriften lässt sich dann alles Weitere bestimmen. Diese demonstratio ad oculos mittelst des Astrolabiums weiss Fries nicht genug zu preisen und schliesst mit einem warmen

[1]) cf. Ed. 1532 S. 136b: „Eine alte scheür on meüß, vnd ein Artzet kein astrologus seind gleich".

Appell, das „rechte Auge der Medicin", nämlich die Astronomie, nicht zu missachten.

Wir kommen zu Friesens berühmterem Zeitgenossen, Georg Tanstetter von Rain (1482—1535), genannt Collimitius und wohl auch Lycoripensis, da sein Heimathsort am Lech liegt, kurz vor dessen Einfluss in die Donau. Tanstetter gehörte zuerst der Wiener Artistenfacultät an, als Professor der Mathematik und Astronomie, später der medicinischen und wurde von beiden zu ihren höchsten Ehrenstellen berufen. Er war zugleich eines der hervorragendsten Mitglieder der „Donaugesellschaft", einer jener grossen freien humanistischen Vereinigungen, „sodalitates litterariae". Grosses Relief erhielt seine astronomisch-astrologische Thätigkeit, als er dem Kaiser Maximilian I. (1493—1519), dem er wie seinen Nachfolgern als Leibarzt diente, den Tod auf den Tag vorhergesagt haben sollte. Am Hofe war er eine einflussreiche Persönlichkeit, wurde zu politischen Missionen verwendet und in den Adelstand erhoben. Aufklärend und beruhigend griff er (wie auch der eben genannte Lorenz Fries) ein, als die Aufregung wegen des für's Jahr 1524 zu erwartenden Weltuntergangs (vgl. oben S. 39) im Volke beständig wuchs. Er widmete im Jahre 1523 dem Erzherzog Ferdinand einen

> „libellus consolatorius, quo opinionem iam dudum annis hominum ex quorundam Astrologastrorum divinatione insidentem, de futuro diluvio et multis aliis horrendis periculis. XXIIII. anni a fundamentis extirpare conatur" (20 Bll. 4⁰ „Viennae Austriae per Joannem Singrenium impressum 20. Martij. Anno. M. D. XXIII"),

der gleichzeitig auch in deutscher Sprache etwas gekürzt erschien:

> „.. Der leut hart furgenomene vermänung, so sy aus etlicher dy sich für Astronomos ausgeben, vorsagung, von ainem kunfftigen Syntfluß, vnd anndern greulichen vällen auffs. XXiiij Jar gefast, abzuwenden." (8 Bll. 4⁰.)

Von andern seinen Schriften sind mir bekannt geworden: „Descriptio Hungariae", ein geographisches Werk und einige astronomische Scholien zum 2. Buche der „historia naturalis" des Plinius, welche mit ebensolchen seines Schülers Joachim Vadian (1484—1551) im Anhange zu

> „Jacobi Ziegleri, Landavi, Bavari, in C. Plinii De Naturali historia librum secundum Commentarius, quo

Difficultates Plinianae, Praesertim Astronomicae, Omnes Tolluntur", Basel bei Henricus Petrus „mense Augusto Anno MDXXXI" [16 Bll. + 454 pag. SS. + 1 Bl. Fol.°] auf S. 396—454 erschienen sind.

Vor seinem Katheder hat mancher Schüler gesessen, der später einen grossen Namen erlangte, so Peter Bienewitz, gen. Apianus, Johann Schöner, Johannes Vögelin aus Heilbronn, Andreas Perlach aus der Steiermark, Jacob Milich und Andere. Einer dieser Schüler, der Arzt und Mathematiker Dr. Michael Herr (Hero) aus Speyer, „Leibarzt zu Strassburg", der Herausgeber der „Schachtafeln der Gesundheit",[1]) hat seine Collegienhefte aus Tanstetter's medicinisch-astrologischen Vorlesungen an Otho Brunfels zur Herausgabe hinübergegeben, der sie denn auch, wohl in der Annahme, dass Tanstetter gestorben sei, 1531 drucken liess. Nach den eingestreuten Jahrzahlen scheint Herr das Colleg 1525 gehört zu haben.

ARTIFICI | VM DE APPLICATIONE | Astrologiae ad Medicinam, deque | conuenientia earundem, Ge= | orgij Collimitij Tansteteri, | Canones aliquot, & quae | dam alia, quorum Ca= | talogum reperies in | proxima pagella. | Argentorati, Anno | M.D.XXXI. | Mense Martio.

61 fol. Bll. + 3 Bll. kl. 8°. Titel mit Holzschnittrahmen. Am Ende S. H_7^v: „Argentorati Apud | Georgium Vlricherum, Mense | Aprili, An. M.D.XXXI."

Das Büchlein besteht aus zahlreichen Abschnitten losen Zusammenhanges und beschäftigt sich zunächst mit einigen Verbesserungen der Nativitätstellung und der Aspektenbestimmung in der Schwangerschaft, mit der Verwendung des Astrolabiums zur Vorhersage von Krankheiten eines Menschen, dessen Nativität bekannt ist, und zur Bestimmung des „Medium coeli", sowie zur Fixirung der Bewegung der humores in den vier Tages- und Nachtzeiten. Es folgen (Bl. 11b ff.) „Compilationes quaedam de Crisi" aus verschiedenen Autoren, welche das Wesen der κρίσις, die Krankheiten, welche kritisiren oder nicht, die Art der Krisen, die verschiedenen Formen des Krankheitsverlaufes und ihre Ursachen, sowie die Ursachen der Krisen ganz kurz darlegen. Weiter geht Tanstetter auf die Zeit ein, an welcher Krisen zu erwarten

[1]) Strassburg 1533, Fol°., einer Uebersetzung nach Eluchasem Elimithar (Tacuinus). Herr gab ausserdem noch 1538 und 1545 zwei agronomische Schriften des Alterthums heraus.

sind, wofür als das Wichtigste gilt, den Krankheitsbeginn genau zu kennen, die Natur der Krankheiten, die Jahreszeiten, die Art der Paroxysmen, die „digestio“ der Krankheitsmaterie und die kritischen Zeichen. Ein fernerer Abschnitt (Bl. 26b ff.) handelt von der Findung der dies critici, indicativi, intercadentes sive provocatorii und vacui, die Hippokrates aus seiner grossen Erfahrung festgestellt, deren Ursachen Spätere zu ergründen suchten, die Pythagoräer durch Zahlengesetze, andere mit Recht aus dem Einfluss der Gestirne. Galenos wollte sich mit künstlichen Aufstellungen verschiedener Monatsrechnungen helfen, der gleichzeitige Ptolemaios habe mit grösserer mathematischer Kenntniss Ordnung geschafft. Den Galenischen mensis medicinalis verwirft Tanstetter als „prorsus ridiculus“; die dies critici hängen vom Monde ab, der uns am nächsten stehe, die humores bewege, dessen Lauf „per 16. angulos“ mit den Schwankungen der Humores übereinstimme. Diese Figur der 16 Winkel oder Seiten wird genauer auseinandergesetzt; sie ist in dieser Form in Gebrauch geblieben; durch Theilung der vier inneren Häuser sind aus den 12 Himmelshäusern 16 geworden. Ganz kurz wird dann noch über die Bedeutung der 12 Häuser, der Planeten und ihrer Aspekten gehandelt. In einem neuen Abschnitt (Bl. 37a ff.) wird als „Auctarium eiusdem rei“ in 9 Axiomen Weiteres ausgeführt, über Krankheitsverlauf in Finsternissjahren, über den Einfluss schlimmer Planeten u. s. w., über den Schaden, den ein Arzt, dessen Nativität schlimme Planeten aufweist, einem Kranken mit guten Planetenaspekten bringen kann, und über den Vortheil, den es bringt, wenn die Constellationen beider zusammenstimmen; auch die Stunde, zu welcher man den Arzt ruft, muss günstig sein. Den zweiten Theil des „Auctarium“ bildet eine ausführliche Darlegung der Natur und Wirksamkeit jedes Planeten. Den Schluss machen (Bl. 53b ff.) Canones über die Zeit des Aderlasses, des Purgirens und anderer Arzneiwirkungen, der Bäder, des Schröpfens, Haarschneidens, Hausbeziehens, Pflanzens, Wetterregeln, Tafeln über die „Würden“ der Planeten in den einzelnen Zeichen, Mondlaufstafeln, Tabellen zur Berechnung der Schwangerschaftszeit.

So bildet das Büchlein, aus Vorlesungsnotizen Hero's entstanden, in nuce ein Compendium der ganzen medicinischen Astrologie, allenthalben von eigenen sachverständigen Urtheilsabgaben des Verfassers durchsetzt, ohne dass wesentlich Neues geboten wäre. Auch allerhand Beispiele aus eigener Beobachtung sind eingestreut.

Den fleissigen Schüler, der alles so getreulich notirt hat, dürfen wir wohl für sein Leben lang als Anhänger der iatromathematischen Richtung seines Lehrers betrachten, doch ist er mit eigenen Aeusserungen darüber nicht hervorgetreten. Mehr Beachtung verdient der Herausgeber Otho Brunfels aus Mainz (gest. 23. December 1534 in Bern), auf medicinischem Gebiete bekannt als encyclopädistisch-bibliographischer Schriftsteller und Botaniker, auf religiösem Gebiet durch seine täuferische Gesinnung. Er tritt im Vorwort („Argentorati Kalendis Martii 1531") der eben besprochenen Schrift Tanstetter's als energischer Anhänger der iatromathematischen Richtung auf. Dass die Astrologie ein Theil der Medicin sei und nicht der unwichtigste, werde von den alten Aerzten behauptet und durch die tägliche Erfahrung erwiesen; ohne sie gleichen wir den Maulwürfen. Jämmerlich seien die Widerlegungen, welche „male feriati medici" in Büchern und Briefen herausgeben; man werde an die Fabel vom Fuchs und den Trauben erinnert. „Ego unum malim Astrologum medicum, quam decem purpuratos Avicennistas et Astrologiae imperitos." Er gebe das Buch für diejenigen heraus, „qui relictis Avicennis et Razibus, priscae se Medicinae dediderunt", wie er denn überhaupt ein Feind der Araber und ein Freund der griechischen Aerzte war. — Die Gesner-Fries'sche Bibliothek, Tiguri 1583, nennt zwei Schriften von ihm über astrologische Dinge, anscheinend entgegengesetzter Tendenz: „Prognostica ex divinis literis, in quibus diserte contra astrologiam iudiciariam disserit" und „Tractatus de definitionibus et terminis astrologiae. In folio editus." Beide sind mir noch nicht vor Augen gekommen. Aber die Vorrede zu Tanstetter ist nicht das einzige erhaltene Zeugniss für Brunfels' astrologische Neigungen. Wir wissen, dass er mit Johannes von Hagen (Indagine, s. o. S. 42) innig befreundet war, zwei Jahre bei ihm in Steinheim lebte und zur Astrologie von ihm bekehrt wurde. Ist doch der ersten Ausgabe von Hagen's „Introductiones" ein Brief an Brunfels beigegeben: „ex parochia nostra Stainheim" von den Kalenden des Juli 1522.

Der venetianische Arzt und Astronom Federicus Chrysogonus (Chrisogonus) Jadertinus, über den ausser einigen andern bei Gesner-Fries (S. 248) genannten Schriften, nichts zu erfahren war, schrieb:

FEDERICI | Chrisogoni Nobilis Jadertini Ar= | tium et Medicine doctoris Subtilissimi: et Astrologi excellentissimi de modo Colle | giandi: Pronosticandi: | et Curandi Febres: | Nec non de huma | na Felicitate : ac denique de Fluxu et Refluxu Maris : Lucubrationes nuper= | rime in Lucem edite. [Kohl-Signet.] MDXXIII.

[Breiter Holzschnittrahmen.]

28 Bll. Folio. Auf Bl. 27b das Colophon:

„Explicit Aureum Opus ..... Editum ab Eximio Doctore Federico Chrysogono nobili Jadertino. Et Uenetijs impressum a Joann. Anto. de Sabbio et fratribus . Anno a partu Uirgineo . M . D . xxviij . kal. Aprilis."

Im Vorwort sagt er „Secundo in loco agemus de pronosticis dierum creticorum per stellas: applicando iudicia eorum ad facultatem medicine (prius non applicata)"; die andern vier Tractate der Schrift fallen nicht auf unser Gebiet. Der ganze Tenor hat etwas Umständliches, Scholastisches, und doch ist es ein selbstständiger Denker, der weit ausgreift, aber auch weit abschweift, und z. B. im 7. Capitel bei der Widerlegung der falschen Ansicht der Modernen über die kritischen Tage das Zinn der Venus und das Kupfer dem Jupiter (statt umgekehrt) durchaus zuschreiben will und dabei geistreich die Unmöglichkeit der Goldmacherei gegen die „Archimistae" nachweist, auch die Metallentstehung aus „Mercurius" und „Sulphur" verspottet. Die astrologische Brille freilich vermag er nicht abzulegen; der Sterneinfluss auf das Irdische ist über allen Zweifel erhaben, ja die Vorhersage ist das Wundervollste in der ganzen Heilkunde „pro utilitate et perfectione artis", und „scire futuros eventus et praesentes facere per cognitionem scientiae, est certe angelicae operationi simile". Die himmlischen Körper bringen alle Krankheiten, Genesung und Tod. Aber auch hier ist er selbstständig; auch die Autorität des Hippokrates, Galenos und Ibn Sina ist keine unantastbare „praesertim ubi agitur de salute generis humani". Hippokrates erlaube sich mancherlei Willkürlichkeiten in der Lehre von den dies critici; Ibn Sina hätte die Ursache derselben erforschen sollen, denn zu seiner Zeit waren die Kenntnisse dafür vorhanden, die dem Hippokrates noch fehlten; die Galenische Monatslehre mit ihren $26\frac{1}{2}$ Tagen und ihrer Missachtung der ersten $2\frac{1}{2}$ Tage sei völlig unhaltbar. Nicht besser kommen die „Recentiores" weg, die keinen Einfluss des Mondes auf Aderlass und Purgation

anerkennen wollen u. s. w. Die kritischen Tage sind nach der Nativität und nach dem Himmelsstand zu Beginn der Krankheit zu bestimmen und die ganze astrologische Lehre hierbei zu berücksichtigen.

Der Nürnberger Astronom und Mathematiker Johannes Schöner (1477—1547) betont natürlich bei passender Gelegenheit auch die Nothwendigkeit der Astrologie für den Arzt; so sagt er in der Vorrede zu den Aphorismen des Manfredi (s. o. S. 29) im Jahre 1530: „Quid de medico dicendum est, qui contemptis aut neglectis astris, vel sanguinem deiecerit, seu medicamentum miscuerit, aut porrexerit? Si enim infortunata luna, aut infelicibus astris id facere ausus fuerit, sentiet profecto non sine magno suo dedecore, infirmi vero periculo extremo, quam imprudenter egerit. Quemadmodum non parum se profecisse intelliget, si astrorum beneficio arti suae adiumento fuerit, non solum in pharmacis administrandis, sed et praeparandis" und beruft sich auf Ficino und Hippokrates. Auch hat er 1529 zu Nürnberg in 4° „Ein nützliches Büchlein vieler bewährter Erznei lange Zeit versuchet vor allerlei Krankheiten" erscheinen lassen, das an Astrologischem keinen Mangel leidet, trotz seines populären Gewandes. Noch 1543 gab er ebendort in 4° eine „Nothwendige Regel, welche Zeit man eine güttliche Arzeney bereyten und brauchen soll" heraus, die mir noch nicht vor Augen kam, zweifelsohne aber von den Sternenzeiten handelt.

Ebenso steht es mit einer andern schwer erreichbaren Schrift: Henrici Grammataei tabulae cognoscendorum humorum secundum motum planetarum s. l. 1524. 4°.

Der oben schon erwähnte Magister Johann Wirdung von Hassfurt, meist nur Hasfurtus genannt, bekannt durch seine zahlreichen Jahrespraktiken, für welche er sich im Jahre 1522 ein kaiserliches Generalprivileg hatte ausstellen lassen,[1]) und durch seinen Briefwechsel mit Trithemius betreffend den historischen Faust, lebte in Heidelberg und trat gleichfalls gegen die Stöffler'sche Prophezeihung des Weltuntergangs für's Jahr 1524 auf, das seien „boppen mere" (Geschichten für die Kinderstube);

[1]) „Das nyemant dise Meyster Hansen Haßfurts Practica vnd laß zedel in vj jaren nit nachdruck, noch sonst fremde practica vnder seiner signatur oder verzeychnis nitt außgeen verkauffen noch feyl haben lassen . . ."



viel Wasser werde es freilich geben im wässrigen Triangel, aber keinen „sintfluss“. Er zog aber auch „wissenschaftlich“ als Iatromathematiker in's Feld mit seiner

NOVA ME= | DICINAE METHODVS, | nunc primum & condita & aedita, | ex Mathematica ratione mor | bos Curandi. Joanne Has | furto Virdungo, Me= | dico & Astrolo= | go doctissimo | Autore. || Item. | Summarium atque Laudem huius | Libelli per Johannem Sinapium | proxima reperies pagella. || Cum Gracia & Priuilegio Imp. || Ettelingae. An. | M . D . XXXII.

[Architektonische Titelumrahmung.]

4 Bll. + 98 num. Bll. + 3 Bll. 4°. Am Ende unter dem grossen [Lukas=] Signet: „Impressum per Valentinum Kobian | Anno Natalio, Millesimo Quin | gentesimo, Tricesimo Secundo | Mense Februarij“.

Das umfangreiche Werk bietet in seiner barbarischen Latinität nicht viel Besonderes. Der erste Abschnitt giebt die Grundlagen der Astrologie für den Arzt, der zweite die medicinischen Grundlehren über Complexionen, Temperamente, Planetensöhne (Joviales, Martiales etc.), Arzneigewichte, Election der Arzneidarreichungen, locus affectus, siderale Prognose, Lenitiva, Brechmittel, Klystire, Suppositorien, Digestiva, Sirupe, Solutiva und Laxativa, Sternzeiten der Letzteren, Astrologisches und Medicinisches über den Aderlass, desgleichen über Epithemata, Fomentationes, Unguenta, Linimenta, Cerota, Emplastra, Electuaria, Mixturae, Loch, Trochisci, Pessaria, Infusa und Decocta, Arzneimischungen, Evacuantia und Fortificativa mit zahlreichen Recepten, im Ganzen mehr medicinisch als astrologisch. Der dritte Abschnitt handelt von den kritischen Tagen und ihrer sideralen Prognostik, der vierte endlich von der Beurtheilung des Harnes und zwar zuerst der astrologischen, der „urina non visa“ [wohl der Gipfel der astrologischen Absurditäten, durch Erection der Himmelsfigur zur Zeit der Ueberbringung des Urins, der astrologischen Bedeutung des Verwandschaftsgrades des Ueberbringers, der „domus hepatis“ u. s. w. den Harn zu beurtheilen, ohne ihn anzusehen!!] und der medicinischen Harnsemiotik in gewohntem Geleise. Zum Schlusse betont er, dass diese compendiöse astrologisch-medicinische Schrift nur für die „Tirones et rudes artis medicae“ geschrieben sei. „Ex Heidelberga . Anno Virginei partus . M . D . XXXII.“ — Den Schluss bildet eine Entschuldigung des Verlegers und drei (!) Seiten Druckfehlerverbesserungen.



Einen saubereren Druck veranstaltete der gleiche Verleger schon im nächsten Jahre mit derselben Titelbordüre, aber den Titel in Schwarz- und Roth-Druck:

> NOVA ME | DICINAE METHODVS | curandi morbos, ex Mathema | tica scientia deprompta, nunc | denuo reuisa, & exactissime | emendata. Iohanne Hasfur | to Virdungo, Medico & | Astrologo doctissimo | Authore || Cum Gratia & Priuilegio Imp. | Haganoae Excusum . Anno M.D.XXXIII. || Val. Kob.

4 Bll. + 98 Bll. + 2 Bll. 4°. Am Ende auf der Rückseite des vorletzten Blattes (das letzte ist leer): „Excusum Haganoae per Valentinum Kobian | Anno Millesimo Quingentesimo | Tricesimotertio . Mense | Martio."

Endlich gab das Buch 1584 mit Argumenten und Commentar Joh. Paullus Gallucius Saloensis heraus:

> IOANNIS HASFVRTI | MEDICI, AC ASTROLOGI PRAESTANTISSIMI, | DE COGNOSCENDIS, ET MEDENDIS MORBIS | EX CORPORUM COELESTIVM | POSITIONE | Libri IIII. || *Cum argumnetis, & expositionibus IOANNIS PAVLLI Gallucij Saloensis,* | *quibus non solum obscuriora redduntur aperta, verum nonnulla ad vsum necessaria addita sunt ....* [Grosses Salamandersignet.] Venetijs, Ex Officina Damiani Zenarij, 1584.

12 Bll. + 228 num. Bll. 4°.

Beigefügt sind noch die Iatromathematica des Hermes Trismegistos, des Galenos Prognostica ex aegroti decubitu, mehrere Schriften von Ficino und einiges von Galluci, wovon weiter unten gehandelt wird.

Ein Magister Jakob Scholl von Strassburg soll zu Anfang des 16. Jahrhunderts gelebt haben. Ohne über den Verfasser etwas zu bemerken, gab der Strassburger Buchdrucker Jakob Kammerlander, dessen compilatorische Arbeit heraus: „varium avium pennae, non contemnendorum authorum experimenta simplitia". Das Ganze muthet noch etwas älter an, als man nach dem Erscheinungsjahre urtheilen sollte.

> ASTROLOGIAE AD | MEDICINAM ADPLICATIO BREVIS, | deque conuenientia earundem Canones aliquot ex probatissimis | quibusque, & Astrologiae & Medicinae, authoribus, | uigilantissime collecti, restaurati, & nunc | primum in lucem aediti. || POST HOS FASCICVLVS

TOTIVS | Medicinae, sequitur, Theses aliquot rei Medicae, & maxime sim | plitioris, breuissime complectens, opera & diligentia M. | IACOBI SCHOLL ARGENTINI, | nuper integritati Astronomicae restitutus. || Argentorati excudebat Jacobus Cammerlander | Moguntinus. | ANNO M.D.XXXVII.
4 Bll. + 95 fol. Bll. 4°.

Die kurzgefasste Anwendungsweise der Astrologie auf die Medicin (Bl. 1a—20a) giebt nur eine ganz allgemeine Darlegung der astrologischen Lehren über die Ordnung des Weltgebäudes, die Wirkungen der Thierkreiszeichen, den Planeteneinfluss auf den Menschen, die „Würden" der Planeten u. s. w., denen sich eine Besprechung der Elemente, Complexionen, Jahreszeiten, Lebensalter und ihrer Krankheiten anschliesst. Zum Schlusse noch einige Notizen über Himmelshäuser und Planetenaspekten, alles ohne jede Besonderheit. Aehnlich steht es mit dem darauf folgenden „Fasciculus medicinae" (Bl. 20b—95b), einem kurzen Compendium, in welches sich noch einige astrologische Capitel über Aderlasszeiten und Auswahl der Tage für Bäder und Schröpfen eingestreut finden; beachtenswerth wäre hier vielleicht die Betonung, dass man sich an wenige einfache Arzneimittel halten solle.

Der in der Geschichte der Syphilis nicht unvortheilhaft bekannte Auger Ferrier (Augerius Ferrerius, * 1513, † 1588), vorübergehend Leibarzt der Königin Katharina von Medici, später Arzt zu Toulouse, Freund Julius Caesar Scaliger's, schrieb

„De diebus decretoriis secundum Pythagoricam doctrinam et astronomicam observationem"

und liess die Schrift 1541 zu Lyon in 16° erscheinen. Trotzdem 1549 eine zweite Auflage ebendort erschienen ist, konnte ich dieses Werkchens noch nicht habhaft werden.

Magister Walther Hermann Ryff aus Strassburg, der bekannte Vielschreiber, Uebersetzer, Compilator und Plagiator, „Verfasser" vieler populärer Schriften, lebte zu Anfang der vierziger Jahre des 16. Jahrhunderts als Arzt in Strassburg, seit 1545 in Mainz. Er hat sich auch das iatromathematische Gebiet nicht entgehen lassen. Natürlich entbehrt sein 1542 erschienenes Buch,

IATROMA | THEMATICAE, HOC | EST, MEDICATIONIS ACCOM | *modatae ad Aſtrologicam rationem Enchiri= | dion, de Criſi, deq; inueſtigatione & inuen= | tione*

dierum Criticorum, Indicatiuorum, | *Intercadentium, siue prouocatiuorum, et Va* | *cuorum, rationali modo, & plane Astro=* | *logico. Cum canonibus aliquot, et* | *multis alijs, quorum Cata=* | *logum reperies in* | *proxima pa* | *gella,* | FVTVRO MEDICO ADMO= | DVM NECESSARIIS. || In rei Medicae studiosorum gra- | tiam opera & diligentia M. | Gual. H. Ryff. Argen. | Medici concin= | nata. || ARGENTINAE.

96 Bll. 16⁰. Auf S. 97v: ARGENTORATI, EX OFFI | CINA KNOBLOCHIANA, | PER GEORGIVM MACHEROPEVM [Messerschmied], MEN | SE AVGVSTO. | ANNO, | M . D . XLII.

denn auch nicht der bekannten Eigenschaften Ryff'scher „Werke". Selbst das Vorwort an den Zür'cher Johannes Frisius ist nicht frei von Entlehnungen und alles Uebrige ist, ohne eine Silbe über die bestohlenen Verfasser zu sagen, Wort für Wort aus Manfredi, Tanstetter und Ganivet fast ohne Kürzung herübergenommen.

Das Gedicht „De Solis et lunae potestate" stammt aus Manfredi. Der erste Theil (S. b_1^r—h_8^v) über die Krisen ist fast ungekürzt aus Tanstetter's „Artificium" Bl. 12a—46a abgedruckt; auch das „Schema sedecim angulorum" ist mit der Jahrzahl verkleinert herübergenommen. Den zweiten Theil (S. i_1^r—m_8^r) bilden, natürlich ohne Nennung des Autors, die hundert „Verba" des Manfredi, die hier „Canones" heissen. Mit rührender Unverfrorenheit kehrt Ryff dann wieder zu Tanstetter zurück und druckt (S. m_8^r—o_1^v) die Canones über Aderlassen, Purgiren etc. (Bl. 53b—57b) schlankweg ab. Hierauf folgt (S. o_2^r—o_6^v) die Schöner'sche Zuthat zum Manfredi über die „Mansiones lunae" und „Impedimenta lunae", endlich (S. o_6^v—q_3^v) der Rest aus Tanstetter, Bl. 46a—53b „De septem planetis". Angefügt ist noch das „Directorium de figura coeli pro huius Enchiridii complemento" (S. q_4^r—q_7^r) aus dem Ganivet (s. o.), doch sind natürlich die Verweisungen auf sein grösseres Werk weggelassen, die dem Schriftstück erst Brauchbarkeit geben. — Schneller und bequemer liess sich ein neues „Werk" kaum herstellen.[1])

Die Hauptpunkte der Iatromathematik trägt auch:

Joannis Guidonis Vil- | LARIENSIS, MEDICI PARISINI, DE | temporis, Astrorum, annique partium integra | atque absoluta animaduersione, Libri duo. || *Primus, Temporis inuestigationem atque electionem, Item* | *Astrorum in haec inferiora uires,*

1) Thaddäus von Hayek spricht denn auch in seinen „Astrologica opuscula antiqua", Prag 1564, 4⁰, S. E_2^v einfach von „Tansteteri Iatromathematica Gualtheri titulo vestita".

& influxum defcribit. || *Secundus, anni obferuationes .... oftendit.* [Schlangensignet.] Cum priuilegio. | PARISIIS, | Prostant apud Jacobum Bogardum, sub insigni Diui | Christophori, è regione gymnasij Cameracensis. | 1543.

4 Bll. + 44 fol. Bll. Hochquart.

in Cap. 5—11 des ersten Buches ohne beachtenswerthe Besonderheiten vor.

Wir kommen zu der literarischen Fehde dreier päpstlicher Leibärzte. Girolamo Fracastoro (1483—1553), der grosse Epidemiologe, hatte 1538 (nach andern schon 1535), zu Venedig seine

HOMOCENTRICA | EIVSDEM DE CAVSIS CRITICO | RVM DIERVM PER EA | QVAE IN NOBIS | SVNT.

(3 Bll. + 78 num. Bll. 4°.)

erscheinen lassen, worin er, wenngleich selbst bedeutender Astronom, die Galenische Lehre vom Einfluss des Mondes auf die kritischen Tage völlig verwarf und dieselben allein von dem Kampf der verschiedenen humores herleitete.[1]) Seine ärztlichen Beziehungen zu Papst Paul III. (Alessandro Farnese; 1535—1549) sind bekannt.

Gegen ihn trat Andreas Thurinus (aus Pescia, daher Pisciensis genannt), Leibarzt der Päpste Clemens VII. und Paul III. und später König Ludwigs XII. von Frankreich, 1542 auf mit seiner in Rom erschienenen:

HIPPOCRATIS ET | GALENI DEFENSIO ADVERSVS | Hieronymum Fracastorium, De causis die= | rum criticorum. Authore Andrea Thu | rino Pisciensi Pauli Tertii | Pont. Max. | Medico. | [Grosses Lilienwappen mit Tiara und Schlüsseln im Lorberkranz.] | Romae in Vico Peregrini apud Balthasarem | de Cartulariis Perusinum. | M . D . XLII.

8 Bll. hoch 4°.

Die Polemik des Thurinus lehnt sich eng an das 3. Buch des Galenos über die kritischen Tage an, meist sogar die Worte der alten lateinischen Uebersetzung entlehnend. Der Mond, einflussreich durch seine Nähe, beobachtet vier siebentägige Zeitintervalle in seinem Laufe um die Erde; ihm ahmen nach (imitantur) die kritischen Tage in acuten Krankheiten, während sie in chroni-

1) Vgl. die eingehende Analyse dieser interessanten Schrift in meiner Abhandlung „Zur Geschichte der Lehre von den kritischen Tagen“ in der Wiener medicinischen Wochenschrift 1902 No. 7; Sonderdruck S. 12 bis 15.

schen der Sonne folgen. Die Krisen selbst bewirkt die „virtus expultrix naturae", nicht der Mond.[1])

Dies Werk wurde von seinem Collegen im Amte eines päpstlichen Leibarztes bei Paul III., dem Schüler des Augustinus Niphus, dem aus Venedig gebürtigen Michel-Angelo Biondo (1497—1565) als sehr mangelhaft befunden, so dass dieser im Jahre darauf eine neue Vertheidigung der Galenischen Lehren über die kritischen Tage erscheinen liess:

> AD DIVVM | PAVLVM . III. CHRISTIANI | GREGIS PASTOREM | OPTIMVM. || DE DIEBVS DECRETORIIS, ET | CRISI EORVMQVE VERISSI- | MIS CAVSIS IN VIA Ga- | *leni, contra Neotericos Libellus.* || AVTORE MICHAELE ANGELO BLONDO | ARTIVM AC MEDICINAE DO- | CTORE EXIMIO. || ABRAHAE AVEN HEZRE DE LV | minaribus & Criticis Diebus Tractatus ab eo= | dem, Autore nuperime [!] recognitus | ac missus in praelium. || ROMAE M. D. XLIIII. | *Cum Priuilegio Pontifico In Decennium.*

16 Bll. hoch 4⁰. Bl. 2a Vorwort; Bl. 3a—9b die Schrift des Biondo, Bl. 10a—16a die des Avenhezre.

Der orthodoxe Verehrer des Galenos und Avicenna sagt im Vorwort „Scripsit Andreas [Thurinus] in Fracastorum Medicum, opusculum de Crisi, arbitrans se scripsisse defensionem Galeni, cum maxime offenderit illum" und zieht nun gegen beide leibärztliche Collegen scharf zu Felde. Gegen Galenos und Hippokrates lehren zu wollen, heisst gegen den Strom schwimmen. Thurinus bezeichne die gegen Fracastoro wieder hergestellte Krisis nach dem Mondlauf als eine „imitatio" des Mondlaufes, während es doch, wie ausführlich dargelegt wird, eine offensichtige directe Einwirkung des Mondes auf den erkrankten Körper sei; genau so wie die Lebensunfähigkeit der Achtmonatskinder auf directer Schädigung des Kindes durch die „pravitas" des Saturn beruhe, der den 8. Schwangerschaftsmonat beherrsche. Das ganze Menschenleben sei dem Monde unterworfen, nicht „imitando" sondern „mandatis eius obtemperando"; dasselbe gelte von der Sonne und zum Theil auch von den anderen Planeten. Nicht also die Bewegung der Säfte und ihre verschiedene Qualität, sondern einzig der Mond ist die „causa efficiens" der Krisen bei acuten,

---

[1]) Vgl. den genaueren Inhalt dieser Schrift in meiner Abh. über die kritischen Tage am ebengenannten Ort. Im Sonderdruck S. 15—17.

die Sonne bei chronischen Krankheiten; das sei auch die wahre Lehre des Galenos. „Ex tugurio Blondi." — —

Lucas Gauricus, einer der berühmtesten Astrologen jener Zeit, ist am 12. März 1476 zu Gifoni im Neapolitanischen geboren und am 6. März 1558 zu Rom gestorben. Zeitweilig Professor der Mathematik in Ferrara, später päpstlicher Günstling und als solcher Bischof in Civitavecchia, besuchte er auch Deutschland und Frankreich und genoss des grössten Ansehens an den Fürstenhöfen. Uns interessiren hier nur seine pomphaften, kostbar ausgestatteten „Axiomata super diebus decretoriis":

> LVCAE GAVRICI GEOPHO | NENSIS SVPER DIEBVS DECRETORIIS (QVOS | etiam Criticos vocitant) Axiomata, siue Aphorismi grandes | vtique sententiae breui oratione | compraehensae. || ENVCLEAVIT ITEM PLERAQVE | Hippocratis, & Galeni theoremata, quae Medici | rerum coelestium expertes vix olfecerunt. || ISAGOGICVS ASTROLOGIAE | Tractatus Medicis admodum | oportunus. [Grosses Signet: Lilienschild mit Tiara und Schlüsseln als Helmzier, in Früchtekranz.] M . D . XLVI.

136 SS. Fol.⁰ + 1 Bl. mit Bogenverzeichniss und Drucknotiz: „Impressum Romae, in aedibus Valerij Dorici, & Ludouici, fratris, Brixianorum. Anno virginei partus. M. D. XLVI." Darunter ein grosser Holzschnitt (Signet?): Flügelross mit den Vorderhufen Wasser aus dem Felsen schlagend, Umschrift „Nulla est via invia virtuti".

Der erste Traktat „Corpora haec inferiora corporibus coelestibus esse obnoxia" enthält Aussprüche der Autoren über den Werth der Astrologie für die Heilkunde, die Geschichte der Lehre von den kritischen Tagen, die Pflichten eines guten Arztes, Gestirnkenntniss, Himmelsaspekten eines guten Arztes, wenn er nutzbringend sein soll und wann, günstige und schlimme Constellationen für ärztliches Eingreifen; die Axiome des Galenos über die kritischen Tage, Polemik gegen die Angriffe Pico's hiergegen, den mensis medicinalis von 26 Tagen und 22 Stunden und andere Monatsrechnungen; Weiteres vom Einflusse des Mondes mit vielfacher Polemik auch gegen Pontano. Mit Pico bindet Gauricus immer wieder an. Im 2. Traktat wird die Lehre des Fracastoro, der in dem humor melancholicus die Ursache der kritischen Tage sehen wollte, im Einzelnen widerlegt. Der 3. Traktat commentirt den 60. Aphorismus des Ptolemaios; dass ihn Pico auf die Nativität zurückführen wolle, sei läppisch. Der 4. Traktat beschäftigt

sich mit der Lehre des Lucius Bellantius und vieler Anderen über die kritischen Tage ohne rechte Ordnung, an welche sich Gauricus überhaupt nicht zu binden pflegt. Im 5. Traktat werden die verschiedenen Formen, welche die Autoren der „figura 16 laterum" des Ptolemaios gegeben haben, besprochen (gemeint sei ursprünglich das hexdecagonum, das regelmässige 16-Eck); dann wird weiter auf dessen Benutzung zur Bestimmung der dies critici und indicativi und auf die Bedeutung der Thierkreiszeichen für die Krisis eingegangen, mit immer neuen Formen des Typus der 16 Seiten. Der 6. Traktat geht von der Lehre des Paulus Aegineta über die kritischen Tage aus, der 7. nennt sich „Isagogicus astrologiae medicis admodum oportunus" und giebt in kurzen Zügen das ganze Lehrgebäude der medicinischen Astrologie, der 8. bietet hierüber „Axiomata" von Gauricus selber und anderen, mit einem besonderen Schlussabschnitt über Augenleiden. Der 9. Traktat kommt nochmals auf den Aphorismus 60 des Ptolemaios zu sprechen (dessen Wahrheit Gauricus selbst unzählige Male erkannt haben will), und verbreitet sich wieder über die Wege der sideralen Erkenntniss der Gefahr in Krankheiten und über die Vorhersage der Krisis und des Krankheitsendes. Im 10. Traktat wird die Hippokratische Schrift „De somniis aegrotantium" in 53 kurze Sätze aufgelöst und daran die astrologischen Regeln des Aderlasses geschlossen, während im 11. Traktat der Aphorismus 5 des 4. Abschnittes von Hippokrates dem Verfasser Veranlassung giebt, sich des Weiteren über die Zeit der Hundstage auszulassen und die Zeit vom 14. Juli bis 13. August als die Hippokratische zu bestimmen. Der Schlusstraktat (12.) bietet eine neue Bearbeitung der pseudohippokratischen Schrift „De medicorum astrologia", welchen Gauricus sonderbarerweise als „De diebus decretoriis (quem Petro Aponensi attribuunt)" betitelt. Ein Commentar ist dem verbesserten Texte des alten Buches nicht beigegeben.

Als Jugendarbeit des um die Begründung der Jenenser Universität hochverdienten Johannes Schröter aus Weimar (1513 bis 1593), der nach Studien in Wittenberg, Wien und Padua, 1552 zu Wien den Doctorhut erhalten hat und dort Professor und kaiserlicher Leibarzt wurde, ist hier zu nennen das kleine Büchlein

TYPVS EX | HIPPOCRATE, GALE- | NO, ALIIS'QVE BONIS AV- | toribus, per quem cognitis ex motu & cur- |

su siderum mutationibus anni, vno in= | tuitu de futuris inde morbis vnus= | quisque facilè praedicere pote= | rit, in bonorum gratiam | excogitatus à | IOANNE Schrötero | Vinariensi. || Cum gratia & priuilegio Ro. Reg. Mai. | ad quinquennium. | VIENNAE AVSTRIAE, excudebat Egidius Aquila. | Anno M . D . LI. 12 Bll. kl. 8o.

Es ist an den Calenden des September 1551 dem ungarischen Edelmann Nicolaus de Chaak gewidmet und auf Veranlassung des Wiener Professors der Mathematik Andreas Perlach mit Benutzung verstaubter Aufzeichnungen Johannes Vögelin's aus Heilbronn verfasst. Auch Augustinus Niphus und Ptolemaios sind ausser den auf dem Titel genannten Altvätern der Heilkunde mit herangezogen. Die Tabellen geben zunächst einen Ueberblick über die zu erwartende Salubrität eines Jahres, über die Witterungserscheinungen, welche Krankheiten hervorrufen werden, und welcher Art diese Krankheiten sein werden, ob Pestilenzen kommen werden und welche Abarten derselben, endlich eine Uebersicht der Vorschriften des Hippokrates über die durch den Gestirnstand verbotenen Zeiten des Arzneinehmens, Brennens und Schneidens.

Die Schriften der Jenenser Ehrenzeit Schröter's fallen nicht ins iatromathematische Gebiet; die Wiener mathematische Atmosphäre entlockte ihm das angeführte Schriftchen, das sich übrigens von eigentlich Astrologischem fast frei hält.

Rein astrologisch, aber gut und klar geschrieben ist dagegen die kurze Abhandlung des normannischen Arztes Thomas Bodier (Boderius) aus Rouen, die er schon hochbejahrt verfasste:

De ratione & vfu | DIERVM CRITICORVM OPVS | RECENS NATVM, IN QVO MENS | *tum ipſius Ptolemaei, tum aliorum aſtrologorum* | *hac in parte dilucidatur.* | Authore Thoma Boderio Rhotoma- genſis Dioeceſis. | CVI ACCESSIT, Hermes Trismegistus de | decubitu infirmorum, nunquam anteà | in lucem editus. [Signet: Lilienschild von Löwen gehalten.] PARISIIS, In officina Audoëni Parni ad Lilij inſigne, | via Iacobaea. Anno Salutis, | M . D . LV.

56 Bll. Hochquart. Am Ende: „PARISIIS, | Excudebat Andreas Wechelus, sub Pegaso, in | vico Bellouaco, Anno Salutis 1555".

Geschrieben „Lutetiae vndecimo calendas Decembris . 1554", will das Buch dem 60. „apotelesma Ptolemaei" über die kritischen Tage unter dem Einfluss des Mondes in der Figur der 16 Winkel

zur Erklärung dienen, und so wird denn die Krankheitsprognostik an der Hand der Grundlehren der Astrologie kurz dargelegt und zuletzt die Figur der 16 Winkel in ihrer Anwendung erklärt. Den zweiten umfangreicheren Theil der Schrift (Bl. 16b—51b) bildet die Besprechung einer ganzen Reihe von astrologisch beobachteten Krankheitsfällen mit Himmelsschematis und Epikrisen.

Antoine Mizaud (Mizaldus) aus Mont-Luçon in Bourbonnais (* ca. 1520, † 1578), Arzt und Mathematiker (ein Schüler des Oronce Finé) in Paris, trat leidenschaftlich für die Verbindung von Astronomie und Medicin in die Schranken. Sein „Aesculapii et Uraniae Medicum simul et Astronomicum ex colloquio conjugium", Lugduni 1550, 4°, ist mir noch nicht in die Hand gekommen, wohl aber:

> „*ANTONII* | MIZALDI MONS- | LVCIANI PLANETOLOGIA, RE- | BVS ASTRONOMICIS, MEDICIS, ET PHILO- | SOPHICIS ERVDITE REFERTA : EX QVA, COELESTIVM | *corporum cum humanis, & Astronomiae cum Me- | dicina societas, & harmonia (quam prisci* | ἰατρομαθηματικήν perappositè | nuncu- | parunt) paucis degusta- | tur, et diluci- | dè aperi- | tur. | . . . Ad generosissimum principem & Cardinalem | CAROLVM A LOTHARINGIA. [Salamandersignet.] LVCDVNI, | *Apud Mauricium Roy, et Ludouicum Pesnot.* | M . D . LI. | Cum Regis Priuilegio ad decennium."

4 Bll. + 97 SS. Hochquart. Am Ende „LVGDVNI, | Mathias Bonhomme excudebat".

in welcher er die Beziehungen der Sonne, des Mondes und der Planeten zu den Qualitäten, Temperamenten und Säften auseinandersetzt und den Vortheil darlegt, welchen dem Arzt die aus den Sternen erkannte Jahresconstitution bringt, da er prophylaktisch wirken kann durch Regelung der Lebensweise der Bedrohten und sich bei seinem therapeutischen Eingreifen dadurch leiten lassen kann, wie denn Astronomie und Medicin ein Schwesternpaar seien. Die himmlische Schwester vermöge in Physiologie, Prophylaxis, Prognostik und Semiotik der Medicin hülfreiche Hand zu weisen, was aber nur angedeutet wird.[1])

[1]) Der Terminus „ἰατρομαθηματικός" kommt als ptolemäisch oft bei ihm vor und wird aus dem „Quadripartitum" belegt. Offenbar benutzte Mizaud, wie später Siderocrates, den Urtext des Ptolemaios in den Baseler Ausgaben von 1535 (resp. 1553).



Diese Planetologia ist 1550 geschrieben; ein anderes Werk, das 1555 in Paris erschienen sein soll, kenne ich nur in der Ausgabe letzter Hand mit einem Widmungsbrief aus Paris, „pridie B. Dionysii . . 1576“:

HARMONIA | SVPERIORIS NA- | TVRAE MVNDI ET INFE- | rioris; vnà cum admirabili foe- | dere & sympatheia rerum vtriusq;. | Quibus annectuntur Paradoxa | doctrinae coelesti accommoda. | ANTONIO MIZALDO | MONLVCIENSI, MEDICO | & Mathematico, Autore [Baum-Signet] PARISIIS, | Ex Officina Federici Morelli | Typographi Regij. | 1577. CVM PRIVILEGIO.

8 Bll. + 36 num. Bll. + 36 num. Bll. 8°.

Auch in diesem allgemeineren Werk kommt seine iatromathematische Gesinnung deutlich zum Ausdruck. Im 16. Capitel der „Harmonia“ betont er die Wichtigkeit der Sternbeobachtung bei der Cur, was er an glücklichen Heilungen Epileptischer bei günstiger Mond- und Planetenstellung exemplificirt. Das 17. Capitel über die Nothwendigkeit der Beobachtung des Mondlaufes für den Arzt ist wörtlich aus Cornelius Gemma's (s. u.) „ars cyclognomica“ genommen und schliesst mit einem leidenschaftlichen Erguss seiner freundschaftlichen Gesinnung, der zuletzt in Versen sich Luft macht.

Sum mi Gemma, tuus, quando meus esse fateris:
Mizaldus Gemmae semper amicus ero . . .

In den „Paradoxa“ ist ein ganzes Capitel den Zeugen für die Nothwendigkeit einer engen Verbindung von Arznei- und Sternkunde gewidmet (das 8.), als welche Hippokrates, Galenos, Ptolemaios, Mars. Ficino, Caspar Peucer, Hieronymus Wolf und Hermes Trismegistos paradiren.

Der Burgunder Claude Dariot, geboren zu Pomar 1533, Arzt in Beaune, gestorben 1594, einer der hervorragendsten Anhänger Hohenheim's in Frankreich, hat in seiner vorparacelsischen Zeit ein iatromathematisches Schriftchen erscheinen lassen:

AD ASTRORVM | IVDICIA FACILIS INTRO- | DVCTIO CLAVDIO DARIO- | to Pomarcensi Medico ac | Mathematico | authore. | EIVSDEM TRACTATVS | *De Electionibus Principiorum idoneorum | rebus inchoandis.* | QVIBVS ACCESSIT FRAG- | mentum de morbis & diebus Criticis | ex astrorum motu cognoscendis, | eodem authore: | *Ad illustrissimum & eruditissimum uirum dominum Anthonium* |

Thomam Sauium doctorem medicum Lugdunensem. [Salamandersignet.] *LVGDVNI, | Apud Mauricium Roy, & Ludouicum Pesnot. | 1557.*

3 Bll. + 120 pag. SS. 4⁰; die Widmung ist datirt „Lug. 3. cal. Maij. 1556.

Das Büchlein erschien ein Jahr später in französischer Bearbeitung:

L'INTRODVCTION | AV IVGEMENT | DES ASTRES; | Auec vn Traité des elections propres pour le | commencement des choses, | PAR Claude Dariot, Medecin à Beaune. [Salamandersignet.] À LYON, | PAR MAVRICE ROY ET LOYS PESNOT. | 1558.

93 pag. SS. + 3 Bll.; die Widmung an eine Dame ist datirt „De Beaune, ce premier d'Auril M. D. LVIII.

doch fehlt dieser mehr populären Ausgabe die für uns wichtigste Abhandlung „De morbis et diebus criticis ex astrorum motu cognoscendis", welche in der lateinischen Originalausgabe S. 72 ff. auf eine kurze Skizzirung des ganzen astrologischen Lehrgebäudes folgt. Dieser medicinische Abschnitt beginnt mit der Aufzählung der Körpertheile und Krankheiten, über welche die Thierkreiszeichen und Planeten herrschen, weiter welche Körpertheile und Krankheiten vom Planetenstand in bestimmten Zeichen, Häusern u. s. w. beeinflusst werden, um dann zu zeigen, wie man nun daraus im einzelnen Falle bei dunkelen Krankheitsfällen den leidenden Theil, die Art seiner Erkrankung und ihrer Ursache ermitteln könne, ferner den Charakter der Krankheit, ihre Heilbarkeit oder Tödtlichkeit. Es folgt die Krisenlehre und die Bestimmung der kritischen Tage nach dem Mondlauf und zuletzt die Einleitung der Cur nach den Himmelsaspekten; wann dieselben für jeden Körpertheil günstig sind, wann Aderlass, Bäder, Schröpfköpfe, Brechmittel guten Erfolg versprechen, was für Augenleiden, Ohrenleiden und Fieber einer besonderen Darlegung unterzogen wird — Alles ohne nennenswerthe Besonderheiten in Anweisung und Begründung.

Der Wittenberger Mathematiker und Mediciner Jacob Milich aus Freiburg im Breisgau (1501—1559) war zweifellos, wie sein Freund Melanchthon, der Astrologie geneigt und hat sie auch in akademischen Reden den Medicinern empfohlen, iatromathematische Werke sind aber meines Wissens aus seiner Feder nicht erschienen. Ob seine „Propositiones medicae", Wittebergae 1552, 4⁰, Einschlägiges enthalten, kann ich nicht sagen.

Sein Nachfolger, der bedeutende Wittenberger Arzt Caspar Peucer, der Schwiegersohn des Melanchthon, geb. 1525 in Bautzen, bis 1574 Professor in Wittenberg und, nach seiner 12jährigen Gefangenschaft um religiöser Streitigkeiten willen, noch 16 Jahre am Anhaltischen Hofe als Leibarzt hoch in Ehren, gestorben zu Dessau 1602, zeigt sich in seinem seit 1560 oft aufgelegten und erweiterten „Commentarius de praecipuis divinationum generibus" in dem Abschnitte über die Astrologie durchaus einer maassvollen Anwendung ihrer Lehren auf die Heilkunde geneigt. Der Einfluss der Gestirne und ihrer Veränderungen und Constellationen auf den menschlichen Körper, seine humores und seine Krankheiten wird als thatsächlich vorhanden angenommen und die Nützlichkeit astronomisch-astrologischer Kenntnisse für den Arzt zugestanden. Auch will Peucer den Ausbruch von Epidemien, wenn der Saturn im Löwen und Wassermann stand, öfters beobachtet haben, besonders in Conjunction mit dem Mars, die auch gehäufte Apoplexien veranlasst habe.

Dass auch das ungeregelte Genie Girolamo Cardano (1501 bis 1576) sich neben Medicin und tausend andern Dingen mit der Astrologie und dem Nativitätstellen befasste,[1]) ist bekannt. Hat er doch selbst das „Quadripartitum" des Ptolemaios commentirt (Basel 1554, Fol.°). Dennoch spielt diese Afterwissenschaft in seinen medicinischen Schriften keine grosse Rolle. Er verwirft zwar beispielsweise die Berücksichtigung der Planetenaspekten bei Verabreichung der Arzneien keineswegs („De malo recentiorum medicorum medendi usu", Venetiis 1545, 8° [77 num. Bll.] Bl. 18b), verspottet aber den künstlichen Aufbau der kritischen Tage bei Galenos mit Rücksicht auf den Mondlauf und behauptet, Galenos müsse von Mathematik sehr wenig verstanden haben, wie sehr er sich auch dessen rühme; der 20. Tag als kritischer lasse sich niemals aus dem Mondlauf erklären, wohl aber aus dem Einfluss der Sonne, der mächtiger sei als der des Mondes („Contradicentium medicorum liber", Venetijs 1545, 8° [188 num. Bll.], Bl. 55b ff.). In seinen Commentaren zu den „Epidemien" und

[1]) Nicht aber mit „gerichtlicher Astrologie", wie das „Biographische Lexicon der hervorragenden Aerzte" Bd. I S. 663 Cantani sagen lässt — eine Verballhornung der „astrologia iudiciaria", welche die Redaction des Werkes nicht hätte passiren lassen dürfen!

den „Aphorismen" des Hippokrates sucht er die Krisen aus der Bedeutung der Siebenzahl allein herzuleiten.

In weit ausholender philosophischer Deduction trat 1562 am Tage des Kosmas und Damianos (27. September) vor versammeltem Professoren-Collegium zu Tübingen ein Sohn des Schwabenlandes als Facultätsredner für die Verbindung der Astronomie mit der Medicin in die Schranken, Samuel Eisenmenger, gen. Siderocrates, der, am 28. September 1534 zu Bretten geboren, viele deutsche Hochschulen besucht und namentlich in Wittenberg und Heidelberg studirt hatte und mit Philipp Melanchthon und Caspar Peucer in vertrauten Verkehr getreten war. Seit 1556 hatte er den Lehrstuhl der Mathematik an der schwäbischen Hochschule inne und widmete sich schon seit Jahren nebenher eifrig dem Studium der Medicin. Später (seit 1567) war er mehrfach an geistlichen und weltlichen Fürstenhöfen angestellt und ist am 28. Februar 1585 in Brüssel gestorben. Seine genannte akademische Rede ist 1563 in Strassburg erschienen:

> ORATIO | DE ME- | THODO ΙΑΤΡΟΜΑΘΗΜΑ= | τιχῶν συντάξεων.[1] || IN QVA, EAM SEMPER MEDICIS | ueteribus & recentibus usui necessa- | rio fuisse, ipsorum testimonio, ratio= | ne, & experientia confirmatur, & | Astrologiae fundamenta cer= | tissima indican= | tur. || CONSCRIPTA ET HABITA TV= | *bingae à M. Samuele Siderocrate Bretta= | no, philiatromathe= | matico.*
>
> Οἶδ' ὅτι θνατὸς ἐγώ, καὶ ἐφάμερος . . . .
>
> *Anno* M. D. LXIII.

88 Bll. + 100 pag. SS. 8⁰. Am Ende: „ARGENTORATI EXCVDE= | *bat Iosias Ribelius.*

Dass die damaligen Mitglieder der Tübinger medicinischen Facultät über den ungefähren Inhalt der Rede, welche ihr Beauftragter[2]) und zugleich ihr Hörer (da er täglich noch 3 Stunden medicinische Collegien besuchte) am Fakultäts-Feiertag halten

---

1) Dieser Titel ist wörtlich der „Tetrabiblos" des Ptolemaios entnommen. Vgl. S. 7 und S. 59 Anm.

2) „cum à collegio facultatis medicae iussus essem in solenni ipsius festo, ut verba facerem" heisst es in der Widmung an den Heidelberger Medicinprofessor Sigismund Melanchthon und den Dr. jur. Karl Hugelius, die vom 27. Sept. 1562 datirt ist.

sollte, unterrichtet gewesen sind, dürfte einleuchten, mindestens werden sie also dieser iatromathematischen Richtung nicht unbedingt widerstrebt haben.

Die Rede legt, nach der nochmaligen Betonung: „non mea sponte sed praeceptorum iussu in hoc solenni Medicorum festo, verba facio", den Streitpunkt dar, der sich unter den Medicinern ergebe, ob die Astrologie ihrer unwürdig sei, oder ob sie nicht vielmehr einen wichtigen Behelf der Medicin bilde. Er will beide Ansichten an der Autorität der Alten, der ratio, den principiis physicis und der Erfahrung prüfen und untersuchen, wie weit die scientia astrorum zur Physiologie, Pathologie, Semiotik, Pharmaceutik und Hygiene in Beziehung stehe.[1] Die alten Griechen hätten Astronomie und Astrologie als eins aufgefasst und ihre Wichtigkeit für den Arzt betont; beide seien für den denkenden Astronomen noch heute nicht zu trennen, und für den Arzt sei jedenfalls die Lehre von den Wirkungen der Sterne wichtiger als die Berechnung des Sternlaufes. Galenos' wahre Stellung zur Astrologie gehe aus der Schrift von den kritischen Tagen hervor, und wenn Hippokrates in den „Epidemien" nur der Pleiaden, des Arkturus und des Sirius gedenke, so sei deren Wirksamkeit ohne die Kenntniss des Planetenlaufes unverständlich: das Selbstverständliche habe er übergangen. Ausserdem existire ja auch noch die „Astronomia Hippocratis", die Gulideolus Mordicus priscus in's Lateinische übersetzt habe (s. o. S. 14 f.). Auch Ptolemaios, die Araber und einige Moderne werden als Kronzeugen aufgerufen. Durch alle Zeiten sei also die Wichtigkeit einer engen Verbindung beider Disciplinen erkannt.

Eisenmenger tritt dann in einen umfangreichen Beweis ein, dass die unteren Dinge von den oberen regiert werden, unter schliesslicher Heranziehung des Makrokosmos und Mikrokosmos und der Quintessenzen der Chemiker, um die spirituellen, ätherischen Einflüsse der Gestirne zu verdeutlichen. Bei der Pathologie und Semiotik kommt er zuletzt auf die kritischen Tage, die „simpliciter a lunae motu, et eius cum aliis stellis configuratione" abhängen. Der „mensis medicinalis", den Galenos nur aus Liebe zu Hippokrates erfunden habe, wird verworfen und auf die bessere Einsicht des Ptolemaios hingewiesen, im Uebrigen aber des Galenos

[1]) Vgl. oben bei Mizaud S. 59.

Ansichten über den Einfluss des Mondes und der Planetenconstellationen auf den Krankheitsverlauf angenommen und weiter ausgeführt. Der Zahlenwechsel der kritischen Tage wird nur aus wechselnder Geschwindigkeit des Mondlaufs verständlich. Bei der Pharmaceutik und Hygiene weist Eisenmenger auf die verschiedene Wirksamkeit gewisser Arzneipflanzen während der verschiedenen Mondphasen hin; hierdurch werde die Zeit für das Einsammeln bestimmt. Körperübungen seien bei ungünstiger Constellation wegen der durch sie bedingten Beeinflussung des Säfte-Umlaufes (durch die uns umgebende Luft) unwirksam oder gar schädlich, Kathartika bei Vollmond wirkungslos; in feuchten Zeichen, wenn die humores sich nach innen bewegen, ist die Entleerung günstig, Aderlass ungünstig, letzterer vielmehr in den Constellationen anzuwenden, welche die humores nach der Oberfläche des Körpers führen, ebenso Schröpfköpfe, Kataplasmen und Fomentationen. Ein einzelnes Glied ist zu behandeln, wenn der Mond günstig in dem Zeichen steht, welches das Glied beherrscht, dagegen ist es in diesem Falle niemals mit dem Eisen zu berühren, also dann weder zur Ader zu lassen, noch zu operiren, wie denn auch zufällige Verwundungen in diesem Falle gefährlich sind. Ebenso ist Haarschneiden schädlich, wenn der Mond im Widder steht, der das Haupt beherrscht.

Erfahrung und Lehre der Alten stimmen also völlig überein in der Frage nach der engen Verbindung von Astrologie und Medicin, und zwar herrschen die Gestirne nicht nur im Allgemeinen, sondern bis in alle Einzelheiten hinein, trotz Pico's inconsequenten Darlegungen. Der Arzt muss das ganze Gebiet des natürlichen Geschehens nach allen Seiten überschauen und beherrschen, nicht wie es heute geschehe, sein Wissen auf ein enges Gebiet der irdischen Dinge beschränken. „Occupata enim est vera medicina circa res omnes, quas maximus hic mundus continet." Wegen dieser Weite des Blickes, den die wahre Medicin verleiht, haben die Alten dem Arzte göttliche Ehren zuerkannt. So umfassend ist auch die Astrologie zu betrachten, nicht aus den elenden Ephemeriden-Prognosticationen heraus zu beurtheilen.[1])

Ein Jahr nach seiner grossen Rede über die συντάξεις ἰατρομαθηματικαί hat Eisenmenger abermals eine astronomisch-astrologische Rede gehalten, am Festtage der facultas philosophica:

1) Für seinen Herzog Christoph hat Eisenmenger übrigens im Jahre 1564 selbst ein „Prognosticon" geschrieben.

De usu partium | COELI ORA= | TIO. | IN LAVDEM SVMMI BONI .... *ac Astronomiae commendationem.*

O. O. wahrscheinlich 1564 gedruckt; 16 Bll. + 143 SS. 8⁰.

deren Vorrede vom 24. August 1563 datirt ist. Dieselbe geht zwar gelegentlich auf Planetenwirkungen ein, welchen die Theile des menschlichen Körpers und ihre Krankheiten unterstehen, jedoch ohne das iatromathematische Gebiet weiter zu berühren. Auch schon in der Epistola dedicatoria zu seiner Erstlingsarbeit:

Libellus Geogra- | phicus, | LOCORVM NUMERANDI | INTERVALLA RATIONEM IN LINEIS | rectis & Sphaericis complectens: in Aca= | cademia [!] inclyta Tubingensi | collectus & dictatus | à M. SAMVELE SIDEROCRATE BRET= | *tano ibidem Profes= | sore publico* .... TVBINGAE APVD VIDVAM | *Vlrici Morhardi, Anno à Christo nato.* | M . D . LXII.

174 fol. Bll. + 2 Bll. 4⁰ + 1 Tafel in Querfolio.

hatte sich Eisenmenger für die Verbindung „medicae artis et mathematum“ ausgesprochen und sich für den Nutzen, den die „doctrina astrorum“ der Medicin bringe, auf Hippokrates und Galenos berufen, trotzdem er hier nur den göttlichen Ursprung der Wissenschaften, namentlich der mathematisch-astronomischen, aus den Offenbarungen Gottes an Adam und die Erzväter darlegen wollte.

Nach seinem definitiven Uebertritt zur Heilkunst (1566) hat Eisenmenger nichts mehr zur Beförderung dieser Kunst geschrieben, aber die von ihm überarbeitete und kurz vor seinem Tode noch bevorwortete „Cyclopaedia Paracelsica christiana“[1]) behandelt im ersten Buche die Astronomie und Astrologie recht eingehend und z. Th. conform mit der Vorrede zum „libellus geographicus“; im 2. Buche stimmt der Abschnitt „Der Arzt solle Gestirnkundig sein“ und der folgende gegen „Die Einred von der zeit“ (dass man in schweren Krankheiten die Planetenstunden nicht abwarten könne, während dieselben doch jeden Tag drei- bis viermal wechseln) völlig mit den Grundsätzen der iatromathematischen Schule überein. Doch geht es nicht an, dies im Jahre 1585 o. O. in 4⁰ erschienenem Buch dem Eisenmenger selbst zuzuschreiben.

---

1) Vgl. auch meine Abhandlung in den Mittheilungen der Gesellsch. f. deutsche Erzieh. und Schulgesch., herausgegeben von K. Kehrbach, Jahrg. V, S. 83—90, und meine Bibliographia Paracelsica, Berlin 1894, S. 352—355.

Auch der vielgewanderte, erfinderische Kopf Johann Taisnier aus Ath im Hennegau (geb. ca. 1509) bekennt sich in seinem umfangreichen mit zahlreichen Abbildungen geschmückten

OPVS MATHEMATICVM | OCTO LIBROS | COMPLECTENS ... Omnibus Matheseos, Cheiromantiae, Philosophiae, & | Medicinae studiosis vtiles ac necessarii ....

(6 Bll. + 624 SS. + 3 Bll. Folio), das, in den Seiten meist genau übereinstimmend, 1562 und 1583 in Köln erschienen ist, zu den Principien der Iatromathematiker im Vorwort;[1]) was er aber in seinem, sonst der Chiromantie und Physiognomik gewidmeten Werke im achten Buche Einschlagendes beibringt, ist dem Joh. Indagine entlehnt, wie er selbst mittheilt. Ausserdem bringt er das ganze Werkchen des Hermes Trismegistos nach der Uebersetzung des Stadius zum Abdruck (S. 536—551), hat es aber selber mit Himmelsfiguren geziert. Seine anderen mathematisch-mechanischen Schriften kommen auf unser Thema nicht zu sprechen.[2])

---

[1]) „Nam singula omnibus diebus et horis non conveniunt. Erraret enim saepe Medicus, si phleubotomiam quovis tempore, diebus et horis, nisi extrema cogente necessitate, admitteret. Si in condendis receptaculis, et potionibus parandis, Crises Astrologorum calculis supputatas, non observaret".

[2]) Gesehen habe ich noch: „.. *de vſu annuli ſphaerici libri tres in qui- | bus quicquid ad Geometriae perfectio- | nem requiritur continetur.* [Abbildung des annulus sphaericus.] *Panhormi apud ſanctum dominicum. M. D. L.*

2 Bll. + XXIX fol. Bll. 4⁰. „per Petrum a Spira et Antoninum Anay."

„.... de annuli sphaerici fabrica & vsu | libri tres geometrici, omnibus Mathemati- | ces asseclis non minus vtiles iu- | cundi atq; necessarij. [Signet.] ANTVERPIAE. | In edibus Ioannis Richardi. | Anno 1560.

31 Bll. 4⁰.

„.... DE VSV SPHAERAE MATE- | rialis, hactenus ab omnibus Philosophis, & Mathe- | maticis magno studiosorum incommdo | neglecto nunc vero in lucem | tradito. [Holzschnittbild der Sphaera.]

COLONIAE annes Batheni- sto nato. M. D. | Excudebat Io- us, Anno à Chri- LIX.

4 Bll. + 46 fol. Bll. 4⁰.

endlich

OPVSCVLVM | PERPETVA ME- | MORIA DIGNISSIMVM, DE | NATVRA MAGNETIS, ET EIVS | EFFECTIBVS.

Dass auch der angebliche Leibarzt Kaiser Rudolph's II., Thaddäus von Hayek (Thaddaeus Hagecius ab Hagek), neben der Alchemie eifrig der Astronomie und Astrologie sich befliess, beweisen seine Schriften und Streitschriften (cf. Gesner-Frisius, Bibliotheca 1583 S. 774). Für unseren Vorwurf kommt hauptsächlich in Betracht seine schon mehrfach genannte Ausgabe der „Astrologica opuscula antiqua" Pragae Excudebat Georgius Melantrichus ab Auentino. M D L XIIII. (61 Bll. 4⁰) in deren Vorrede, „Ex veteri vrbe Pragensi xij. Cal. Febr. Anno 1564", er energisch für die medicinische Astrologie Partei nimmt, als deren Kenner er sich im Commentar zum „Centiloquium Hermetis" und andern Einschiebseln eigener Feder kund thut. Charakteristisch ist es, wie er S. P_1^r ganz richtig das vorwiegende Ergriffenwerden bestimmter Körpertheile bei Erkrankungen einzelner Menschen als vielfach durch Erblichkeit bedingt anerkennt und dann doch wieder in einem Athem die Geburtsaspekte verantwortlich macht: „Etsi autem hi et similes morbi plerumque a parentibus in posteros propagantur: tamen ut plurimum causae illorum a coelo et sideribus dependent, quas considerare et pulchrum est et utile. Singula enim Zodiaci signa singulique Planetae, deinque singulae 12 domus certis corporis partibus praesidere dicuntur" etc. S. E_2^v giebt er Anweisung, welche Autoren besonders für den astrologischen Mediciner beachtenswerth seien, Albohazen Hali, die Astronomia Hippocratis und Galeni, die Iatromathematica des Hermes, in der Uebersetzung des Stadius, ein Ganivet, Niphus und Tanstetter; noch Besseres sei in Bälde von A. Mizaldus und Corn. Gemma zu erwarten. Als besonders wichtig bei jeder medicinisch-astrologischen Prognostik betont er, dass man die „Figura Coeli" stets auf den Termin des Krankheitsbeginnes, der am Schüttelfrost zu erkennen sei, bestimmen müsse und nicht etwa auf den Termin der Consultation.

Cornelis Gemma (Frisius), geb. 1535, gest. am 12. October 1579, Professor der Medicin in Löwen, hat Astronomie und

Item { *De motu continuo.*
Demonſtratio proportionum motuum localium, contra Ariſtotelem et alios Philoſophos.
De motu alio celerrimo, hactenus incognito. }

.... [Signet.] COLONIAE, *Apud Ioannem Birckmannum*, Anno M.D.LXII. 2 Bll. + 80 fol. Bll. + 1 Bl. 4⁰.

Alles verhältnissmässig seltene Schriften.

Medicin gleichmässig bebaut und weist sich auch in seinen medicinischen Schriften (z. B. „De arte cyclognomica" Antuerpiae 1560 4°; s. o. S. 60) als Anhänger der Lehre vom Sternen-Einfluss auf die Krankheiten aus, hat aber keine ausschliesslich iatromathematische Schrift geschrieben, also die grossen Erwartungen Hayeks nicht erfüllt.

Der Portugiese Petrus de Peramato, Leibarzt des Herzogs von Medina, schrieb: „De Astrologia: an sit Medico necessaria, lib. unus", der mit andern seiner Schriften zu San Lucar de Barramede bei Petrus Idiasquo 1576 und 1590 in Fol.° erschien und 1596 in gleichem Format von Ferdinand Diaz nochmals aufgelegt worden sein soll; doch ist noch keine dieser Ausgaben in meine Hände gelangt.

Der Arzt Cornelius Schylander in Antwerpen, über dessen Lebensdaten mir nichts bekannt geworden ist, veröffentlichte:

MEDICINA | ASTROLOGICA | OMNIBVS MEDICINAE | STVDIOSIS LONGE VTI- | lissima & necessaria, iam denuò multis in lo- | cis aucta, vnà cum Practica Chirurgiae | breui & facili. || Auctore Cornelio | Schylandro Albissensi Me- | dico Antuerpiano.

Galen. lib. Epid. i. | Medico necessarium est, cuiusque perspe- | xisse Sideris emersus & occasus.

Galen. in sua Mathemat. | Figura genituræ accuratè disquirenda est, | vt de morbi qualitate iudicemus. [Ornament.]

ANTVERPIAE, | Apud Antonium Tilenium ad insignia | Struthionis. 1577. | *Cum Priuilegio Regis.*

91 SS. kl. 8°. Die erste Auflage ist ebenfalls zu Antwerpen bei Johannes Withagius 1575 in 4° erschienen (Lindenius renovatus, S. 227), die Widmung Schylander's aber schon von Antwerpen „quarto Calendas Julii, Anno 1569" datirt.

Das 1. Buch handelt von den kritischen Tagen in bekannter Manier unter Verwerfung des Galenischen mensis medicinalis. Nur in der Figur der 8 Winkel, welche die dies critici und indiciarii anzeigen, hat Schylander einiges Besondere, wenn es sich auch unter den Typen des Gauricus schon ähnlich findet. Er erzählt dann einen Fall eines grossen Kaufherrn, der gar keine medicinischen Zeichen eines schlimmen Ausgangs bot, dem denn auch vom Consilium der Aerzte, zu welchem Schylander selbst gehörte, Gefahrlosigkeit vorhergesagt wurde. Als Schylander dann

aber zu Hause die Himmelsfigur zeichnete, erkannte er den Tod des Kaufherrn nach 3 Tagen, wie es denn auch eintraf. Er sucht weiter nachzuweisen, dass seine Lehre mit der des Hippokrates übereinstimme, wozu er freilich die untergeschobene astrologische Schrift heranziehen muss. Erklärungen des dominus des Ascendenten und Aehnliches, sowie Tabellen über die Dignitäten, Häuser, Triplicitäten, Termini, Facies, Detrimenta und Casus der Planeten bilden den Schluss. Das 2. Buch „de parte affecta et qualitate morbi ex motu Lunae eiusque configuratione ad reliquos planetas in duodecim signis zodiaci", bietet die bekannten Lehren der „iatromathesis", wie Schylander sie nennt, im Wesentlichen nach der Schrift des Hermes Trismegistos in der Uebersetzung des Stadius gearbeitet. Das 3. Buch „de investigatione partis affectae non viso aegroto aut aliquo eius excremento, adiuncta methodo quadam brevi et facili de urinae inspectione" warnt vor absichtlichen Täuschungen der Fragenden in bekannter Manier und lehrt die Himmelshäuser und ihre Beurtheilungs-Aenderungen durch die Verwandtschaft des Fragenden zum Erkrankten (Tabellen) und die Eigenthümlichkeiten der Thierkreiszeichen und ihre Anwendung in der Praxis (Tabellen). Es folgt eine rein medicinische Harnschau- und Pulslehre. Zum Schlusse zeigt Schylander, wie manchmal die allgemeine Himmelsconstitution so gewaltigen Einfluss erlangen kann, dass sie alle Einzelconstitutionen und Nativitäten überwindet, so dass viele auf einmal zu Grunde gehen, wie auch die Witterungseinflüsse Epidemien bedingen können. Im 4. Buch werden die astrologischen und medicinischen Regeln für Aderlass, Purgationen und andere Arzneiverordnungen mixtim abgehandelt und mit einem Appell an den Candidatus medicinae geschlossen. Von der „Practica chirurgiae brevis et facilis" des Titels findet sich nichts in der von mir gesehenen Ausgabe.

Johannes de Carmona, der zu Ende des 16. Jahrhunderts zu Ellerena und Sevilla in Spanien prakticirte, gab einen „Tractatus: an Astrologia sit Medicis necessaria?" mit einer Abhandlung über Pestbehandlung „Hispali, apud Ferdinandum Maldonado" 1582 in 8° heraus, der bei Franz Perez 1590 in 8° nochmals aufgelegt wurde. Doch ist mir keine dieser Ausgaben bis heute vor Augen gekommen.

Dass Johannes Paullus Gallucius Saloensis, über dessen Leben und schriftstellerische Thätigkeit ich keine weiteren Angaben aufzufinden wusste, die „Nova medicinae methodus" Wirdungs von Hassfurt 1584 neu herausgab und commentirte, ist oben (S. 51) schon angegeben. Am Schlusse des Sammelwerkes Blatt 222—228 giebt Gallucci einige kurze Anweisungen zur Errichtung der Himmelsfigur, zur Auffindung der pars fortunae und hepatis im Thierkreis, Tabellen über die qualitates essentiales der Thierkreiszeichen und Planeten, über deren dignitates, Bewegungen und Aspekten, über Aderlass- und Arzneiverabreichungszeichen, die uns weniger in seine iatromathematischen Anschauungen einführen, als seine z. Th. recht ausführlichen Erläuterungen zu der Wirdung'schen Schrift.

Johann Anton Maginus, geb. am 13. Juni 1555 in Padua, studirte Medicin und Astronomie, wurde Professor der Mathematik in Bologna und als Mitglied in die Gregorianische Kalender-Commission berufen. Seine Nativitäten waren an allen fürstlichen Höfen berühmt, so dass ihm Rudolf II. gern die Wiener mathematische Professur übertragen hätte. Er starb am 11. Februar 1617. Beachtenswerth unter den zahlreichen iatromathematischen Schriften jener Zeit ist sein Werk:

IO. ANTONII | MAGINI | PATAVINI | MATHEMATICARVM IN ALMO | BONONIENSI GYMNASIO PROFESSORIS | De Astrologica ratione, ac vsu dierum Criticorum, seu Decretorium; ac | praeterea de cognoscendis & medendis morbis ex corporum | coelestium cognitione. || Opus duobus Libris distinctum. | *Quorum primus complectitur Commentarium in Claudij Galeni* | *Librum Tertium de diebus Decretorijs.* | Alter agit de legitimo Astrologiae in Medicina vsu. | *His additur* | De anni temporis mensura in Directionibus: & de Directionibus | ipsis ex Valentini Naibodae scriptis. || *Ad Serenißimum Mantuae, & Montisferrati Principem* | D. FRANCISCVM GONZAGIVM. [Grosses Salamandersignet.] VENETIIS, Apud Haeredem Damiani Zenarij. MDCVII. | *Superiorum permiſſu, & Privilegijs.*

10 Bll. + 120 fol. Bll. 4°. Am Ende, Bl. 120b: „VENETIIS, MDCVII. Apud Bartholomaeum Rodellam, Haeredem Damiani Zenarij. | Ad Salamandrae Signum."



Die Vorrede (Bononiae 24. Januarii 1607) theilt mit, dass ihn seine medicinischen Hörer um einen Leitfaden der ärztlichen Astrologie ersucht hätten. Das Galenische Büchlein habe er gewählt, um die Aerzte, welche über Astrologie die Nase rümpfen, mit der Autorität ihres vergötterten Galenos zu schlagen, „ut medicos per medicos redarguerem"; für unecht könne man das Buch nicht erklären. In der Einleitung an den Leser führt Maginus die Nothwendigkeit der Astrologie für den Arzt weiter aus und giebt aus der Feder des Hieronymus Rubeus von Ravenna eine Liste von Aeusserungen berühmter Aerzte über diese Frage (mit Hippokrates beginnend), der er selbst noch einige Ergänzungen beifügt. Das angehängte Verzeichniss der „Autores qui ex professo de Astrologia Medico necessaria conscripserunt, atque de diebus Decretoriis astrologice tractarunt", d. h. ihrer einschlägigen Schriften, ist keineswegs auch nur annähernd vollständig.

Der lateinische Text des nun folgenden 3. Buches der Schrift des Galenos über die kritischen Tage, ist derselbe, welcher in die Kühn'sche Ausgabe Bd. IX S. 900 ff. übergegangen ist. Der Commentar ist rein astrologisch und fehlt völlig, wo nur Medicinisches abgehandelt wird, z. B. beim 8. Capitel.

Im Vorwort zu der zweiten Abhandlung „De legitimo Astrologiae in medicina usu" kündigt Maginus Beschränkung auf wenige Hauptpunkte an und vertheidigt sich, dass er auch die Nativitätstellung aufnehme, die nur in soweit von der Kirche bekämpft werde, als man daraus die künftigen Handlungen des Menschen herleiten wolle, die dem freien Willen unterworfen seien, nicht aber insofern sie der Medicin als Hilfsmittel diene, zur Erkennung der Körperconstitution des Menschen und seiner künftigen Krankheiten. Davon handelt denn auch zunächst das Buch, also von der sideralen Bedingtheit der Temperamente und Complexionen, von den Gebrechen und Krankheiten, von Blindheit und Gesichtsschwäche, Unfruchtbarkeit und Impotenz, Hautkrankheiten u. s. w., von der Vorherbestimmung der Lebensdauer und der künftigen Krankheiten u. s. w. aus den Aspekten der Geburt, weiter von der Festlegung des Krankheitsbeginnes und der Prognose aus den Constellationen dieses Zeitpunktes, den kritischen Tagen nach dem Mondlauf in acuten und dem Sonnenlauf für die chronischen Krankheiten, der Vorhersage der Erkrankungsdauer, -schwere und -heilbarkeit, was dann noch in einer Reihe von Aphorismen in seinen wichtigsten Punkten übersichtlich festgelegt

wird. Den Schluss bildete wie gewöhnlich die Wahl der Tage für arzneiliche Eingriffe (confortirende und purgirende) und den Aderlass.

Diesem Leitfaden giebt Maginus zur Illustrirung noch eine Sammlung von 30 praktischen Beispielen mit Himmelsfiguren bei, die theils eigener Beobachtung entnommen sind (9), theils aus den Schriften anderer Autoren stammen. So sind dem Thomas Bodier 14, dem Cardano 3, dem Hieronymus Rubeus 2, dem Augerius Ferrerius und Chrisogonus Jadertinus je eine Beobachtung entnommen.

Johannes Asverus Ampsingius (1558—1642), Arzt und Theologe aus der Provinz Ober-Yssel in Holland, war zuerst in Ostfriesland, später in Schweden und danach im Mecklenburgischen als Arzt thätig und wurde zuletzt zum Professor in Rostock und herzoglich mecklenburgischen Leibarzt ernannt.[1]) Er suchte in seiner „Dissertatio Iatromathematica. In qua de medicinae et astronomiae praestantia utriusque indissolubili conjugio, disseritur: tum verò ipsa Astrologia, quae pars est Astronomiae (quatenus quidem Arti Medicae inserviens, & rationibus Physicis, & gravissimorum hominum observationibus, procul omni superstitione, nititur) à quorundam contemtu vindicatur. Rostochii, apud Christophorum Reusnerum, 1602". 4° das schon bedenklich wankende Gebäude der medicinischen Astrologie neu zu stützen. Wie gross noch immer das Interesse für diese Irrlehre war, beweisen die Neu-Auflagen seiner Schrift vom Jahre 1618 (4°) und 1629 (8°). Leider ist bis heute keine derselben mir zu Gesicht gekommen.

Wenig Besonderes bietet eine Schrift des Nürnberger Mathematikers und Astronomen D. Wolfius Geuss, die nach seinem Tode (1609?) von einem rosenkreuzerisch uns anmuthenden Pseudonymus „Patritius ab Alto Saxo" „in collegio veritatis" deutsch (und lateinisch) herausgegeben wurde:

Methodus | EX MATHEMATICA | RATIONE CVRANDI | MORBOS. | Das ist: | Wegweiser | Die Krankheiten zu heylen, durch | Astronomische Concordantz, welche sich ansehen les- | set, zwischen dem Gestirn vnd den Kranck- | heiten, wie auch die Artzney. | Itzunder erstmals menniglichen zu Nutz vnd Wol- | gefallen

1) Vgl. Axel Wilhelmi, die mecklenburgischen Aerzte. Schwerin 1901, S. 13 f.

in Truck verfertigt. | Durch | Einen der Astronomi besondern Liebhaber. | *Sapiens dominabitur Astris.* | [Plumpes Typenornament.] | Getruckt zu Franckfurt am Mayn, bey Wolffgang | Richter, In Verlegung Antonj Hummen, | M . DCXIII.

62 SS. 4⁰.

Der erste Traktat giebt in 7 Capiteln die astrologischen Grundlehren über den Einfluss der Thierkreiszeichen und Planeten. Der zweite in 6 Capiteln handelt von der Erforschung der Complexionen und Qualitäten aus den Geburtsaspekten, der Beherrschung des einzelnen Menschen durch die Planeten, von den Häusern und Planetenherren der Körpertheile, von Bestimmung der Krankheitsursachen aus dem Himmelsschema des Krankheitsbeginnes u. s. w. Im dritten Traktat (15 Capitel) wird die praktische Medicin in ihrer sideralen Bedingtheit durchgenommen, also: welche Arzneipflanzen den einzelnen Planeten angehören, wann man purgiren und aderlassen, wann man andere innerliche und äusserliche Arzneien (z. B. die ersteren in der 2. und 4., die anderen in der 1. und 3. Monatswoche) anwenden, baden, Haare und Nägel schneiden soll. — Die gleichzeitig erschienene lateinische Ausgabe:

Methodus | CVRANDO- | RVM MORBO- | RVM MATHE- | matica: || *QVA MORBORVM DEPELLEN-* | *dorum ex Astrorum concordanti influxu ratio* | *certa & euidens ostenditur.* || Cui & locorum Hylegialium, & The- | matum coelestium structura | adiecta. || *Nunc primum publici iuris facta.* | .... *FRANCOFVRTI* | ...... | M . DC . XIII.

4 Bll. + 54 SS. 4⁰.

nennt, wie die deutsche, den Namen des Autors nur im Vorwort, das hier aber nicht unterzeichnet ist, sondern mit einem Hinweis auf den neu hinzugekommenen Abschnitt (S.)(3ʳ —)(4ᵛ) „Erectio signaturae mercurii pro acuenda memoria“, schliesst, der schon ins Magische übergreift und aus dem Jahre 1608 stammt. Uebrigens ist wohl zweifellos der lateinische der Originaltext.

Völlig schematisch und abstrus ist eine Schrift des Ambrosius Floridus Patavinus Augustinensis, über den mir weitere biographische und literarische Daten fehlen. Sie betitelt sich:

AMBROSII FLORIDI | PATAVINI AVGVSTINENSIS. | *TRACTATVS* | De Annis Climactericis, ac diebus criticis. | *Dialogistico contextus sermone.* | In quo mira doctrina, ex

fontibus Astrologorum, excerpta | & Philosophorum, panditur, quopacto totius vitae hu- | manae cursus per septennarium annorum numerum regulatus, secundum varias Planetarum coniunctiones, in diuersis temporibus grauiter exagitetur & torqueatur . . . [Signet: Getreidekranz.] *Patauij, apud Matthaeum de Menijs Pat. 1612.*

4 Bll. + 43 pag. SS. + 5 unpag. SS. 4°. Am Ende: „. . . PATAVII, Apud Matthaeum de Menijs Patauinum. Fx [!] Typographia Laurentii Pasquati. M . DC . XII.“

Er zwängt darin das ganze Menschenleben von der Empfängniss bis zur Geburt und von der Geburt bis zum Tode in das Schema der Siebenzahl, spreitzt sich aber ausdrücklich gegen die Pythagoräische Zahlenlehre; alles sei auf die Planetenwirkung in der Siebenzahl zurückzuführen, namentlich auf den Mond und den verderbenbringenden Saturnus. Das „kritischste“ Jahr ist das 63. Auch die kritischen Tage werden auf den Planetenlauf zurückgeführt (in 11. der 14 Capitel), aber nur kurz darauf eingegangen. Uebrigens geht diese Lehre von den „Stufenjahren“ ins alexandrinische Alterthum zurück; ich bin nur nicht näher darauf eingegangen. (Vgl. z. B. A. Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque, Paris 1899. S. 526 ff.)

Hippolytus Obicius aus Ferrara, zuerst Professor der Medicin in seiner Vaterstadt, später physicus primarius in Belluno, lebte um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert und schrieb neben manchem andern: „Iatrostronomicon: varios Tractatus Medicos & Astronomicos ad rectum medendi usum pernecessarios complectens. Quibus additus est de Multiplici Abusu in Medicina utilis Tractatus, aliaque medica Opuscula. Vicentiae, apud Jacobum Violatum, 1618“ in 4°. Ich habe das Buch noch nicht gesehen und gebe daher nach „Lindenius renovatus“ nur die Ueberschriften der einzelnen iatromathematischen Abschnitte:

Tractatus Apologeticus, adversus Astrologiam, pro Medicinae usu.

Commentarius in Galeni Librum tertium de Diebus Decretoriis.

Appendix, ubi, quae à Julio Caesare Claudino contra Astrologos scripta sunt, impugnantur, & refelluntur, ipsumque Galeni mentem de diebus decretoriis non percepisse, probatur.

Astronomicarum Praedictionum, Observationum, atque Curationum ex Coeli positu in quorumcunque Morborum initiis observato Liber.

Brevis Cosmologia ad Mundi cognitionem.

De Mutationis Temporum ratione, Tractatulus.

Im selben Jahre erschien zu Greifswald eine Abhandlung von Johannes Kollner von Kolberg: „Tractatus physicus mathematicus ex themate coeli ad horam decubitus morbi, alicuius naturam, mutationem, crisin, eventum per confecturas astrologicas in genere et in specie praenotiones, cum app. de purgationis et phlebotomes secundum influentiam astrorum coeli administratione". Greifswald 1618. 8⁰. Dem Titel nach scheint so ziemlich die ganze Iatromathematik hierin abgehandelt zu sein, doch ist mir auch dies Büchlein noch nicht in die Hand gekommen, wohl aber das folgende von August Etzler:

INTRODUCTORIUM | IATRO- | MATHEMATI- | cum. | *Authore,* | AUGVSTO [!] ETZ- | LERO Albimontano. [Engelskopf-Vignette.] *HALAE-SAXONUM,* | Typis PETRI FABRI Impensis | Michaelis Oelschlegelij, | M. DC. XXII.[1])

86 Bll. 8⁰.

Hebt an mit theosophischen Deductionen über die Wirkungen des verbum Dei, das auch „omnis Medicinae principium et fundamentum" sei „in quo omnia consistunt et fundantur, hoc Medicum perficit et sine hujus cognitione nihil perfecti in Medicina habetur". Die „praxis medica recte accomodatur Deali animo et mente in aeterna quiete quietissima". Auch die astrologischen Lehren werden in dieses mystische System hineingesponnen, aber nur in allgemeinen Zügen. Die morborum cura omnium habe secundum astralem influentiam zu geschehen. Den Wegweiser bildet die „vera rerum Physiognomia", die „Signatur", die zur Auffindung der Qualitäten der vorwiegend pflanzlichen Arzneimittel, ihrer Verwendbarkeit zur Beseitigung der Störungen aus den 4 humores und der Organerkrankungen leitet, in vielfacher Beziehung zum Planeteneinfluss. Auch bei der Krankheitsbehandlung selbst sind die Antipathien und Sympathien der Planeten und ihre Verwandtschaft zu dem erkrankten Organ zu beachten. Das eigentliche Detail der astrologischen Medicin wird hier kaum berührt, nur ein Abweg derselben streckenweise beschritten, der die astro-

1) Nach den Worten der Vorrede: „cum nuper praeter propter Halam Saxonum transiens intelligerem libellum meum ante aliquot annos ibi editum propter exemplarium penuriam a doctis viris desiderari, eum iterum typis commissum . ." hätten wir hier eine zweite Auflage vor uns. Vielleicht ist das Buch unter anderem Titel früher erschienen. Cf. Lindenius renovatus S. 97 und Haller, bibl. med. pract. II, S. 433 und 594.

logische Concordanz der Heilkräuter und -Mineralien mit den Planeten, die Planetenzeiten des Kräutersammelns u. s. w. behandelt. Wir sind an den Schriften dieser Richtung, die sich an die Namen eines Adam von Bodenstein (vor seiner Parteinahme für Paracelsus), Bartholomäus Karrichter, Leonhard Thurneysser zum Thurn, Giovanni Battista della Porta, Israel Hiebner von Schneebergk („Mysterium Sigillorum, Herbarum & Lapidum", Erfurt 1651, 4⁰) und anderer knüpfen, vorbeigegangen, weil sie ein zu weit abliegendes Sondergebiet behandeln und die Fülle der iatromathematischen Autoren auch so schon fast erdrückend wirkt. Unser August Etzler hat ebenfalls noch mehreres derart geschrieben, z. B. eine „Isagoge Physico-Magico-Medica, in qua signaturae vegetabilium et animalium depinguntur" Budissinae 1610 und Argentorati 1631.

Als Beweis, wie verbreitet damals noch die iatromathematischen Irrthümer waren, kann auch die Thatsache dienen, dass der 1621 als Professor an der Universität Aix verstorbene Jacques Fontaine, aus Saint-Maximin in der Provence, noch eine eingehende Widerlegung derselben für nöthig hielt und in einer besonderen Schrift niederlegte:

> DE | ASTROLOGIA | MEDICA LIBER, | IN QVO EX PRINCIPIIS | naturalibus & corpori humano insitis | probatur euidentissimè vana esse ea | omnia quae Astrologi iudiciarij de | hominum moribus, institutis, mor- | bis, crisibus & illorum morborum | curationibus asseruerunt. || AVTHORE IACOBO FONTANO | Sammaximitano, Regio medico & | primario professore Academiae | Borboniae Aquensis .... *LUGDVNI,* | Apud THOMAM SOVBRON. | *M.DC.XXII.*

die 154 SS. in 8⁰ fasst und erst nach seinem Tode erschien. Ein Sternen-Einfluss auf Irdisches wird nicht absolut geleugnet, aber als wenig wesentlich erklärt; jedenfalls habe der Arzt auf Näherliegendes zu achten, was für Theorie und Praxis genüge. Die einzelnen Aufstellungen der Iatromathematiker werden der Reihe nach widerlegt, bei den kritischen Tagen beispielsweise die Darlegungen Fracastoro's über deren Ursachen und Bedingtheit im Wesentlichen acceptirt (s. oben S. 54) und beim Aderlass und anderen wichtigen therapeutischen Eingriffen der Zustand des Kranken allein als maassgebend erklärt und nicht die Beobachtung

des Standes der Gestirne. — Solche Stimmen der Vernunft fanden freilich noch viel taube Ohren! — — —

Das uns geläufige Gebiet der Iatromathesis behandelt der Kitzinger Physicus ordinarius Cornelius Pleier aus Koburg in seinem

MEDICUS- | CRITICUS - ASTRO- | LOGUS, | *Ex veteribus Iatromathema- | ticis productus* | à | CORNELIO PLEIERO | Coburgense, Doctore | Medico. [Signet.] *NORIBERGAE,* | Sumptibus & Typis SIMONIS | HALBMAYERI, | *ANNO M . D . XXVII.*

237 SS. 16⁰.

dessen Vorwort vom Mai 1627 eine warme Vertheidigung der Alchymia et Astrologia in ihrer Bedeutung für den Arzt enthält, während das Büchlein selbst die Lehre von den kritischen Tagen in vulgär medicinischer und iatromathematischer Weise nach bekannten Mustern behandelt und einen Abdruck der pseudohippokratischen und der pseudogalenischen Schrift über die astrologia medica in den lateinischen Bearbeitungen des Mordicus und Mariscottus (s. oben S. 14 und 15) daran anschliesst, die verwandten Texte auf gespaltener Seite nebeneinanderstellend, während eine kurze Darstellung der „electio“ der Mond- und Planetenzeiten für Medication und Aderlass den Schluss bildet.

David Dost (Origanus) aus Glatz, geb. 1558, gest. 1628, Professor der Mathematik und des Griechischen zu Frankfurt a. O., schrieb eine „Astrologia naturalis“, die 1645 zu Massilia gedruckt sein soll; ob sie, wie zu erwarten, auch Medicinisches enthält, kann ich nicht sagen, da ich das Buch noch nicht in Händen hatte.

Lorenz Eichstädt, geb. 1596 zu Stettin, wo er auch 1624 bis 1645 das Stadtphysikat verwaltete, wurde 1645 als Physikus und Professor der Mathematik und Medicin nach Danzig berufen. Eine Abhandlung „De diebus Criticis libellus“ findet sich im 2. Theile seiner „Ephemerides“ Stetini, Typis & Impensis Davidis Rhetii, M. D. C. XXXVI, 4⁰, pag. 321—40, in welcher die astrologische Lehre von der Wirkung des Mondes und der Planeten noch in Blüthe steht. Doch kann sich Eichstädt der Meinung nicht anschliessen, dass die Quadratur und Oppositionsstellung des Mondes

allein die Ursache der kritischen Tage sei; auch die Alten hätten sich sicher dabei nicht beruhigt, wenn sie den Planetenlauf besser gekannt hätten. Weit sicherere Vorhersagen über Krankheitsausgänge und Krisen könne man aus den Constellationen der Planeten mit dem Monde entnehmen. Darum sollten die „Philiatri" auch „Astrophili" sein; die grossen Epidemien, welche weite Länder ergreifen, liessen sich nur durch astrale Einflüsse erklären. Für die Beeinflussung des Krankheitsverlaufes im Einzelnen durch die Planetenconstellationen bringt Eichstädt eine ganze Reihe von Krankengeschichten mit Angabe des Standes der Gestirne zur Zeit des Krankheitsausbruches und während des Verlaufs, theilweise auch mit Berücksichtigung der Geburtsaspekten.

Der Lehrer Wallenstein's und seines Leibastrologen Giambattista Zenno (Seni, 1600—1656), der bedeutende Mathematiker Andreas Argoli, war 1568 zu Tagliacozzo in den Abruzzen geboren, wurde Schüler des Maginus und Professor der Mathematik in Padua, wo er 1657 hochbetagt verstarb. Auch er hat neben anderen Schriften ein umfängliches Buch über Iatromathematik geschrieben, das 1639 zum ersten Mal gedruckt wurde. Ich kenne nur die zweite Ausgabe:

ANDREAE | ARGOLI | D. MARCI | SERENISSIMO ANNVENTE SENATV | EQVITIS, | In Patauino Lyceo Mathematicas scientias | profitentis, | De DIEBVS CRITICIS *ET* | ÆGRORVM DECVBITV | LIBRI DVO. | *Ab Auctore denuo recogniti, ac altera parte | auctiores, paenèque noui.* [Sonnenscheibe.] PATAVII, MDCLII. | Apud Paulum Frambottum Bibliopol. | Superiorum permißu.

4 Bll. + 371 SS. + 11 SS. Register, in 8°.

Nach einer mythologisch-historischen Einleitung entwickelt Argoli, vom Weltgebäude ausgehend, den Einfluss der Gestirne auf Irdisches, die Nativitätslehre und endlich die astrologische Beurtheilung der Erkrankungen. Die Krankheitsprognostik aus den Himmelsaspekten wird für viel sicherer erklärt als diejenige aus der Beobachtung des Kranken. Gesundheit und Krankheit im Laufe des Jahres werde vom Mond und den andern Gestirnen beeinflusst. Nicht die Gewalt der Zahl macht die kritischen Tage, sondern der Mondlauf in den acuten und der Gang der Sonne in den chronischen Krankheiten — alles alte Bekannte! — Auf dem Sondertitel des 2. Buches, welcher die Jahrzahl 1651 trägt, nennt

Argoli sich auch „Medicus, Philosophus“. Er behandelt darin die specielle Krankheitsprognostik, die Beurtheilung der Heilbarkeit aus der Figura coeli bei Geburt und Krankheitsbeginn, die Beurtheilung der Krankheitsdauer, und stellt die alten Regeln über die lethalen und günstigen Ausgänge zusammen. Die Anweisungen über die astrologischen Regeln für die Therapie machen den Schluss. Die „Iatromathematica“ des Hermes Trismegistos sind angefügt (S. 133—142), und weit über die Hälfte des Buches nimmt dann eine Sammlung von Beispielen ein. Argoli giebt von mehr als 100 genannten Persönlichkeiten die Themata Coeli der Geburt und des Krankheitsbeginnes in tödtlichen und Genesungsfällen mit kurzen erläuternden Bemerkungen. Er beginnt mit den Päpsten (Gregor XIII., Sixtus V., Urban VII., Clemens VIII., Gregor XV., Urban VIII.); es folgen Könige (darunter Alexander der Grosse), Kardinäle, Fürsten, Erzbischöfe u. s. w.

Das posthume Werk des bedeutenden Pariser Astrologen Jean Baptiste Morin (1656), das sich „Astrologia Gallica“ betitelt und als gewaltiger Foliant von XXXVI + 784 Seiten 1661 im Haag erschienen ist, bringt nichts von Bedeutung für unsere iatromathematische Disciplin. Nur in der praefatio apologetica, die auch eine scharfe Philippica gegen die in Paris herrschende Aderlasswuth der Aerzte enthält, wird der Nutzen der Astrologie für die Heilkunde kurz betont; namentlich werden die jungen Aerzte ermahnt, ihre freie Zeit mit dem Studium der „Mathemathik“ und der Construction von Himmelsfiguren auszufüllen. Er klagt, dass von den 300 Aerzten, die seit 40 Jahren (1650) in Paris prakticirten, keiner etwas Gründliches von der Astrologie verstanden hatte, wie sehr sich auch Mancher mit solch' entlehnten Federn geschmückt habe.

Ein Strassburger Mathematiker, Magister Eberhard Welper hat um diese Zeit den Fries'schen Gedanken der Verwendung des Astrolabiums zur bequemen Bestimmung der kritischen Tage wieder aufgegriffen und in stillschweigender Anlehnung an Fries ein Demonstrationsinstrument erdacht, das aus zwei Scheiben besteht, deren innere, kleinere, das Fries'sche Schema der Tage enthält, welches durch Drehen auf der grösseren Scheibe mit Thierkreiseintheilung nach dem Termin des Krankheitsbeginnes

eingestellt wird, so dass sich dann alles Weitere einfach ablesen lässt. Dieses Spielzeug hat der gleichnamige Sohn Eberhard Welper's 1666 erscheinen lassen:

> DESCRIPTIO | FABRICAE ET VSVS | INSTRVMENTI | CRITICI, | In usum Medicinae Studiosorum | facta *per* | M. EBERHARDVM VVELPE- | RUM, Mathematicum Argentinensem. | Nunc verò in lucem producta | *ab* | EBERHARDO VVELPERO, Philomathem. | Auctoris Filio [Signet] ARGENTORATI, | Sumptibus Johannis Friderici Spoor. | 1666.

13 SS. 4⁰ + Tafel.

Wesentlich kritischer als der obengenannte Pleier, der seinen „kritischen" Standpunkt nur auf dem Titel kundgiebt, verfuhr der Altdorfer Professor der Physik und Mathematik Magister Abdias Trew aus Ansbach (zuerst Theologe, geb. 1597, gest. 1669), bekannt durch seine Berechnung der Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde nach Vaterunsern in seiner Astrologia medica:

> M. ABDIAE TREW | Professoris Physici & Mathematici | ASTROLOGIA | MEDICA | QUATUOR | DISPUTATIONIBUS | comprehensa | quarum | Prima: de Absurditatibus Astrologiae | vulgaris & contra veris caelestium in haec inferiora | operationibus. |
>
> Secunda: de Respectu corporum | Naturalium ad sidera in se agentia, in genere.
>
> Tertia: de Homine ejusque Affectio- | nibus & potissimum Morbis quatenus sideribus | subiiciuntur.
>
> Quarta: de Applicatione Astrolo- | logiae [!] ad ipsam Medicinam & singulas ejus partes. [Folgt eine Sentenz aus Seneca.] *ALTDORFFI* | Typis GEORGI HAGEN, Universitatis Typographi.

2 Bll. + 36 pag. SS. + 58 Bll. 4⁰. [Ohne Jahr, anscheinend nach 1663 erschienen.][1])

---

[1]) Im Jahre 1660 hatte Trew ein „COMPENDIUM COMPENDIORUM | ASTRONOMIAE | & | ASTROLOGIAE | Das ist | Kurtze und doch klare Verfassung der gantzen | STERNKUNST | Sowohl was deren Lauff alß Wirckung | sonderlich in den Menschen betrifft | Und | Wie man jhnen solches, so wol in der Diaet alß in | der Cur möge zu nutz machen | Jedermann | So wol Gelehrten alß Ungelehrten und | Diesen so wol alß Jenen zu nützlichen | unterricht Verfasset | .... Zu Altdorff | Bey Georg Hagen der Löblichen | Universität Buchdrucker" auf 8 Bll. 4⁰ mit einer Kupfertafel erscheinen

In der ersten Disputatio prüft er nach einer kurzen historischen Einleitung die astrologischen Lehren an der Hand der astronomischen Kenntnisse seiner Tage. Die Wetterprognosen nach dem Sternlauf erklärt er für trügerisch, weil zu unsicher. Mit den Thierkreiszeichen sei der grösste Unfug getrieben worden, während sie doch heute gar nicht mehr ihre ursprüngliche Stellung inne hätten. Dass die vier Trigone den 4 Elementarqualitäten entsprächen, sei einfach absurd, ebenso die Zutheilung einzelner Thierkreiszeichen an die verschiedenen Körpertheile, oder gar die von den Namen der Zeichen entnommenen Wirkungen. Die Gefahren des Sirius, die Wirkungen des Drachenkopfes und -Schwanzes, die der Rückläufigkeit der Planeten, des Verbranntseins, der Finsternisse werden gleichfalls als Hirngespinnste abgethan. Wirksam sind dagegen die Aspekten der Planeten und die Planeten selber. Die 2. Abhandlung setzt, vielfach polemisch, die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Dinge auseinander, wobei es nicht nur auf die Wirkung des Oberen, sondern auch auf die Empfänglichkeit des Unteren ankommt. Im dritten Buch wird dann die Wirkung der Gestirne auf den Menschen, selbst im Foetalleben und nach der Geburt, in gesunden und namentlich in kranken Tagen im Allgemeinen abgehandelt, auch hier vielfache Anläufe zu vernunftgemässer Kritik genommen, aber noch immer der Glaube an einen herrschenden Gestirneinfluss festgehalten. Die vierte Abhandlung beschäftigt sich mit der Anwendung der Astrologie auf die Heilkunde. Eingetheilt ist der Nutzen derselben nach den einzelnen medicinischen Disciplinen, Physiologie, Pathologie, Semiotik, Hygiene und Therapeutik, also ganz wie bei Mizaud und Eisenmenger. Nach einigen polemischen Abschweifungen stellt Trew folgenden Satz auf: Nicht alles sei thöricht und grundlos, was die vulgäre Astrologie lehre, da die Kernlehre der Astrologie, die Wirkung der Aspekten, bleibe, und sicher irrten diejenigen in höherem Maasse, welche die Astrologie als Hülfsmittel des Arztes ganz verwerfen, als diejenigen, welche ihr Bedeutung beimessen, möge auch die Mahnung oft am Platze sein, mehr auf den Zustand des Kranken, als auf den Sternlauf zu achten. Im Allgemeinen seien die Pro-

---

lassen, in welchem er eine ganz kurze Anleitung zur Himmelskunde giebt, die Copernicanische Lehre zwar darlegt, aber nicht annimmt, und nur gegen Ende in wenig Zeilen Einiges über Planetenwirkung auf den Menschen und ihre Berücksichtigung bei Aderlass und Arzneigebrauch mittheilt.

hibitivregeln der Astrologen für die Heilkunde fehlerhafter als die positiven Anweisungen. Die ganze Natur des Menschen, Constitution, Temperament etc. werden durch den Planetenstand der Nativität bestimmt. Bei der Semiotik (die Pathologie ist in der vorhergehenden Disputation schon erledigt) werden die Schwierigkeiten einer exacten Bestimmung der „hora decubitus", also des Krankheitsbeginnes besprochen, danach die Lehre von den kritischen Tagen weitläufiger abgehandelt und der mensis medicinalis natürlich verspottet. Für die Todesvorhersage ist der Planetenstand ein zweifelloses Hülfsmittel; auch auf die einzelnen Körpertheile haben die Planeten ihren Einfluss, desgleichen auf die humores. Ebenso ist in der Diätetik, in der ganzen Einrichtung der Lebensweise die Beachtung des Planetenlaufes von Werth; in alles was wir thun mischen die Sterne ihre Strahlen. Von den Arzneimitteln gilt dasselbe, sowohl beim Pflanzen der Arzneikräuter, als auch beim Sammeln, Bereiten und beim Darreichen der Mittel. Auch bei den chemischen Arzneibereitungen mittelst des Feuers sind die Wandelsterne von Einfluss. Bei den Purgationen, Klystieren, Schwitzcuren u. s. w., bei der Provocation der Menses und anderen localen Arzneiwirkungen, ebenso beim Aderlass und anderen chirurgischen Eingriffen ist der Mond und die Planeten zu beachten, während auch hier mit dem ganzen Ballast der medicinischen Thierkreiszeichenlehre unerbittlich aufgeräumt wird und oft mit der schärfsten Lauge des Spottes die altheiligen Orakelsprüche vernichtend übergossen werden.[1])

Mit diesen immerhin recht erheblichen Einschränkungen der astrologischen Wahnvorstellungen und trügenden Scheinerfahrungen lassen wir diese Studie halbversöhnend ausklingen. Auch im Lande der Astrologen beginnt die Dämmerung dem Tage zu weichen.

[1]) Für die rein praktischen Zwecke der „Erwählung" der günstigen Tage für Aderlass, Purgiren etc. hat Trew seine immerhin fortgeschritteneren astrologischen Ansichten in folgender kleiner Schrift zusammengestellt:

„PRACTICA | Universalis | In Erwehlungen | deß | Aderlassens | und | Artzeney | Auff alle Jahr, und in allen Calendern, wann nur | die Monds-brüch und andere aspecten fleissig darinnen | verzeichnet, zugebrauchen: | worinnen | Erstlich die Alle und von Regiomontano biß auff | D. Herlicium in Calendern übliche Regulae erzehlt, | und erklärt; | und

Spätere Schriften ausgesprochen iatromathematischen Gepräges sind mir noch nicht bekannt geworden, existiren aber in zunehmender Vereinzelung gewiss.[1])

Ist doch auch im 19. Jahrhundert der Glaube an den Einfluss der Gestirne auf das Menschenleben noch nicht völlig erloschen, wie die im Jahre 1816 zu Nürnberg erschienene „Astrologie" J. W. Pfaff's beweisen mag, an deren Ende sich auch nochmals eine deutsche Uebersetzung der hundert Sprüche des Klaudios Ptolemaios angereiht findet (S. 227—242). Selbst Epidemiologen und Kliniker wie Friedrich Schnurrer und Franz Xaver von Hildenbrand waren noch nicht frei von astrologischen Schrullen. Auch die Darstellung der Astrologie und ihrer Geschichte in Karl Kiesewetter's „Geheimwissenschaften" (Leipzig 1895, S. 241—358) athmet noch eine gewisse Hinneigung zu dieser Scheinwissenschaft. Auf die Thorheiten der Menge speculirende Anweisungen zur astrologischen Praxis erscheinen noch alle paar Jahre, und noch heute stutzt die besorgte Mutter das lange Haar ihrer heranwachsenden Tochter nur bei zunehmendem Monde! — —

Eine zusammenfassende Darlegung der ganzen iatromathematischen Lehre hier am Schlusse meiner Skizze zu geben, wird mir der Leser erlassen. Das Wichtigste zur allgemeinen Charakterisirung ergiebt sich aus den sich gegenseitig ergänzenden Mittheilungen bei den einzelnen Vertretern dieser medicinischen

darauff zur prob | Ein verzeichnüs guter Aderlaszeichen .... durch M. ABDIAM TREW ... Gedruckt zu Altdorff, bey Georg Hagen Unive.s. Typogr. | und bey Hans Adam Trewen, buchbinder daselbst zufinden."
(18 Bll. 4⁰ o. J., aber 1660 erschienen), in welcher er die „Aderlass und Artzney Reguln der zweyen Aeltesten Calenderschreiber Johannis Mülleri Regiomontani und Johannis Stöffleri Justingensis" zunächst zum Abdruck bringt und dann Schritt für Schritt bestätigt oder widerlegt. Mit den schärfsten Worten wird auch hier die Bedeutung der Thierkreiszeichen und ihre angeblichen Qualitäten als „blosse Speculatio auff gerath wol erfunden" erklärt. Auch im „Discurs von grund und verbesserung der Astrologiae" hat er seine diesbezüglichen Ansichten dargelegt.

[1]) Man vergleiche z. B. Richard Mead's, den Haller „Iatromathematicus" nennt (1673—1754): „De imperio solis ac lunae in corpora humana et morbis inde oriundis", Leyden 1704, 8⁰ und öfter.

Sekte, in welchen sich nothgedrungen schon mehr Wiederholungen finden, als mir lieb war.

Wenn die Alchemie die Mutter der Chemie genannt werden kann, so ist die Astrologie die phantastische, entartete Schwester der Astronomie, die von Anfang an den Keim frühen Todes in sich trug. Die Iatrochemie ist eine wichtige Etappe des Fortschritts in der Heilkunde gewesen, deren Nachwirkungen noch in der heutigen wissenschaftlichen Medicin lebendig sind — die Iatromathematik ein wirrer Traum von der Möglichkeit einer prognostischen und therapeutischen Exactheit, der aus dem Gedächtniss der ärztlichen Wissenschaft völlig ausgelöscht ist und nur noch in spärlichen Erinnerungsfragmenten in den Ammenmärchen der Kinderstube weiterlebt, gehegt von dem zärtlichen Bedürfniss ängstlichbesorgter Mutterherzen.

Namenregister.

Literatur.

Neben den gebräuchlichen Lehrbüchern der Medicingeschichte, welche sammt und sonders nur geringe Ausbeute liefern, sind benutzt:

Bibliotheca instituta et collecta, primum a Conrado Gesnero: .... amplificata, per Johannem Jacobum Frisium ... Tiguri excudebat Christophorus Froschoverus anno M.D.LXXXIII. Fol⁰.

Bibliotheca Medica. Siue Catalogus illorum, qui ex professo Artem Medicam in hunc usque annum scriptis illustrarunt: ... Collegit .. Paschalis Gallus ... Basileae Per Conradum Waldkirch. cIɔ Iɔxc. 8⁰.

Jo. Antonii Magini, de astrologica ratione et usu dierum criticorum ... Venetiis MDCVII. 4⁰. (Enthält am Schluss der Einleitung ein Verzeichniss der „Autores, qui ex professo de Astrologia medico necessaria conscripserunt“; vgl. oben S. 71 u. 72.)

Vitae Germanorum medicorum ... a Melchiore Adamo.. Heidelbergae, Impensis heredum Jonae Rosae... M.DC.XX. 8⁰.

Bibliotheca Classica siue Catalogus Officinalis. In quo singuli singularum facultatum ac professionum libri, qui in quavis fere lingua extant . . colligente ac disponente M. Georgio Draudio. Anno M . DC . XXV. Francofurti ad Moenum, impensis Balthasaris Ostern. 1654 SS. 4⁰.

D . O . M . A . Accipe, quod sentitur, antequam discitur.
Michaelis Crugeneri, P. M. C. Chymischer aufgewickelter Gebrauch und Bereitung seiner Elixiren, Welche zu heilsamer Cur der vornehmsten und bekantesten und aus ihren darinn beschriebenen Ursachen und Zufällen entspringenden Kranckheiten ..... Dreßden, in verlegung Christian Bergen, gedruckt in Seyfferts Druckerey. 1662. 18 Bll. + 242 pag. SS. + 19 Bll. Register + 2 Bll. (In der Widmungsvorrede wird nach anderen Listen medicinischer Sondergebiete S. b_3^r—c_1^r auch eine Uebersicht der Schriften gegeben, welche für eine Vereinigung der Mathematik bezw. Astrologie mit der Heilkunde eintreten, vollständiger als ich sie sonst irgendwo gefunden habe.)

Lindenius Renovatus... De scriptis Medicis... Norimbergae 1686. 4⁰.

Jacob Friedrich Reimmanns Versuch einer Einleitung in die Historiam Litterariam derer Teutschen, und zwar des dritten und letzten Theils viertes und letztes Hauptstück ... Halle im Magdeburg. A. MDCCXIII. Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung. 8⁰. S. 588—593.

Hermanni Conringii Introductio in Universam artem medicam .... Halae et Lipsiae apud Ernest. Gottlieb. Crugium. 1726. 4⁰. S. 54—55.

Chr. Wilh. Kestner, Medicinisches Gelehrten-Lexikon. Jena 1740. 4⁰.

N. F. J. Eloy, Dictionnaire historique de la médecine ancienne et moderne. Mons 1778. 4 Bde. 4⁰.

A. von Haller, Bibliotheca médicinae practicae..Basileae 1776—1788. 4 Bde. 4⁰.

Dictionnaire des Sciences medicales. Biographie médicale. Paris 1820—1825. 7 Bde. 8⁰.

Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker. Herausgegeben von August Hirsch. Wien u. Leipzig. 1884—1888. 6 Bde. 8⁰.

Karl Kiesewetter, Die Geheimwissenschaften. Leipzig 1895. 8⁰. S. 274—358.

A. Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque. Paris 1899.

* * *

Zur Einführung in die allgemeine Lehre und Terminologie der Astrologen empfehle ich den Abschnitt „Das Sachliche der Astrologie" in Kiesewetter's eben genanntem Werke S. 243—273 und Adolf Drechsler, Astrologische Vorträge zur Einführung in „das Verständniss des Systems und der Geschichte der Astrologie." Dresden. In Commission bei F. C. Janssen 1855, 87 SS. 8⁰.

* * *

Nachträge: Die Servet'sche Vertheidigung der Astrologie:

„Michaelis Villanovani in quendam medicum Apologetica disceptatio pro astrologia", welche Henri Tollin 1880 in Berlin nach dem Pariser Druck (s. l. et a. 1538) herausgegeben hat, enthält die gangbaren Gemeinplätze über den Nutzen der Astrologie für den Arzt im Allgemeinen und für die Lehre der Krisen in's Besondere nach Hippokrates und Galenos in ansprechender Form. (S. 30—38.)

Bei den populären Schriften astrologischen Schlages zu Anfang des 16. Jahrhunderts wäre auch hinzuweisen auf eine sehr seltene kleine Schrift des Dr. Johann Klainmüller oder Wälhopter zu Augsburg, die mir nach Schluss des Druckes zu Händen kommt:

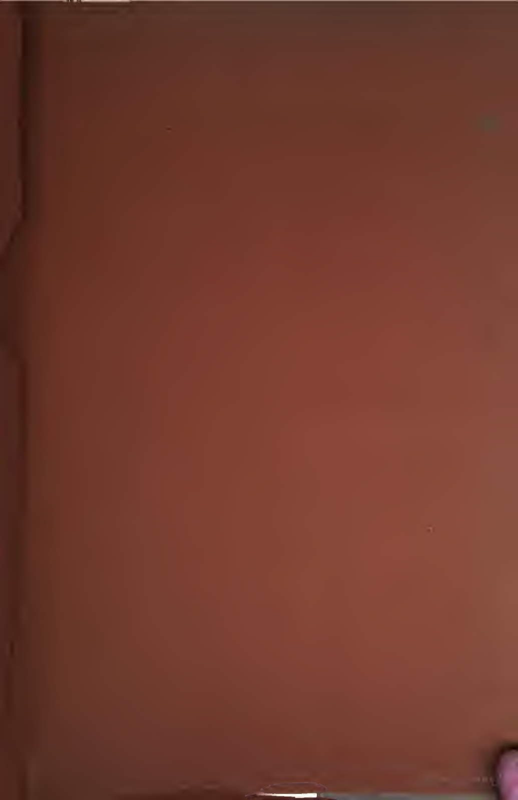
> Ain hymlischen | vnd Natürlichen anzaygung | diser sterblichen leüff mit ainem | nutzlichen vnd trostlichen regiment | wie sich der Mensch hallten soll, | mit aderlassen Ertzneyen, vnd | gutter regierung, zu Eren ai- | ner gantzen gemain der kay- | serlichen Stat Augspurg | geordnet durch Doctorem | Johannem Klainmül- | ler oder Wälhopter | Anno. 1521. am 12. tag Oktobris.

12 Bll. 4⁰. Am Ende:

Getruckt in der Kayserlichen stat Augspurg | durch Hansen Schönsperger auf dem | Weinmarckt. Im tausent fünff | hundert ain vndzwain- | tzigisten jar etc.

Doch der Titel verspricht mehr als das Büchlein hält. Dem Zeitgeschmack entsprechend ist im ersten Capitel unter Berufung auf gangbare Autoritäten des Längeren davon die Rede, wie „die gantz schull, in der Mathematica oder Astronomey" es lehre, „das die hymellischen einflüß, vnd würckung der stern vnd planeten seyen die ersten vnd fürnemlichisten vrsachen aller veränderung vnd vnderschide aller diser ding die auß den vier Elementen kummen", was dann für die Mondphasen, Finsternisse, Kometen „flüegendig dracken, brinnende fackel, auch springendig gayssen" und andere Meteor-Erscheinungen, mit Ausblick auf die zu erwartenden Katastrophen im Jahre 1524 etwas weiter ausgesponnen wird. Doch die übrigen neun Capitel bieten nur allgemein Medicinisches über Symptome und Behandlung der Pest mit Aderlassen, Schwitzen u. s. w. ohne jeden astrologischen Beigeschmack zur Belehrung und Berathung des gemeinen Mannes — ein „Pestbüchlein" besonderer Art.

Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich) in Breslau.



[illegible] Dr. [illegible]

[illegible]

Keilschriftmedicin.

[illegible] Kouyunjik-[illegible]

[illegible] Oefele [illegible]



